

KulturBetrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen
in Museen, Bibliotheken und Archiven



25. Ausgabe KulturBetrieb

Ausstellen & Vermitteln Informationsträger Licht erläutert Exponate

Bewahren & Konservieren Plädoyer für Netzwerkarbeit

Management Widerstand gegen „Schmutziges Geld“ wächst

Personal & Service Arbeitszeit muss genau erfasst werden

Recht Wie weiter mit dem Recht am `Bild vom Bild`?

Riegel – KulturBewahren 2019 Verband der Restauratoren e.V. wird Preisträger

Sichern Museum setzt Technologie zur
Gesichtserkennung ein

ARCHIVMATERIAL FÜR HÖCHSTE ANSPRÜCHE



RÖMERTURM

Das Römerturm-Archivsortiment bietet eine große Auswahl an Materialien zur professionellen Archivierung, Restaurierung und Konservierung, die den aktuellen DIN-Normen in Bezug auf höchste Alterungsbeständigkeit und Lagerung von Archivgut entsprechen.

Ein Bestandteil sind unsere Archivboxen aus nassfest verklebter Wellpappe, welche wir in verschiedenen Formaten und Ausführungen anbieten. Sollten Sie einen besonderen Formatwunsch haben, empfehlen wir Ihnen unseren Service der individuellen Maßanfertigung.

Die Archivwellpappen sind auch als Bogenware erhältlich und eignen sich zudem hervorragend als stabile und sichere Rückwand für die konservatorische Einrahmung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.roemerturm.de
oder telefonisch unter +49 2234 95595-0.

**RÖMERTURM FEINSTPAPIER
GMBH & CO. KG**

T + 49 2234 95595-0
F + 49 2234 95595-55
Alfred-Nobel-Straße 19
50226 Frechen

www.roemerturm.de
service@roemerturm.de



*„Die ganze Kultur ist eine große,
endlose Zusammenarbeit.“*

August Strindberg

25. Ausgabe des Printmagazins *KulturBetrieb*

Ein kleiner Blick zurück und ein größerer voraus

Seit 2012 gibt es die Fachzeitschrift *KulturBetrieb* und nun liegt die 25. Ausgabe vor. Dazwischen hat sich einiges getan: Auflage, Umfang und Inhalte wurden ausgebaut – vielfach auf Wunsch und Anregung der Kulturbetriebe und Zulieferer. Dank dieses großen Interesses an Themen und Aufmachung hat sich das Magazin rasch als spartenübergreifendes und informatives Medium für Museen, Archive und Bibliotheken etabliert. Ergänzt wird das Printmagazin durch das Onlineportal *KulturBewahren*.

Museum: Quo vadis?

In Japan konnten sich die Delegierten von ICOM im Sommer 2019 nicht auf eine Definition des Begriffs »Museum« einigen. Unabhängig davon, ob es eine neue Terminologie braucht, dürfte sicher sein, dass Bewahren und Schützen sowie Vermitteln und Ausstellen von Kunst- und Kulturgütern auch künftig museale Kernaufgaben bleiben. Wie ein pragmatisches Echo auf Kyoto mutet die Mitteilung des Deutschen Museumsbundes an, in diesem Herbst den Arbeitskreis Gebäudemanagement & Sicherheit zu gründen. Ein Ziel dieses neuen Netzwerkes ist es, den Austausch über Bau sowie sicheren, nachhaltigen und besucherorientierten Betrieb musealer Einrichtungen zu fördern. Anliegen, die weiterhin auch in dieser Fachzeitschrift behandelt werden.

Restauratoren erhalten dotierte Auszeichnung

Der „Riegel – *KulturBewahren*“ geht in diesem Jahr an den Verband der Restauratoren e.V. (VDR). Dem handwerklichen Können und der wissenschaftlichen Expertise der Restauratorinnen und Restauratoren werden vielfach einmalige Kunst- und Kulturgüter anvertraut. Die Auszeichnung will den VDR unterstützen, die für seine Arbeit notwendigen Voraussetzungen

weiter auszubauen. Die Verleihung des „Riegel 2019“ ist Programmpunkt der EXPONATEC COLOGNE 2019. Die Auszeichnung wird bereits zum vierten Mal verliehen. Den Unternehmen, die den europaweit einzigartigen Preis fördern, danke ich sehr herzlich.

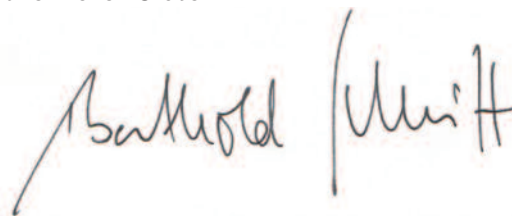
Dank für Interesse, Unterstützung und Inspiration

Ziel von *KulturBetrieb* und *KulturBewahren* ist es, das Wissen und den Austausch über das Sammeln, Erhalten und Vermitteln von Kunst- und Kulturgut zu fördern. Das geht – ganz in Strindbergs Sinne – nur gemeinsam. Den inserierenden Unternehmen danke ich sehr für ihr Engagement. Sie ermöglichen es, den Museen, Archiven und Bibliotheken die beiden Medien regelmäßig und kostenfrei anzubieten. Der Leserschaft gebührt Dank für das anhaltend große Interesse an beiden Formaten und für die vielfältigen inhaltlichen Anregungen.

Der Firma Krüger Druck + Verlag danke ich für die professionelle Herstellung von bislang 25 Ausgaben. Mein herzlicher Dank an Susanne Schön – meine ebenso kreative wie geduldige Grafikerin.

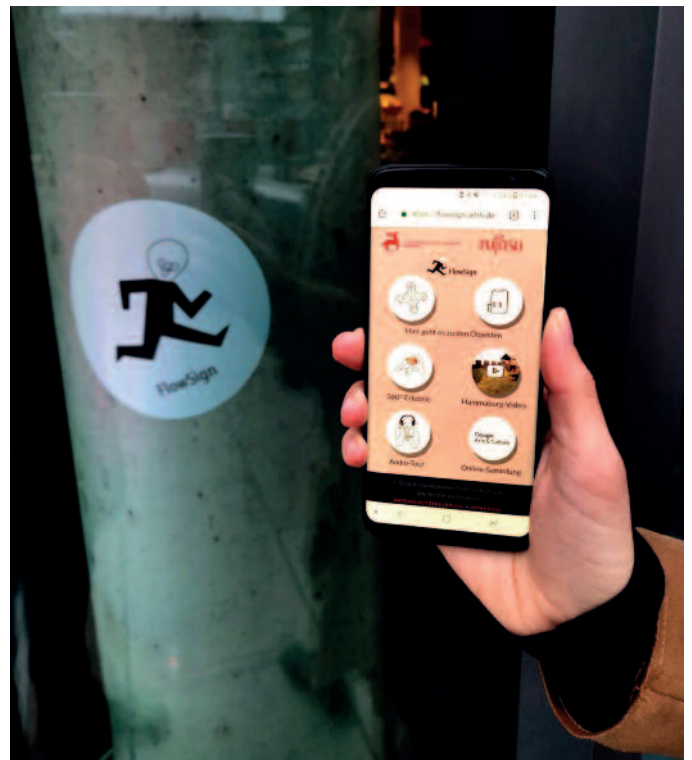
Schon jetzt wünsche ich allen Leserinnen und Lesern sowie allen Inserenten und Förderern ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2020.

Mit herzlichen Grüßen



AUSSTELLEN & VERMITTELN

- 6** StagedSetScenery präsentiert Experience Technologies
- 8 - 9** ARCS AUDIO – Neue App für intensiveres Betrachten
- 10 - 11** Gruppenführungssysteme: Serviceleistungen werden wichtiger
- 12** Informationsträger Licht erläutert Exponate
- 14 - 15** Besucherforschung und Besucherorientierung als Chance für Museen
- 16 - 17** LED-Beleuchtung: Authentisch, angenehm, wirtschaftlich



FlowSign im Bischofsturm: © Archäologisches Museum Hamburg

BEWAHREN & KONSERVIEREN

- 18** Sammlungspflege: Museumsverband plädiert für Netzwerkarbeit
- 19** Papiere und Kartons für Museen. 85 Jahre Karthäuser-Breuer
- 20 - 21** Innovative Luftreiniger schützen Kulturgüter und Menschen
- 22 - 23** Europäischer Tag der Restaurierung
- 24 - 25** Klimazone Kirche: Ein interdisziplinärer Tagungsband
- 26 - 27** Multispektralfotografie dokumentiert Verborgenes (Teil 1)
- 28** Technisches Kulturgut: Entsorgungsnachweis kann Hürde sein
- 30 - 31** Hochsensible Datenlogger überwachen Japans ältestes Schrein-Museum
- 32** Anna Amalia-Bibliothek wird Lehrwerkstatt
- 33** Was ist eigentlich ... Integrated Pest Management?

GEBÄUDE & BETRIEB

- 34** Gebäudemanagement & Sicherheit: Neue Fachgruppe im DMB
- 36 - 37** LED-Videowand für mehr Information, Service und Orientierung
- 38 - 39** #Einblicke – Neues Format für Ausstellungs- und Sicherheitstechnik

IT & SOFTWARE

- 40** Umzug im Museum: Mit cleverer Software den Überblick behalten
- 41** Medien, Technologien und Internet: Eine neue Arbeitshilfe
- 42 - 43** OCR4all. Texterkennungssoftware für historische Drucke
- 44** Lagerung von Digitalisaten: Öffentlich-rechtlicher Dienstleister kann helfen

MANAGEMENT

- 46 - 47** Freier Eintritt = mehr Besucher? Ja, aber ...
Eine aktuelle Studie
- 48** Stellenmarkt *Kultur*Bewahren zeigt Tendenzen
auch für Zulieferer
- 49** sleeperoo: Partner für Erlebnismächte in
Kulturbetrieben
- 50** Kulturbetriebe sollten mehr Lobbyarbeit in
eigener Sache betreiben!
- 51** Museum und Tourismus: Bayern will Akteure
besser vernetzen
- 52 - 53** Fragwürdige Sponsoren: Widerstand gegen
„Schmutziges Geld“ wächst
- 54** Übernachten im Museum: Von Massenunterkunft
bis exklusiv
- 55** Tacheles oder Samthandschuh? Konstruktive
Gespräche nützen allen
- 56 - 57** Freundesverein von Museum präsentiert
Kunsthandwerk auf internationaler Bühne
- 58 - 59** Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
legt neues Kulturkonzept vor
- 60 - 61** Förderer für Kunst und Kultur: Onlineportal
bietet Überblick zu potenziellen Partnern

PERSONAL & SERVICE

- 62 - 63** Rechte und Pflichten bei Krankheit
- 64 - 65** Arbeitszeit muss konsequent erfasst werden.
Eine Hürde für Kreativberufe?
- 66** Auf der Suche nach Fachpersonal: Museum
verlangt Probearbeiten

RECHT

- 68** „Gefällt-mir“-Button braucht Zustimmung
- 69** Websites müssen barrierefrei sein: Blinde
verklagen Galerien
- 70 - 71** Wie weiter mit dem Recht am `Bild vom Bild`?

RIEGEL – KULTURBEWAHREN

- 72** Verband der Restauratoren e.V. wird
ausgezeichnet

SICHERN

- 74 - 75** Englisches Museum setzt Technologie zur
Gesichtserkennung ein
- 76 - 77** Podeste mit Laserscannern effizient sichern
und überwachen
- 78 - 79** Kunstwerke dezent und wirkungsvoll
kontrollieren und schützen
- 80 - 81** Obliegenheiten. Stille Quälgeister
in der Schadenregulierung



Eingangsbereich Residenzschloss Dresden mit Christie LED Wand, die auf eine Ausstellung im Renaissanceflügel hinweist. © Matec GmbH

KULTURBETRIEB

- 3** Editorial
- 4 - 5** Inhalt
- 82** Impressum

Stage|Set|Scenery: Experience

Technology für Theater, Museen und andere kulturelle Orte

Ob Einsatz von Augmented Reality in Museen und Ausstellungen, Hologramme und 3D-Projektionen im Theater oder 3D-Druck bei der Kostümherstellung – mit dem Immersive Showroom widmete die internationale Fachmesse und Kongress für Theater-, Film- und Veranstaltungstechnik Stage|Set|Scenery in diesem Jahr dem Thema Digitalisierung besondere Aufmerksamkeit. „Das digitale Zeitalter eröffnet Theatern und Museen neue kreative Möglichkeiten, traditionelle Inhalte und Botschaften unabhängig von Zeit und Raum zu inszenieren“, sagt Stage|Set|Scenery-Projektleiterin Patricia Pohle. Gleichzeitig vereinfache es die Abläufe hinter den Kulissen, beispielsweise bei der Haustechnik.



Experience Technology im Immersive Showroom

© Messe Berlin GmbH

Innovative Experience Technologies

Als eigener Ausstellungsbereich mit Präsentationsfläche bot der Immersive Showroom den Rahmen für einen interdisziplinären Austausch rund um Experience Technologies. „Museen heute sind in vielfältiger Weise digital: Arbeitsprozesse lassen sich schneller und effizienter durchführen, Sammlungen können in digitaler Form ortsunabhängig gezeigt werden und digitale Technologien und Anwendungen eröffnen sowohl in der Vermittlung wie auch in der Vernetzung mit anderen Einrichtungen viele erweiterte und neue Möglichkeiten“, sagt Prof. Monika Hagedorn-Saupe, Gesamtleitung und Verbundkoordination museum4punkt0 – Digitale Strategien für das Museum der Zukunft, Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Zusammen mit zahlreichen Experten von führenden Agenturen und Museen gab sie im Immersive Showroom Einblicke in die Möglichkeiten und Herausforderungen innovativer Experience Technologies. „Der Immersive Showroom versteht sich nicht als Technologie-messe, sondern als interdisziplinäre Plattform für Agenturen,

Produktionen sowie Akteure aus dem Theater-, Museums- und Eventbereich, die ständig vor der kreativen Herausforderung stehen, außergewöhnliche Erlebnisse zu inszenieren“, sagt Robert Eysoldt, Strategy Consultant & Creative Director, ZEROOVERHEAD CONSULTING. Er hat den Immersive Showroom im Auftrag der Stage|Set|Scenery entwickelt und einen Teil des Programms kuratiert. Dabei ging es beispielsweise um die Frage, wie man Inhalte erfolgreich durch Virtual- und Augmented Reality vermittelt, mit welchen Technologien Museen ihre Inhalte und Exponate Menschen mit und ohne Einschränkungen zugänglich machen können, oder wie künstliche Intelligenz (KI) Kuratoren in Museen unterstützen können. „Für uns war der



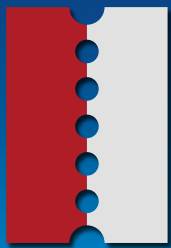
Experten von führenden Agenturen und Museen geben Impulse

© Messe Berlin GmbH

Immersive Showroom eine sehr gute Gelegenheit, Akteure und Firmen kennenzulernen, die im Bereich VR/AR für Ausstellungen tätig sind, diese zu vergleichen und einen Eindruck vom state of the art zu bekommen. Wir haben nicht nur gesehen was möglich ist, sondern in Ansätzen auch, wie man da hinkommt“, sagt Dr. Jens Beutmann, Referatsleiter Ausstellungen, Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz. „Die positive Resonanz der Fachbesucher zeigt uns, dass wir mit dem Immersive Showroom auf dem richtigen Weg sind und dass es sich lohnt, das Konzept weiter auszubauen“, sagt Stage|Set|Scenery-Projektleiterin Patricia Pohle.

Stage|Set|Scenery / Messe Berlin GmbH

Britta Wolters, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Messedamm 22, 14055 Berlin
Tel 0049 | 30 | 3038-2279
britta.wolters@messe-berlin.de
www.messe-berlin.de



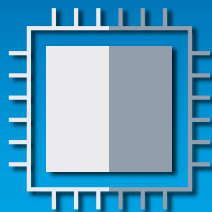
TICKETING



SOFTWARE



ONLINESHOP



HARDWARE

KUNDEN SAGEN:
„DIE KOMBINATION DER
LEISTUNGEN MACHT
BECKERBILLETT EINMALIG.“

Wir sagen:

Das Portfolio, das uns kennzeichnet, hat sich in der täglichen Zusammenarbeit mit Museen und Kulturstätten entwickelt. So kennen wir die Praxis und bieten Lösungen, die alltagstauglich sind und unsere Auftraggeber entlasten. Auch weiterhin werden wir neue Entwicklungen vorantreiben, dabei bodenständig bleiben und eng mit unseren Kunden zusammenarbeiten.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch
auf unserem Stand C079 in Halle 3.2.

6 **BECKERBILLETT**

Ihr Ticketing. Unsere Kompetenz.

Jede*r kann etwas zu Kunst sagen

„ARCS AUDIO“ als alternativer Audioguide

„So long and thanks for all the fish.“

Museen und Ausstellungshäuser, Institutionen der Hochkultur. Häufig sind sie dem Brauch des Bildungsbürgertums unterworfen, das kulturelle Bächlein mit einem Gläschen Wein und Häppchen an Veranstaltungsabenden zu verköstigen. Bei Eröffnungen stellt sich alles andere als die Kunst wichtiger dar. Wohingegen der Großteil der Bevölkerung neue Ausstellungen nicht zu brauchen scheint und mit Kunst nichts anzufangen weiß. In den Kulturstatistiken des statistischen Bundesamtes wird deutlich, dass der Besuch von Museen im Vergleich von 2015 zu 2016 um zwei Millionen zurückgegangen ist.¹ Natürlich ist die Zahl von insgesamt 111,9 Millionen Besuchen beachtlich und zeigt, dass Museen immer noch beliebte Ausflugsorte sind. Zieht man jedoch die Auswertung der Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten in Deutschland 2012/2013 hinzu, wird klar, dass Institutionen wie Museen und Theater schon drei Jahre zuvor starke Konkurrenz bekamen. Die Deutschen wendeten 14 1/2h ihrer Freizeit wöchentlich auf, um sie dem Fernsehen oder DVD-Schauen zu widmen.² Dagegen räumten sie für kulturelle Einrichtungen nur 1 1/2h ein. Unter diese Einrichtungen fallen nicht nur Museen, Theater oder Konzerte, sondern auch populäre Institutionen wie Kinos, Zoos oder Vergnügungsparks.³ Es scheint, dass nicht die Lust an Kultur abgenommen, sondern sich das Medium und der Ort der Teilhabe verändert haben. Schließlich wird durch Film und Fernsehen Kultur ebenso vermittelt wie durch Ausstellungen und Theaterstücke. Museen und Kunst- und Kulturvermittler*innen sollten sich deswegen die Frage stellen, wie man die Menschen wieder dazu begeistern kann, fernab des Smartphone-Bildschirms im eigenen Heim, Kultur zu rezipieren bzw. wie man die Digitalisierung nutzen kann, um eine Faszination an der Beschäftigung mit Originalen zu bewirken. 2001 haben Lisa Smith und Jeffery Smith im Rahmen einer Studie des Metropolitan Museum of Art die durchschnittliche Verweildauer der Besucher*innen vor einem Kunstwerk erhoben: 27,2 Sekunden. Der unterste Wert waren 17 Sekunden und der oberste Wert 3 Minuten und 48 Sekunden. 2017 wurde eine ähnliche Studie im Chicago Art Institute vorgenommen. Das Ergebnis war ähnlich. Nur hat sich die Art verändert, wie Besucher vor den Exponaten verweilen. Statt bloßer Betrachtung, werden nun Selfies gemacht und das Erlebnis digital in die Welt der sozialen Medien übermittelt.⁴

Kunstvermittlung bei ARCS AUDIO

An dieser bislang unbesetzten, aber produktiven Schnittstelle möchte ich mich mit meinem Ansatz der Kunstvermittlung positionieren: Ich will die Digitalisierung nutzen, um die intensive Auseinandersetzung mit den Originalen im Museum zu bewirken und durch die Methode des Dialogs die Verweildauer vor den Kunstwerken verlängern. Ich will den Besucher*innen nicht sagen, was sich die Künstler*innen gedacht haben könnten, sondern die Perspektivenvielfalt der Bilder zeigen und, dass jede*r etwas zu Kunst sagen kann. Dafür habe ich die Audio-guide-App „ARCS AUDIO“ entwickelt, bei der Gespräche von Betrachter*innen, die nicht professionell mit Kunst befasst sind, im Zentrum stehen.

„ARCS AUDIO“ wurde erstmals 2017 im Zuge meines Masterprojekts im Studiengang „Kuratieren/Ausstellungswesen“ an der HBKsaar in Saarbrücken umgesetzt. Derzeit läuft das Projekt zum fünften Mal im Museum LA8 für Kunst und Technik des 19. Jahrhunderts in Baden Baden. Die neue Ausstellung „Die Welt von Oben. Der Traum vom Fliegen im 19. Jahrhundert“ ist am 27.09.2019 eröffnet worden.

Methode und Vorgehensweise

Die Methode und der Ausgangspunkt sind simpel: „Schau erstmal genau hin und lass das Bild auf dich wirken.“ Gemeinsam mit ein oder zwei anderen Personen stelle ich mich vor das Original: „Was kommt dir als erstes in den Kopf?“ Oder „Welches Gefühl wird ausgelöst, wenn du das Bild betrachtest?“ Aus der persönlichen Erfahrung und Wahrnehmung des Originals entstehen die ersten Gedanken, die frei formuliert werden. Im Zuge des Gesprächs frage ich gezielt nach und bringe damit die Betrachter*innen zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den Bildern. Ich moderiere das Gespräch, denn ich möchte die Interviewten nicht ausfragen, sondern ihre Dialogpartnerin sein. Ich begegne ihnen mit einer wertschätzenden Haltung. Über persönliche Gefühle und Gedanken zu sprechen, gerade im Kontext von Kunst, erfordert Sensibilität und Empathie. Deswegen ist eine vertrauensvolle Atmosphäre bei den Gesprächen elementar. Darüber hinaus gebe ich den Betrachter*innen ein Mitspracherecht in einem hierarchischen System der Hochkultur. Die Botschaft des Kunstwerks und die Meinungen der Betrachter*innen stehen ebenbürtig nebeneinander. Die Interviewten werden sogar von Rezipient*innen zu Produzent*innen. Sie haben an der Gestaltung der Ausstellung und ihrer Inhalte teil.

Technik und Umsetzung

Die Interviews werden mit einem kleinen ZOOM-Recorder aufgezeichnet. Die Arbeit vor und mit den Originalen trägt zur Authentizität des Guides bei. Für das Endprodukt schneide und kuratiere ich die Gespräche. Dabei bleibt die Form bewusst dialogisch. Die kuratierten Interviews werden dann den Museumsbesucher*innen in Form der Smartphone-App „ARCS AUDIO“ zur Verfügung gestellt. Die User*innen können zwischen zwei bis drei Gesprächen pro Kunstwerk auswählen.

Durch die Offenheit und die Umsetzung als Dialog funktionieren die Gespräche als Inspirationsquelle für die Nutzer*innen. Sie bleiben länger vor dem Kunstwerk stehen. Sie können widersprechen, zustimmen und letztlich ihre eigene Sichtweise über das Kunstwerk formulieren. Somit bleibt die Kunst frei und ihr Rätsel wird nie komplett gelöst.

ARCS AUDIO

Saskia Riedel, Geschäftsführerin
Großherzog-Friedrich-Straße 50, 66121 Saarbrücken
Tel 0049 | 176 434 754 58
www.arcsaudio.de
arcsaudio@gmail.com

Saskia Riedel (1990) ist die Geschäftsleitung von ARCS AUDIO. Sie hat Museologie und materielle Kultur, sowie Kunstgeschichte und Wirtschaft an der Uni Würzburg studiert. Ihren Master in Kuratieren schloss sie 2017 an der Hochschule der Bildenden Künste in Saarbrücken ab. Sie lebt und arbeitet in Saarbrücken.

¹ Vgl. Städtische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) Kulturstatistiken: Kulturindikatoren auf einen Blick. Ein Ländervergleich, Ausgabe 2018, Wiesbaden 2018; online unter: URL: <http://bit.ly/2m6TZpW> [zuletzt aufgerufen am 8.9.2019]

² Hierbei wird nicht zwischen der jeweiligen Fernsehsendung oder dem Medium, bpsw. Online-Diensten differenziert.

³ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten in Deutschland. Sonderauswertung der Zeitverwendungserhebung 2012/2013, Wiesbaden 2016; online unter: URL: <http://bit.ly/2m3zZ7A> [zuletzt aufgerufen am 8.9.2019]



Screenshot der App „ARCS AUDIO LA8“. © ARCS AUDIO

⁴ Vgl. Smith, Lisa / Smith, Jeffrey / Tinio, Pablo: Time spent viewing art and reading labels. In: Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts. Bd. 11 (1). Feb 2017, S. 77-85.

Maßgeschneiderte Lösungen für gewachsene Ansprüche

Neue Produkte für Gruppenführungen

Speziell für die Museumsbranche hat die MEDER CommTech GmbH in den letzten Jahren neue Schwerpunkte in dem Bereich der Gruppenführungsanlagen gesetzt, um den gewachsenen Anforderungen gerecht zu werden. Ein Interview mit Mark Frütsche, seit 2013 Sales Manager bei MEDER CommTech GmbH – Museen.



Drahtlose Gruppenführungssysteme bedeuten für die Besucher mehr Freiheit und ein ganz individuelles Führerlebnis.

© MEDER CommTech GmbH

Herr Frütsche, wie genau sieht Ihr Angebot für die Museumsbranche aus, bzw. welche Vorteile bieten Sie der Branche mit Ihren Produkten?

MF: Für die Museumsbranche sind wir breit aufgestellt. Von klassischen Gruppenführungsanlagen über Anlagen mit vordefinierten Audio-Inhalten, die ein Guide in der jeweiligen Muttersprache des Gastes einspielen lassen kann, bis zu Systemen auf Android-Basis, mit denen man sich selbstständig oder automatisch Inhalte als Text, Audio oder Video zu bestimmten Exponaten einspielen lassen kann, bieten wir unterschiedliche Lösungen, die auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten sind. Besonders unsere Geräte MediaGuide und SmartGuide 2 sind durch die intuitive Bedienung und das einfache Handling mit Hinblick auf die Ladetechnik gut für die Museen

geeignet. Da wir die Ladetechnik für unsere Geräte selbst entwickeln und produzieren, bieten wir auch hier maßgeschneiderte Lösungen bis hin zum Einbau in vorhandenes Mobiliar.

Auf welche Besonderheit kann sich der Kunde bei Ihren Geräten verlassen?

Die Besonderheit unserer Systeme liegt in der Langlebigkeit, der Übertragungsqualität und der Reichweite. Die Standards unserer Produkte legen wir sehr hoch, da wir uns nicht als reinen Gerätehersteller sehen, sondern als Lösungserarbeitungsspezialisten für Gruppenführungssysteme jeglicher Art. Da wir die Entwicklung, die Produktion und den Vertrieb unserer Leistungen unter einem Dach im süddeutschen Singen am Hohentwiel vereint haben, steht neben einer herausragenden Produktqualität auch die exzellente Dienstleistung im Vordergrund.

Gibt es spezielle Neuentwicklungen für die Museumsbranche?

Unser SmartGuide 2 ist eine Weiterentwicklung unseres SmartGuides. Das Gerät und die dazugehörige Ladetechnik wurden speziell für die anspruchsvollen Touren in Museen und Werken konzipiert und produziert. Durch die Integration vorinstallierter Inhalte und unterschiedlicher Sprachen ist es einem Guide möglich, Gruppen mit verschiedenen Nationalitäten zu führen, ohne dabei den persönlichen Touch der Führung zu verlieren.

Worauf kommt es Ihren Kunden in diesem Bereich besonders an?

Durch eine regelmäßige Standortanalyse holen wir uns das Feedback unserer Kunden ein. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse lassen wir direkt in die Entwicklung unserer Systeme einfließen. Unsere Kunden legen besonderen Wert auf interaktive Möglichkeiten, Zuverlässigkeit, einfache Bedienung und einen persönlichen Ansprechpartner. Abgerundet wird dieses Spektrum mit einem hervorragenden Kundenservice. Zudem geht es selten nur noch um das Gruppenführungsgerät, sondern eher um das Komplettpaket, welches Dienstleistungen und Erweiterungsmöglichkeiten beinhaltet.

HOLO SYSTEMS

MIXED REALITY & 3D DISPLAYS

Welche speziellen Serviceleistungen bieten Sie der Branche?

Professionelle Betreuung, ständige Weiterentwicklung der Produkte und Dienstleistungen wie z.B. Reparatüreinsätze, Vorortbetreuung bei einer Veranstaltung, Content/App-Entwicklung und -installation.

Bieten Sie Ihre Geräte auch zum Verleih an?

In puncto Finanzierung sind bei uns keine Grenzen gesetzt. Sie können Geräte mieten, kaufen, mietkaufen oder leasen. Über definierte Zeiträume bieten wir zudem attraktive Langzeit-Mietmodelle mit verschiedenen Abrechnungsmodalitäten an.

Welche Erfahrungswerte konnten Sie mit Ihren Systemen bei der Museumsbranche sammeln?

Personenführungsanlagen und SmartGuides werden für die Museumsbranche essentiell, um den Ansprüchen der Besucher gerecht zu werden. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, unseren Kunden den Mehrwert zu bieten, den Besuch ihrer Gäste zu Erlebnissen zu machen. Hierbei weichen wir gerne vom Standard ab und erarbeiten Lösungen, die die Wünsche unserer Kunden erfüllen.

MEDER CommTech GmbH mit Unternehmenssitz in Singen am Hohentwiel bietet seit über 35 Jahren maßgeschneiderte Lösungen für jegliche Art der drahtlosen Gruppenführung. Entwickelt und produziert werden die Geräte direkt in Singen a. Hw., so dass auch individuelle Kundenwünsche unkompliziert und direkt umgesetzt werden können.

Mit einer produktabhängigen Garantie von bis zu fünf Jahren zeigt MEDER CommTech unter welch hohen Qualitätsansprüchen die Geräte produziert werden. Eine hochqualitative Personenführungsanlage trotz einem hohen Geräuschpegel und garantiert die Aufmerksamkeit Ihrer Besucher. Qualität made in Germany.

MEDER CommTech GmbH

Robert-Bosch-Straße 4, 78224 Singen

Tel 0049 | 7731 | 911322-0
Fax 0049 | 7731 | 911322-99
info@meder-commtech.com
www.meder-commtech.de

MEDER
CommTech

Seit über 35 Jahren Ihr Spezialist für Funk- und Führungssysteme

Kreieren Sie magische Momente für Ihre Besucher und verbinden Sie die echte Welt vor ihren Augen mit digitalen Inhalten!

DeepFrame: 3D Hologramme im freien Raum in beeindruckender Größe.

Dreamoc: Vitrinen für Exponate mit ergänzenden 3D Holo-Inhalten.



Bei Lichte besehen ...

Spezielle LED-Technologie erläutert Exponate

In der Regel wird Licht in Ausstellungen dazu genutzt, die Exponate bestmöglich und zugleich schonend auszuleuchten. Im Archäologischen Museum Hamburg (AMH) wird erstmals in Europa ein Verfahren angewendet, bei dem 'intelligentes Licht' Informationen über die Ausstellungsstücke bereithält.

FlowSign – Datenreiche Beleuchtung

Licht ist ein Sinnesreiz, der uns hilft, seine Intensität als Helligkeit und seine spektrale Zusammensetzung als Farbe wahrzunehmen. Während das menschliche Auge nur einen kleinen Teil des elektromagnetischen Spektrums sieht, kann LED-Technologie zusätzliche Informationen sichtbar machen, mit denen das Licht angereichert ist – die sog. Chrominanzpunkte.

Im Bischofsturm, einer Außenstelle des AMH, werden seit dem 25. April 2019 ausgewählte Exponate anhand der FlowSign-Technologie des japanischen Unternehmens FUJITSU präsentiert: Das System „verfügt über eine LED-Lichtquelle, die ein Ausstellungsstück beleuchtet. Im Lichtstrahl sind digitale Informationen zu dem betreffenden Exponat eingebettet, ähnlich wie bei einem QR-Code. Für das menschliche Auge sind diese Daten unsichtbar. Besucher können die zusätzlichen Informationen auf ihrem Mobilgerät über die Kamera sowie eine App abrufen, die für Mobilbetriebssysteme Android und iOS zur Verfügung steht. Die Nutzung ist einfach: Der Besucher scannt mittels der Kamera seines Mobilgerätes das illuminierte Objekt ein und erhält so die mit diesem Objekt verbundenen Informationen. Dazu muss die Kamera auf das illuminierte Objekt gerichtet werden, und schon erfolgt die Erkennung des Codes durch das Gerät. Die mit dem Code verbundenen Informationen werden auf dem Display des Mobilsystems direkt angezeigt und können abgerufen werden. Informationen werden als Text, Bild, Video und in 360°-Ansichten bereitgestellt.“¹

Einfach und schnell wie das Licht

„FlowSign ermöglicht es, den Museumsbesuchern – ohne umfangreiche Installationen direkt am Objekt – weitere Informationen zum Ausstellungsstück zur Verfügung zu stellen. Die patentierte Technologie verknüpft mittels 'intelligentem Licht' digitale Informationen mit realen Objekten. Der zweite Bestandteil des Systems ist eine App, die die Besucher auf ihrem Smartphone installieren. Mittels Smartphone-Kamera können sie dann das illuminierte Ausstellungsobjekt scannen. Die App erkennt anhand der Chrominanzpunkte automatisch die ID des Objekts und ruft die damit verbundenen Informationen auf.“²

In einem Flyer beschreibt der japanische Technologiekonzern die Funktionalität: „Die patentierte Technologie ermöglicht –



FlowSign im Bischofsturm

© Archäologisches Museum Hamburg

ähnlich einem QR-Code – digitale Informationen mit realen Objekten zu verknüpfen. Hierzu wird das Objekt illuminiert und in das Licht werden für das menschliche Auge unsichtbare Informationen eingebettet. Diese Informationen können inhaltlich von kulturellen und historischen Zusatzinformationen zu Bildern, Skulpturen oder Sehenswürdigkeiten bis hin zu spezifischen virtuellen Schnitzeljagden reichen. Auch in welcher Form, wie bspw. als Text oder Video, sie wiedergegeben werden, kann flexibel den Gegebenheiten und Nutzergruppen angepasst werden. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. (...) Das Abrufen der Daten erfolgt durch eine Anwendung, die in jede beliebige native App integriert werden kann. Alternativ steht die Anwendung für Android und iOS zum Download zur Verfügung.“³

¹ Informationen per LED auf das Smartphone: Archäologisches Museum Hamburg präsentiert Exponate in neuem Licht, Pressemitteilung vom April 2019; Quelle: https://amh.de/wp-content/uploads/Pressemitteilung_FlowSign_Arch%C3%A4ologisches-Museum-Hamburg.pdf; Abfrage: 14.08.2019

² Annette Brunsmeier, FUJITSU FlowSign. Ein Falls für's Museum?, in: Fujitsu, 27.05.2019; Quelle: <https://blog.de.fujitsu.com/allgemeines/fujitsu-flowsign-ein-fall-fuers-museum/>; Abfrage: 14.08.2019

³ FUJITSU FlowSign. LED-Technologie zur intelligenten Verbindung von Objekten und Informationen; Quelle: https://sp.ts.fujitsu.com/dmsp/Publications/public/Fujitsu_FlowSign_Kultur_ArchaeologischesMuseum.pdf; Abfrage: 14.08.2019



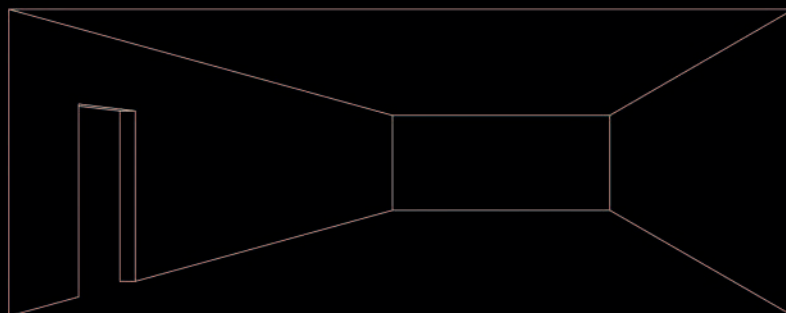
museom

museum service | object mounting

Ausstellungsplanung

Projektmanagement

Konstruktion

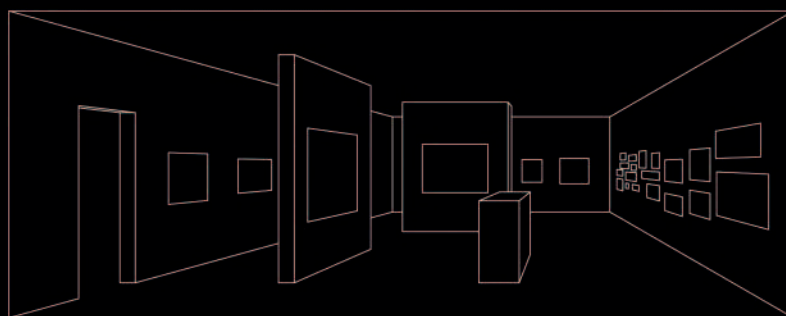


Ausstellungswände

Vitrinen

Objektmontagen

Installation



museom bietet Ihnen alle Leistungen rund um die Organisation, Gestaltung und Umsetzung von Kunstprojekten und Ausstellungen an. Unsere Kernkompetenzen sind die Projektabwicklung, die Ausstellungseinrichtung und die Präsentation von Kunstwerken.

museom unterstützt Museen, Kuratoren, Ausstellungsgestalter und Architekten, indem sie die gesamte technische Umsetzung von Projekten übernimmt und Kunden somit in ihrer inhaltlichen und wissenschaftlichen Arbeit frei spielt.

museom bietet sowohl einzelne Leistungen als auch die gesamte Planung und Umsetzung eines Projektes an. Unsere Architekten übernehmen bei Bedarf auch gerne die professionelle Ausstellungsgestaltung.

museom service gmbh

Leberstrasse 20

AT - 1110 Wien

office@museom.at

www.museom.at

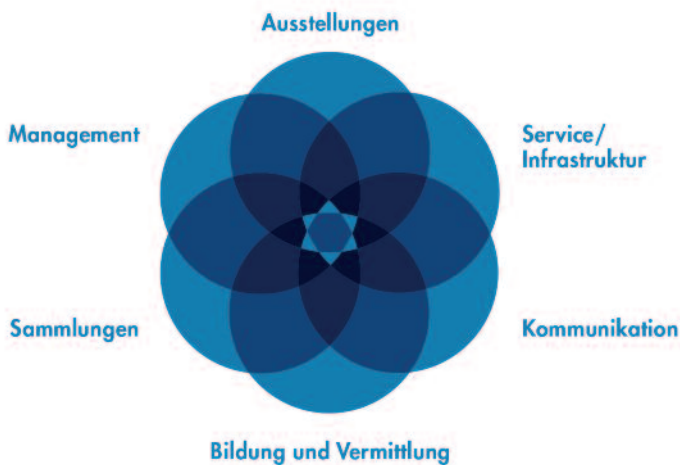
fon +43 1 522 29 05 10

fax +43 1 522 29 05 20

Das Publikum zur Hauptsache machen

Leitfaden zur Besucherforschung unterstützt Museen bei der Öffnung

Breitere Teile der Gesellschaft für sich gewinnen und an sich binden – das ist eines der Zukunftsthemen für viele Kultureinrichtungen, so auch für die Museen. Mit dem im März dieses Jahres erschienenen Leitfaden zur Besucherforschung macht der Deutsche Museumsbund darauf aufmerksam, dass es dafür zu allererst eines braucht: die Bereitschaft, sich mit den Bedürfnissen und Interessen der Besucherinnen und Besucher auseinanderzusetzen und ihnen in der Museumsarbeit Rechnung zu tragen.



Besucherforschung ist nützlich für sämtliche Bereiche der Museumsarbeit
© Deutscher Museumsbund e.V.

Wissen über die Besucherinnen und Besucher – dringend notwendig

Die Besucherforschung ermöglicht, auf der Grundlage empirisch erhobener Daten verlässliches Wissen über die Besucherinnen und Besucher zu erlangen: Darüber, wer sie sind, wie sie das Museum nutzen, welche Erwartungen sie an die Museumsangebote haben, was sie brauchen, um sich im Museum wohl zu fühlen. Die Ergebnisse geben Antworten auf Fragen, die für die besucherorientierte Ausrichtung der Museen wichtig sind. Sie ermöglichen den Museen, auch mit Blick auf die Besucherinnen und Besucher professionell zu agieren.

Gerade die Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die im direkten Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern stehen, verfügen oft über viel Erfahrungen und Expertise für diese. Selten wird diese aber im Haus ausreichend geteilt, zur Diskussion gestellt und für andere Arbeitsbereiche genutzt. Darüber hinaus ist die Perspektive der Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, wie die eines jeden Menschen, begrenzt. Die Diversität bildet sich nur unzureichend im Personal der Museen ab. Die Gesellschaft, die Kulturverständnisse, die Sehgewohnheiten, das Freizeitverhalten wandeln sich schnell. Es besteht also Anlass für jedes Museum, sich immer wieder zu hinterfragen.

Ein Leitfaden für die Museumspraxis

Rund 50 Expertinnen und Experten wirkten über zwei Jahre im Rahmen des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Projektes „Hauptsache Publikum!? Das besucherorientierte Museum“ an dem Leitfaden mit. Ziel war es, die Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter kompakt, praxisnah und niedrigschwellig in die Welt der Besucherforschung einzuführen. Dabei brachten sowohl Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter von großen und kleinen Museen sowie Dienstleister ihre Erfahrungen und Perspektiven ein.

Entstanden ist ein rund 60 Seiten starker Leitfaden, der sich in drei Kapiteln folgenden Fragen widmet: Was nützt Besucherforschung den Museen? Welche Möglichkeiten bietet sie? Wie kann sie so eingesetzt werden, dass die Museen möglichst stark von ihr profitieren? Wie kann sie zu einem umfassenden Wandel hin zum besucherorientierten Museum beitragen? Tipps und Empfehlungen sowie die Auflistung zentraler Aufgaben bieten Orientierung, eine kurze Vorstellung von Studien aus verschiedenen Museen Einblicke in die Praxis. Der Leitfaden steht auf www.museumsbund.de zum kostenlosen Download bereit.

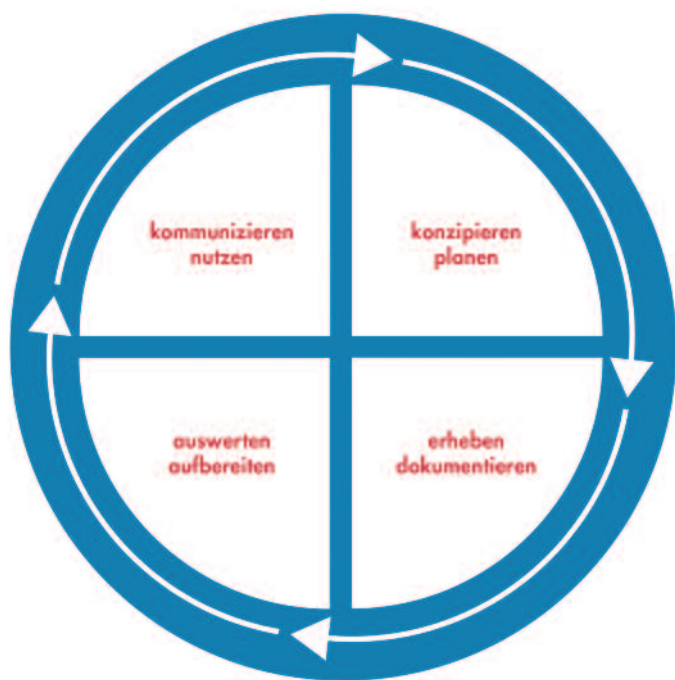
Besucherforschung – nützlich, machbar und vielfältig

Ein wichtiges Anliegen des Leitfadens ist, die Museumslandschaft dazu zu motivieren, Besucherforschung für die Weiterentwicklung ihrer Häuser zu nutzen. Dafür ist die Frage nach dem praktischen Nutzen von Besucherforschung von zentraler Bedeutung. Die Ergebnisse von Studien bieten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine gemeinsame Grundlage, um ihre Arbeit zu hinterfragen. Sie werden für konkrete Programmentscheidungen, mittelfristige Programmentwicklung und langfristige Profilschärfung der Museen genutzt. Sie erhöhen die Effektivität der Arbeit der Museen, denn diese agieren auf einer gesicherten Basis und berücksichtigen durch eine frühzeitige Einbeziehung der Besucherinnen und Besucher ihre Bedürfnisse von Beginn an. Sie erleichtern die Legitimation der Museumsarbeit nach innen und außen. Besucherforschung wirkt sich außerdem positiv auf die Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus: Sie gewinnen an Motivation, Sensibilität und Verbundenheit.

Viele Museen – gerade kleinere, finanziell und personell nicht gut aufgestellte – fürchten, dass ihnen die Ressourcen und Kompetenzen für Besucherforschung fehlen. Der Leitfaden macht darauf aufmerksam, dass Besucherforschung eine breite Palette an Möglichkeiten bietet. Studien lassen sich so ausrichten, dass diese für die Museen durchführbar und finanzierbar sind. Es braucht nicht immer umfassende und aufwendige Studien. Oft ist mit kleinen Mitteln viel zu erreichen.

Besucherforschung richtig einsetzen

Besucherforschung kann also viel – und doch passiert es immer wieder, dass Ergebnisse von Studien ungenutzt bleiben. Das verschwendet Ressourcen und schwächt das Vertrauen in die Besucherforschung. Der Leitfaden gibt viele Hinweise, wie Museen ihre Studien so konzipieren und durchführen können, dass sie möglichst stark davon profitieren. Entscheidend ist, dass die Museen sich intensiv damit beschäftigen, was sie von wem wissen und wozu sie die Ergebnisse nutzen möchten. Die Ergebnisse sollten für ihre Arbeit hilfreich sein. Darauf müssen Konzeption und Umsetzung der Studie ausgerichtet werden, im Abgleich mit den Ressourcen und Kompetenzen, die den Museen zur Verfügung stehen. Eine gute Kommunikation im Haus trägt dazu bei, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit sind, die Studie und die Umsetzung ihrer Ergebnisse zu unterstützen. Die Nutzung der Ergebnisse sollte ein fester Bestandteil einer jeden Studie. Ihr sollte höchste Priorität eingeräumt werden.



Besucherforschung sollte systematisch erfolgen: Vier Phasen – ein Prozess

© Deutscher Museumsbund e.V.

Mit Besucherforschung zum umfassenden Wandel

Langfristiges Ziel ist, dass sich die besucherorientierte Haltung in allen Aktivitäten und Angeboten des Museums widerspiegelt. Hat Besucherforschung den Rückhalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wird sie als Teil der Museumsarbeit verstanden und sinnvoll eingesetzt, kann sie eine treibende Kraft in diesem Prozess sein. Dazu braucht es unter anderem eine intensive, gemeinsame Auseinandersetzung der Museumsmitarbeiterin-

nen und -mitarbeiter mit den Themen Besucherorientierung und Besucherforschung. Besucherforschung sollte zudem langfristig, umfassend und vielfältig in allen Arbeitsbereichen des Museums genutzt werden.

Mehr zu Besucherforschung und Besucherorientierung

Wer weitere Informationen und Anregungen sucht, findet auf <https://www.museumsbund.de/hauptsache-publikum/> Best-Practice-Beispiele, Hinweise auf Literatur, Veranstaltungen und vieles mehr sowie Statements zu verschiedenen Aspekten des Themas Besucherforschung.

In seiner Agenda für die Jahre 2019-2022 macht sich der Deutsche Museumsbund die Steigerung der Attraktivität der Museen und ihre Professionalisierung zur Aufgabe. Die Themen Besucherforschung und Besucherorientierung bleiben also auch in Zukunft wichtige Themen für den Verband wie für die Museen.

Deutscher Museumsbund e.V.

Sarah Metzler, Projektleiterin „Hauptsache Publikum!?“

Das besucherorientierte Museum“

office@museumsbund.de

www.museumsbunde.de

stabaArte



TEL. 02262/712490



www.stabaArte.com

storage solutions. worldwide.

„Ein Unterschied von Tag und Nacht“



Das Museum der Phantasie in Bernried am Starnberger See. © ETC GmbH

Seit Oktober 2017 erstrahlen die Kunstwerke in den großen Ausstellungssälen des Buchheim Museums im oberbayerischen Bernried im neuen Licht. Zuvor wurde mit Halogenstrahlern beleuchtet. Nun stellte man aus wahrnehmungsästhetischen und ökologischen Gründen auf LED-Strahler um – mit 160 Irideon FPZ-Architekturscheinwerfern von ETC.

Wir befragten Museumsdirektor Daniel J. Schreiber nach den Gründen für die Umstellung.

Was waren die Gründe für den Umstieg auf LED-Lichtquellen?

Der Mensch kann Lokalfarben nur sehen, wenn die Lichtquelle die entsprechenden Farbanteile enthält. Bei Halogenleuchten liegen die Wellenlängen überwiegend im warmen Gelb- und Rot-Bereich. Vorteil dieser Lichtquelle ist, dass der Seheindruck als angenehm und warm empfunden wird. Sie liefert die Lichtfarben des Sonnenuntergangs. Nachteil der Lichtquelle ist, dass Wellenlängen im Blau-Bereich kaum enthalten sind. Dies bringt gerade für Museumspräsentationen entscheidende Mängel mit sich.

Was sind das konkret für Mängel?

Der Blauanteil der Gemälde kann mit Halogenleuchten nicht gut gesehen werden. Dieser Nachteil wiegt bei den mit reinen Farben arbeitenden Expressionisten besonders schwer. Ihre Bilder können im Halogenlicht nicht adäquat wahrgenommen werden. Blau und Grün wirken wie Grau und Braun. Auch die Kontraste zu den Rot-, Orange- und Gelb-Tönen kommen so weniger zur Geltung.

Was gilt es bei der Beleuchtung von Ölgemälden zu beachten?

Aus konservatorischen Gründen werden Ölgemälde mit Lichtstärken zwischen 150 und 300 LUX belegt. Dies entspricht einer Lichtstärke, wie sie in der Natur nur in der Abenddämmerung nach dem Sonnenuntergang vorkommt. Wir können zwar noch gut sehen – jedoch stellt sich der Organismus in dieser Lichtstärke auf den Ruhemodus um. Besteht dieses geringe Licht noch, wie bei den Halogenstrahlern, zum größten Teil aus warmem Licht, verdoppelt sich der Ermüdungseffekt. Für ein Museum ist das natürlich nicht wünschenswert.

Welche Vorteile bringen hier LED-Lichtquellen?

Die Umstellung auf LED ermöglicht eine Ausweitung des Farbspektrums in den blauen Bereich hinein. Damit kommt das LED-Licht dem überwiegend kalten Tageslicht weitaus näher als das Halogenlicht. Nur so können die Gemälde adäquat in ihren Farbkontrasten wiedergegeben werden – und: der Besucher bleibt wach und interessiert. Insbesondere bei älteren Menschen – einer bedeutenden Zielgruppe jedes Museums – ist deshalb ein hoher Blauanteil im Licht von großer Bedeutung, da die Fähigkeit, blaues Licht wahrzunehmen, mit dem Alter abnimmt. Doch auch für junge Menschen gilt: Wer einmal Gemälde in kaltem LED-Licht gesehen hat, möchte ihnen nicht wieder im Halogenlicht begegnen. Fazit: Der Unterschied zwischen Halogenlicht und kaltem LED-Licht ist derselbe wie zwischen Tag und Nacht.



Neben den wahrnehmungsästhetischen Gründen dürfte die Umstellung auf LED-Technik auch ökologische Vorteile bringen ...

Allerdings! Und die sind nicht zu verachten. Mit dem Ziel, Treibhausgasemissionen zu senken, fördert – unter bestimmten Voraussetzungen – das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im Rahmen des Energiekonzepts von 2010 Kulturinstitutionen, die ihr Beleuchtungssystem von konventioneller Halogen- auf LED-Beleuchtung umstellen. Das ist für kulturelle Einrichtungen ein wichtiger Aspekt.

Welche Bedingungen müssen für die Förderung erfüllt werden?

Im Wesentlichen müssen zwei Bedingungen erfüllt werden: Die Investition muss sich, ohne Fördermittel mitgerechnet, mindestens innerhalb von 20 Jahren durch eingesparte Finanzmittel für Energie amortisieren. Und: Es muss ein mindestens 50-prozentiger Einspareffekt durch die Umstellung erzielt werden. Durch museumsübliche LED-Strahler ließen sich die gewünschten Einsparungen und Amortisierungen erzielen.

Sie kamen mit dem Buchheim Museum in den Genuss der Förderung?

Ja, der Antrag des Buchheim Museums auf Förderung der Umstellung erfüllte diese Kriterien und wurde bewilligt. Der Kauf der LED-Anlage wurde mit 30 Prozent der Kosten gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Informationen

www.etcconnect.com

www.buchheimmuseum.de

***paper* ~~save~~**

Originalen eine Zukunft schenken!

PAPIERENTSÄUERUNG

- Nachhaltige Papierentsäuerung
- Homogene und tiefenwirksame Behandlung
- Beibehaltung der Signaturreihenfolge
- ISO zertifiziertes Qualitäts- und Umweltmanagement
- Akkreditiertes Prüflabor
- Individuelle Beratung

www.nitrochemie.com/papersave



Sammlungspflege für Museen

Beobachtungen und Empfehlungen für mehr Netzwerkarbeit

Das Bewahren von Kunst- und Kulturgut ist nicht nur eine der Kernaufgaben von Museen und Sammlungen, sondern in gewisser Hinsicht auch ein „Prüfstein verantwortlicher Museumsarbeit“ (York Langenstein). Da die Ansprüche an das sach- und fachgerechte Bewahren steigen, suchen viele Häuser nach Unterstützung und Rat oder nach geeigneten Formen der Zusammenarbeit. Nun hat der Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) eine Publikation vorgelegt, die sich systematisch und praxisnah mit dem Themenkomplex befasst.

Wie steht es um die Depotarbeit?

Im Sommer 2019 hat Jörg Häntzschel mit dem Artikel „Ethnologische Museen Deutschlands: Verseucht, zerfressen, überflutet“ kurzfristig für Aufregung unter deutschen Museumsmachern gesorgt.¹ Nach reflexhafter Empörung und vertrautem Verweis auf die oft unzureichende bauliche, technische und finanzielle Ausstattung vieler Häuser wurde es wieder still, das Sommerloch schien gefüllt. Gleichwohl gilt nach wie vor z.B. die Feststellung des niedersächsischen Landesrechnungshofes von 2017, wonach die Lagerbedingungen in kommunalen Museen „vielfach nur bedingt geeignet“ seien, um Sammlungsgegenstände dauerhaft zu erhalten.²

Nicht alle Depots bieten optimale Verhältnisse. Um Abhilfe zu schaffen, hat der MVNB 2019 gemeinsam mit dem Verbund Oberösterreichischer Museen und dem niederländischen Erfgoed Gelderland die Publikation „Sammlungsservice – Collectiewacht – Collectionservice“ vorgelegt. Im Zentrum stehen die Analyse der IST-Situation und daraus abgeleitete Empfehlungen für die Depotarbeit. Mit Blick auf ausgewählte niedersächsische Museen benennt der 2016 ff durchgeführte Sammlungsscan als wichtigste Schadensursachen: falsche Luftfeuchte, Luftschadstoffe (in Vitrinen und Depots), unzureichende Ausstattung sowie falsche oder fehlende Verpackungen. (S. 53) Mit Blick auf Umfang und Komplexität der Aufgabe des Bewahrens arbeitet der Fragenkatalog des Sammlungsscans nicht nur die Stellschrauben und Schwachpunkte der Situation in Depots und Sammlungen heraus, sondern legt zugleich den enormen Bedarf an Weiterbildung dar. Anschließend an ihre Analyse schlagen die Autoren vor, sog. Sammlungspflege-Netzwerke zu bilden, die dem niederländischen Modell Collectiewacht Erfgoed Gelderland folgen könnten.³ Der Fragenkatalog und ein Literaturverzeichnis ergänzen die Publikation.

Sammlungsservice – Collectiewacht – Collectionservice:
Die museale Sammlungspflege im Netzwerk bewältigen;
 Schriftenreihe des Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen e.V. (Bd. 2), hrsg. von Rolf Wiese und Hans Lochmann, Hannover 2019, 94 Seiten



¹ Süddeutsche Zeitung, 09.07.2019; Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/ethnologisches-museum-raubkunst-1.4516193>; Abfrage: 18.09.2019

² Kommunalbericht 2017, 5.08 Kommunale Museen; Quelle: <https://www.lrh.niedersachsen.de/themen/kommunalberichte/kommunalberichte-106666.html>; Abfrage: 18.09.2019; vgl. Bertold Schmitt, »Beschäftigung mit Deponaten lohnt sich!« Bündnis „KUNST AUF LAGER“ blickt zurück und voraus, in: *KulturBetrieb, zwei* 2017, S. 55.

³ Collectiewacht; Quelle: <https://erfgoedgelderland.nl/wat-doen-we/collectiewacht-2/>

85 Jahre Karthäuser-Breuer

Kölner Traditionshaus für Papiere und Kartons

Die Firma Karthäuser-Breuer wurde 1934 in Köln als Papiergroßhandlung gegründet. In den ersten Jahren hat das Unternehmen überwiegend Packpapier und Dekopappen vertrieben, wobei die großen Kölner Kaufhäuser zu den wichtigsten Kunden gehörten.

Produktion und Entwicklung

In den 1970er Jahren wurde gemeinsam mit führenden Papierfabriken sowie Restauratoren bekannter Museen damit begonnen, alterungsbeständige Passepartout- und Archivkartons für die Einrahmung und Archivierung von wertvollen Graphiken zu entwickeln. Insbesondere die Einführung der Neutralleimung in der Papierherstellung machte es möglich, diese hochwertigen Qualitäten zu produzieren. In den folgenden Jahrzehnten wurden immer wieder neue Karton- und Papierqualitäten entwickelt, z.B. der ungepufferte Photo-Archivkarton oder der grau/weiße Archiv-Schachtelkarton mit gepuffelter Außenseite und ungepuffelter Innenseite für die Lagerung von historischen Photographien. Bei den verschiedenen Produktentwicklungen stand immer die optimale Erfüllung der Kundenwünsche im Vordergrund.

Im Laufe der Zeit ist ein Maschinenpark installiert worden, mit dem die Kartons und Papiere auch verarbeitet werden können. So fertigt das Unternehmen heute z.B. geplottete Passepartouts, gerillte Archivmappen und mit Fäzelband verarbeitete Klapp-Passepartouts an. Darüber hinaus werden, neben dem Handel mit Bilderrahmen, auch Bildereinrahmungen in Museumsqualität ausgeführt.

Vielfältige Kooperationen mit Partnerunternehmen ergänzen das Lieferprogramm. So werden Produkte wie z.B. Archivschachteln aus Wellpappe und Archivhüllen angeboten und über einen Webshop unter www.kb-art.de vertrieben.

Karthäuser-Breuer GmbH

ALLES RUND UMS BILD.

Hans-Jürgen Posthumus, Geschäftsführer

Schanzenstraße 6-20, Kupferzug 1.23, 51063 Köln (Mülheim)

Tel 0049 | 221 | 954233-1

Fax 0049 | 221 | 954233-9

posthumus@karthaeuser-breuer.de

www.karthaeuser-breuer.de

Shop: www.kb-art.de



Ideal für Klima-Monitoring!

Datenlogger ALMEMO® 710
zur Erfassung aller Messdaten
im Denkmalschutz



Luftreinigung schützt Kulturgüter und Mitarbeiter

Effiziente Unterstützung für schadstofffreie Luft

Flecken und Verfärbungen, ein pelziger Belag bis hin zum massiven Abbau von Papierdokumenten, Kleidung oder Teppichen – die Anzeichen eines Schimmelfalls zählen überall dort zu den schlimmsten Alpträumen, wo Kunst- und Kulturgüter gesammelt, gelagert, ausgestellt und restauriert werden. Schimmelfall ist aber auch schädlich für die Beschäftigten in Museen, Bibliotheken, Archiven, Galerien und Restaurationsbetrieben. Prävention und Sauberkeit gelten als bester Schutz für Kulturgut und Mensch.

Prophylaxe statt Therapie

Mitarbeitende in Archiven leiden überdurchschnittlich häufig unter einer Schimmelpilz-Allergie, die sich durch Schnupfen, Jucken oder allergisches Asthma bemerkbar macht.¹ Verschmutztes oder sichtbar wassergeschädigtes historisches Gut kann außerdem Infektionskrankheiten (Mykosen) wie Lungen-Aspergillose auslösen. Auch die toxische Wirkung der Schimmelpilze ist nicht zu unterschätzen. Haut- und Halsentzündungen, Asthma oder Grippe Symptome können die Folge sein.



torische Maßnahmen der Prävention und die Beschaffung von Schutzausrüstungen für Mitarbeitende helfen weiter. Die wichtigsten Anforderungen betreffen neben der Einhaltung der Hygienevorschriften durch regelmäßige Reinigung von Böden, Wänden sowie technischen Anlagen vor allem das Klima in Ausstellungs- und Lagerräumen: Wärme und Feuchtigkeit begünstigen das Wachstum von Schimmel, dazu kommt noch die Belastung durch Bakterien, Viren, Feinstaub und Giftstoffe wie Formaldehyd, das auch heute noch aus älteren Möbeln, Teppichen und Dämmstoffen ausdünstet. Umsichtige Prävention und Sauberkeit gelten als bester Schutz für Kulturgut und Mensch. Beides macht sich auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten bezahlt, ist es doch kostengünstiger, die Ursachen für Schimmelfall im Vorfeld zu eliminieren, als hinterher zu versuchen, die betroffenen Objekte aufwendig zu restaurieren.

Spezielle Luftreiniger beugen vor

Angesichts der möglichen Risiken wird deutlich, wie wichtig saubere, schadstofffreie Luft zum Schutz der Mitarbeitenden



Giftstoffe in alten Farben, Schimmelsporen, Feinstaub – bei der Restaurierung von Kunst- und Kulturobjekten spielt die Qualität der Atemluft eine wichtige Rolle. Empfohlen wird, am Arbeitsplatz spezielle Luftreiniger einzusetzen (z.B. Dinnovative), die ohne Eigenemission die Schadstoffe aus der Luft nehmen. © PHofmeester/123rf.com/txn, © NejrN/123rf.com/txn

Die gute Nachricht lautet: Schimmelfall ist kein unberechenbares Naturereignis, sondern ein vorhersehbares – und damit verhinderbares – Übel. Bundesweite Verordnungen und technische Regeln liefern bereits entsprechende Vorgaben für die bauliche Gestaltung von Magazinräumen, aber auch organisa-

und der Exponate ist. Hier bietet der Luftreiniger von Dinnovative eine wirkungsvolle Unterstützung zu vorhandenen Klimageräten: Während sich herkömmliche HEPA-Filter auf die Bekämpfung von Feinstaub konzentrieren, macht das hocheffiziente Gerät auch Schimmelsporen, Bakterien, Viren und sogar multiresisten-

ten Keimen zu 99,98 Prozent den Garaus. Dafür sorgt der biologische und patentierte Ding-Filter aus natürlichem Schafwoll-Extrakt, das mit Aktivkohle, Kupfer und Silber mehrschichtig kombiniert wird. „Schlechte Filter in Luftreinigern sind ein großes Problem“, erklärt Dr. Haomin Ding, Geschäftsführerin des mit dem Industriepreis + Innovationspreis ausgezeichneten Unternehmens, den Unterschied, „denn sie machen die Geräte zur Brutstätte für Pilze und Bakterien. Bereits nach 14 Tagen ist die Rückseite vieler Hepa-Filter mit Schimmelsporen kontaminiert – ein Problem, das bei unseren patentierten Ding-Filtern nicht auftritt.“ Genauso wenig wie ein weiterer Kritikpunkt an herkömmlichen Luftreinigern: Durch Abbauprodukte im Filterprozess können gesundheitliche Risiken entstehen, warnen die „Deutsche Lungenstiftung“ und das „Institut für Arbeitsschutz“. Der Luftreiniger von Dinnovalive hingegen setzt weder schädliches Ozon noch Elektrosmog ab und kommt ohne Chemikalien aus. Zudem ist das überraschend kleine Gerät, dessen Digitalmotor besonders leise und effizient arbeitet, auch für den Einsatz in unmittelbarer Nähe von Personen geeignet. So kann der Luftreiniger selbst im kleinsten Archiv die Luft von Schadstoffen befreien. Zum Schutz von Kulturgütern und Menschen.

¹ Laut „Bestandserhaltungsausschuss der ARK, Empfehlungen Schimmelvorsorge“, 2007



Die innovativen Luftreiniger von Dinnovalive sind in verschiedenen Größen und unterschiedlichen Leistungsstufen zu haben. © Dinnovalive/txn

Weitere Informationen: www.dinnovalive.de

Dinnovalive GmbH

Jochen Distelkamp

Zum Bornberg 1-3, 67659 Kaiserslautern

Tel 0049 | 631 | 37100405

Fax 0049 | 631 | 78399

info@dinnovalive.de

www.dinnovalive.de

beyerdynamic

**UNITE
THE
PEOPLE**

BESUCHERFÜHRUNGSSYSTEM

**JETZT
KOSTENLOS
TESTEN**



Digitales drahtloses
Kommunikationssystem
www.beyerdynamic.com/unite

Publikumsmagnet Restaurierung

Der 2. Europäische Tag der Restaurierung

In der Woche vom 7.-13. Oktober 2019 haben die Europäischen Restauratorenverbände unter dem Dach der European Confederation of Conservator-Restorers (E.C.C.O.) erneut dazu eingeladen, Restauratoren über die Schulter zu schauen. In Deutschland fand der Europäische Tag der Restaurierung gebündelt an einem Tag, am 13. Oktober 2019, statt, organisiert vom Verband der Restauratoren (VDR).

Idee und Ziel des neuen Aktionstages

Die Idee, einen eigenen Aktionstag für Restauratoren ins Leben zu rufen, war lange im Gespräch. Der Anstoß, diesen umzusetzen, kam Anfang 2017 aus dem VDR-Präsidium. Kurz darauf fiel bei E.C.C.O. der Entschluss, einen europaweiten Tag der Restaurierung zu etablieren, gefolgt von einem Aufruf, den Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Italien, Schweden und Spanien unmittelbar bestätigten. Weitere Länder folgten. Die Premiere des Aktionstages fiel passenderweise auf das Europäische Kulturerbejahr SHARING HERITAGE 2018, das das Bewusstsein für das europäische Erbe fördern und die Bereitschaft zu seiner Bewahrung wecken wollte. Der Tag der Restaurierung hatte dasselbe Ziel, wobei er speziell den Aspekt des Konservierens, Restaurierens und Forschens in den Mittelpunkt rückte. In den letzten Jahren gingen einige Beispiele schlechter sog. Restaurierungen durch die Presse. Die katastrophale Bearbeitung eines Jesus-Freskos in Spanien ist bis heute weiterhin in Erinnerung. Der neue Aktionstag wollte daher veranschaulichen, dass Restaurieren gelernt sein will und Restauratoren mit ihrer langjährigen, hochqualifizierten Ausbildung an den Hochschulen und in den Restaurierungsateliers hervorragende Arbeit leisten.

Erfolg 2018: 24.000 Besucher

„Der 14. Oktober 2018 war, das darf man ganz sicher sagen, der erfolgreichste Tag in der Geschichte des VDR, was

Aufmerksamkeit für und Sichtbarkeit der Restaurierung in der Öffentlichkeit betrifft“, berichtete VDR-Präsident Jan Raue im Nachgang der Erstaussgabe mit rund 24.000 Besuchern. „Es wurden Dutzende Interviews für Radio, Fernsehen und Presse gegeben, darunter eine Handvoll für die bundesweiten Leitmedien. Wir hatten eine glänzende zentrale Eröffnung in Kassel mit viel Politik und einem Grußwort des Europäischen Parlaments.“ Die teilnehmenden Restauratoren berichteten, dass der Tag für Begeisterung bei Besuchern und Restauratoren gleichermaßen sorgte. Je zentraler der Standort, desto besser besucht waren die Veranstaltungen. Die Restauratorin Marie

Müller-Andrae aus Lübeck resümiert, dass das Interesse größer gewesen sei, als erwartet. „Es gab eine durchweg positive Resonanz. Für mich hat sich der doch große Aufwand gelohnt. Nicht finanziell – Akquise sind solche Veranstaltungen erfahrungsgemäß nicht – aber es hat mir Spaß gemacht zu sehen, dass das was wir tun, Menschen interessiert, offensichtlich Freude macht und zum Gucken, sogar Lesen und Denken anregt.“ VDR und E.C.C.O. zeigten sich zufrieden. „Wir hatten anfangs gehofft, dass bei der Erstaussgabe deutschlandweit vielleicht hundert Veranstaltungen angeboten werden, nun waren es weit über 300“, meinte VDR-Vizepräsidentin Birgit Schwahn, die hofft, „dass man hiermit vielleicht auch junge Menschen für das Studium der Konservierung und Restaurierung gewinnen kann.“ Aus dem Europaparlament kam Lob. Petra Kammerevert, Ausschussvorsitzende für Kultur und Bildung, begrüßte die Bemühungen von E.C.C.O. um euro-

paweite einheitliche Qualitätsstandards für die Ausbildung und Arbeit von Restauratoren und hoffte, „dass dieser Tag der Restaurierung einer von vielen sein wird“.



Plakatmotiv: Der Aktionstag trägt 2019 erstmals ein Motto: „Gesichert – die Spuren der Zeit“. Das Motto soll einen omnipräsenten Aspekt der restauratorischen Arbeit hervorheben, Neugier wecken und die Pressearbeit erleichtern. © VDR / Gestaltung Fritjof Wild

Programm 2019

Diese Hoffnung wurde Realität: Am 13. Oktober luden zahlreiche Hochschulen mit Restaurierungsstudium, Museen, Archive

und selbstständige Restauratoren zu einem Tag der offenen Tür, Führungen durch Ateliers, Depots und Sammlungen ein. Vereinzelt gab es Kunstsprechstunden, Atelierfeste, Ausstellungen und Aktionen für Kinder. Eröffnet wurde der Tag mit einem zentralen Festakt im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe mit Persönlichkeiten aus Politik und Kultur.

Vorbereitungen für 2020

Künftig wird der Aktionstag jährlich am zweiten Sonntag im Oktober stattfinden. E.C.C.O. und VDR rufen alle Restauratoren und Institutionen, die Restauratoren beschäftigen, jetzt schon zur Teilnahme auf. Den Ideen der Veranstalter sind keine Grenzen gesetzt. Alle Informationen zum Mitmachen und auch das Programm für Besucher ist zu finden auf der Veranstaltungswebsite www.tag-der-restaurierung.de



Die Restauratorin Marie Müller-Andrae hatte in Lübeck zig Besucher.

© Marie Müller-Andrae



Schlange stehen hieß es vor dem Atelier von Kossann & Melching in Bremen. © Kossann & Melching

Verband der Restauratoren (VDR) e.V.

Patricia Brozio, Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Geschäftsstelle Bonn

Weberstraße 61, 53113 Bonn

Tel 0049 | 841 | 31958134

info@restauratoren.de

www.restauratoren.de

Erschließen und Schützen, Finden und Nützen

DIGITALE ASSETS EFFIZIENT ERZEUGEN UND VERWALTEN

HighEnd Digitalisierung
Cruse Großformatscans
Metadatenerfassung
Cumulus Digital Asset Management
Integration mit Museumsdatenbanken



Ausschnitt aus Prospetto d(ell') alma città Roma visto dal Monte Gianicolo ..., Giuseppe Vasi, Rom, 1765, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig, Ruf 0341 42 05 50

www.cds-gromke.com

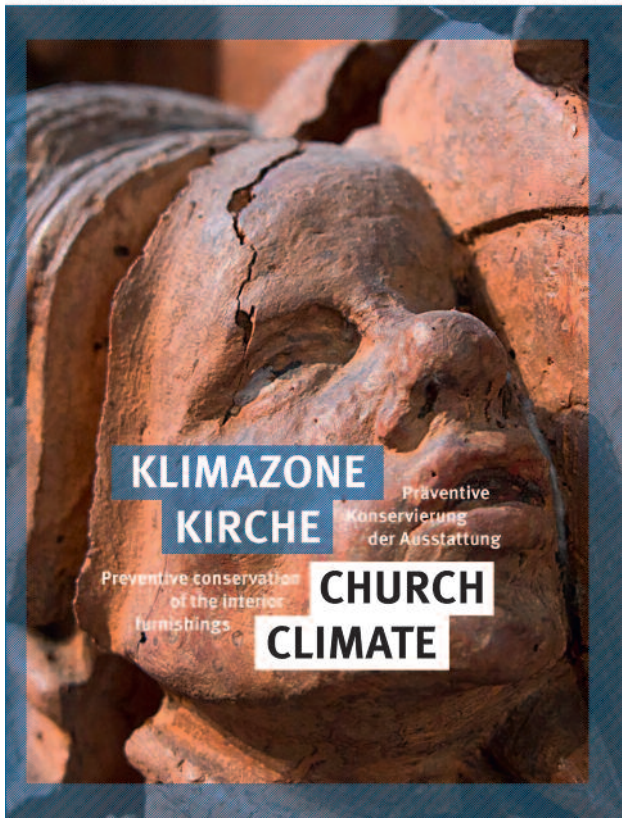
Zwischen Nutzung, energieeffizientem Heizen und Erhalt der hölzernen Ausstattung

Dokumentation der Denkmalpflegetagung „Klimazone Kirche“ erscheint im November

Tagungsdokumentation

Im Januar 2019 veranstaltete die HAWK Hochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen die interdisziplinäre Denkmalpflegetagung „Klimazone Kirche. Präventive Konservierung der Ausstattung“ in Hildesheim. Die zeitnah erscheinende Tagungsdokumentation erläutert mit vielen Illustrationen die Wechsel-

beziehungen zwischen Raumklima und der weitgehend hölzernen Innenausstattung in Kirchen. Denn die bauphysikalischen Gegebenheiten und raumklimatischen Beanspruchungen von Kirchen unterscheiden sich erheblich von solchen in permanent genutzten historischen Gebäuden. Zudem zwingen steigende Energiekosten und Personalmangel viele Gemeinden zur Reduzierung bis hin zur Abschaltung der Beheizung der Kirchen.



beziehungen zwischen Raumklima und der weitgehend hölzernen Innenausstattung in Kirchen. Denn die bauphysikalischen Gegebenheiten und raumklimatischen Beanspruchungen von Kirchen unterscheiden sich erheblich von solchen in permanent genutzten historischen Gebäuden. Zudem zwingen steigende Energiekosten und Personalmangel viele Gemeinden zur Reduzierung bis hin zur Abschaltung der Beheizung der Kirchen.

Relevanz des Themas

Das Thema ist topaktuell, denn Altaraufsätze, Kanzeln, Skulpturen, Gemälde und Orgeln reagieren auf klimatische Verände-

Inhalt

Das neue Fachbuch schließt eine thematische Lücke: 13 Fachleute aus Denkmalpflege, Ingenieurwesen, Restaurierung und Architektur erläutern anschaulich aktuelles Wissen und sachgerechte Maßnahmen zum Heizen, Messen sowie Monitoring von Klima- und mikrobiellem Befall – aus Praxis und Forschung: vom Gefährdungspotential, über praxistaugliche Untersuchungsmethoden für Konservator/inn/en vor Ort bis hin zu konkreten Maßnahmen zur Schadensprävention. Mit modellhaften Lösungsvorschlägen zeigten die Expert/inn/en die Vielfalt der technischen und präventiv konservatorischen Möglichkeiten, die den jeweiligen Standortbedingungen Rechnung tragen. Sie geben auch viele konkrete Handlungsempfehlungen, wie z.B. zur Durchführung qualifizierter Klimamessungen und deren Auswertungen inklusive Steuerung. Abgedruckt ist auch eine aktuelle Richtlinie zur Beheizung und Lüftung von Kirchen, auf andere Empfehlungen, z.B. zur Schimmelvermeidung, wird verwiesen. Die Lektüre macht deutlich, dass weitere Forschung nötig sein wird, z.B. zur Wärmeverteilung im Raum, Thermik und Konvektion, zu den Schadensprozessen (inkl. Schimmel) und zur Frage, unter welchen Bedingungen es kritisch für die unterschiedlichen Materialien der Ausstattung wird. Es ist zu hoffen, dass die hygrothermische Simulation für besondere Ausstattungsstücke zukünftig verfeinert werden kann. Lösungspotential bieten auch alternative Heizquellen, von denen eine hier vorgestellt ist.

Klimazone Kirche. Präventive Konservierung der Ausstattung. Tagungsband der interdisziplinären Tagung der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen, 16.-18. Januar 2019 in Hildesheim, hrsg. von Ina Birkenbeul und Angela Weyer, Bäßler Verlag, Berlin 2019

HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen

Dipl.-Rest. (FH) Ina Birkenbeul, Leiterin der Restaurierungswerkstatt für gefasste Holzobjekte und Gemälde

Tel 0049 | 5121 | 881375

ina.birkenbeul@hawk.de

www.hawk.de

Angela Weyer, Zur Behebung der Klimaprobleme in Kirchen.

Die Ausstattung im Fokus, Tagungsbericht zur interdisziplinären Denkmalpflegetagung „Klimazone Kirche“ der HAWK in Hildesheim im Januar 2019, in: RESTAURO, 4/2019, S. 44-51, zudem: DOI: 10.5165/hawk-hhg/403

HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen

Dr. Angela Weyer M.A., Leiterin des Hornemann Instituts der HAWK

Tel 0049 | 5121 | 408179

service@hornemann-institut.de

www.hawk.de/de/hornemann-institut



BOCAs sind:

- **die** Drucker für Eintrittskarten
- weltweit bewährt in Museen, Ausstellungen, Burgen & Schlössern, Zoos, Freizeitparks u.v.m.
- sehr schnelle Drucker, dazu leise, einfach zu bedienen, kompakt, robust & zuverlässig
 - Thermodirekt-Drucker ohne teure Verbrauchsmaterialien wie Tinte, Toner oder Farbbänder
 - höchst flexibel für alle gewünschten Ticketformate
 - in großer Modellauswahl verfügbar: Auf Tisch, Tischeinbau, mit Abriss oder Cutter u.v.m.
- konzipiert für scharfen Ausdruck von Schriften, Grafiken und Barcodes
- kompatibel zu allen gängigen Kassensystemen

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC!



**Halle 3.2
Gang D
Stand 048**

20. - 22. November 2019 - Köln

BOCA Ticketdrucker & Tickets

Der Trend zu repräsentativen und hochwertigen Eintrittskarten ist nicht zu stoppen!



*Kassenbon und
Rollenkarte war
gestern!*



TLS ist Ihr kompetenter Partner für erstklassige Tickets

- individuell farbig vorbedruckt
- in allen Formaten
- aus besten Materialien
- für alle gängigen Drucksysteme

Weitere Informationen: www.tls-bocasystems.com

TLS-BocaSystems
since 1995

TLS - Boca Systems · Ticket & Labeling Solutions GmbH

Am Leutenhäuser Berg 29 · 34376 Immenhausen

Tel.: +49 (0)5673 / 911 566 · tls-de@tls-bocasystems.com

Dokumentation des Verborgenen (Teil 1)

Über den Einsatz multispektraler Aufnahmeverfahren für die restauratorische Praxis, die Forschung und zur umfassenderen Erschließung von Beständen in Museen, Archiven und Bibliotheken

Die Digitalisierung hat längst in den Alltag der Häuser Einzug gehalten und das gleich in mehrfacher Hinsicht. Der Erzeugung von digitalen Abbildungen analoger Vorlagen gilt dabei ein besonderes Augenmerk, da dies das Zentrum der Arbeit von Museen und Archiven in die digitale Welt überführt. Das Objekt kann digital betrachtet und untersucht werden. Der Umfang und die Art dieser Digitalisierung bestimmt dabei letztlich, wie umfassend diese Untersuchungen möglich sind. Daraus resultiert die Frage:

Was wollen wir dokumentieren?

Wir müssen uns fragen, ob wir bei der Digitalisierung von analogen Vorlagen nicht über das hinausgehen wollen, was offensichtlich ist. Warum sich nur auf das Sichtbare beschränken? Ziel der meisten Maßnahmen ist schließlich, den späteren



Aus dem Bestand des Deutschen Optischen Museums (D.O.M.) in Jena wurde für die Evaluierung eines Multispektralkits der Firma Phase One ein Gemälde aus dem 16. Jahrhundert zur Verfügung gestellt. Es zeigt eine Darstellung des Heiligen Hieronymus, dem Schutzheiligen der Gelehrten, Schüler, Studenten und Optiker, doch findet sich abweichend von den bekannten Attributen ein Brillenetui statt eines Totenschädels. Das Gemälde nahm im II. Weltkrieg durch unsachgemäße Lagerung in einem Höhlenkomplex Schaden. Nach verschiedenen Restaurierungsmaßnahmen sind Details nicht mehr erkennbar, insbesondere ist die Schrift auf einem gemalten Papier verschwunden. Mittels Multispektraluntersuchung, vor allem im Infraroten, sollen diese Details wieder ans Tageslicht gebracht werden.

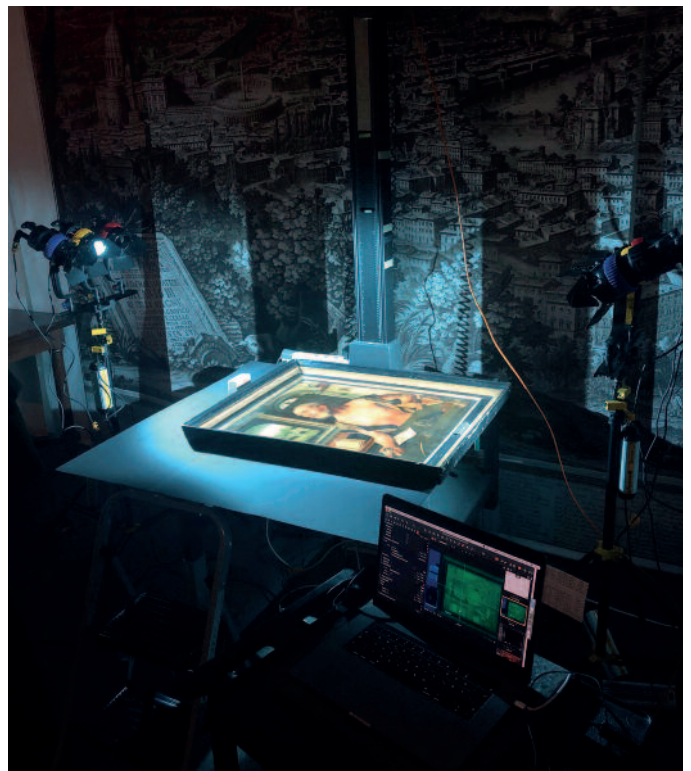
Weitere Informationen: www.deutsches-optisches-museum.de

© CDS Gromke e.K. (Digitalisate und Montage)

Rückgriff auf das Original weitgehend zu reduzieren und darüber hinaus möglichst viel über die Herkunft und die Geschichte des Objekts zu erfahren. Dies führt uns von klassischen Verfahren der Digitalisierung im optisch sichtbaren Bereich zur Digitalisierung mit Hilfe der Multispektralfotografie.

Das Verfahren der Multispektralfotografie

Seit dem Beginn der Fotografie, der meist mit dem Jahr 1839 definiert wird, wurde auch Kunstgut mit diesen Verfahren dokumentiert. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Aufzeichnungstechnik, sowohl der Kameras als auch der Aufzeichnungs-



Typischer Aufbau eines Arbeitsplatzes mit Digitalisierungstechnik für Multispektralaufnahmen. © CDS Gromke e.K. / Foto: David Baldin

medien, erweiterten sich auch die Möglichkeiten der Kunstgutdokumentation. Waren es am Anfang Schwarz-Weiß-Abbildungen können mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bereits farbige Abbildungen von Objekten fotografisch festgehalten werden. Bei diesen Verfahren dient der sichtbare Teil des elektromagnetischen Spektrums mit Wellenlängen von etwa 400 nm bis 700 nm, der allgemein als Licht bezeichnet wird, der Aufzeichnung der Bildinformationen auf einem lichtempfindlichen Medium. Auf diese Weise entstehen annähernd dem Augeneindruck entsprechende Abbildungen eines Objekts. Aber man bewegt sich damit nur an der Oberfläche zum Beispiel eines

Gemäldes oder einer Schrift. Für die wissenschaftliche Untersuchung sind auch Phänomene von Interesse, die sich unter der Oberfläche befinden oder die aus anderen Gründen bei der Betrachtung im Licht nicht wahrgenommen werden können. Dabei kann es sich um die Vorzeichnung des Künstlers handeln, die sich unter der Malschicht befindet oder um retuschierte Schrift in einem alten Buch.

So werden zur Untersuchung von Kunstgegenständen bereits seit den 1920er Jahren, als das Filmmaterial für diesen längerwelligen Teil des elektromagnetischen Spektrums ($\lambda > 700$ nm) empfindlich gemacht werden konnte, Infrarotaufnahmen angefertigt. Diese können u.a. die Zuordnung eines Gemäldes zu einem Künstler unterstützen. Für andere Aufgaben werden Aufnahmen im ultravioletten Teil des Spektrums ($\lambda < 400$ nm) angefertigt.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts können Röntgenstrahlen fotografisch aufgezeichnet werden. Sie dienen unter anderem der Erkundung des Trägermaterials eines Tafelbildes oder der inneren Struktur einer Skulptur. Die im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung (z.B. der Vorbereitung der Restaurierung eines Tafel- oder Wandbildes) angefertigten Aufnahmen aus den verschiedenen Bereichen des elektromagnetischen Spektrums werden als „Multispektralbilder“ oder „multispektraler Bildstapel“ bezeichnet. Zur Aufzeichnung werden heute digitale Sensoren benutzt. CMOS-Sensoren, wie sie in digitalen Kameras verbaut werden, sind für eine Strahlung zwischen etwa 380 nm und 1100 nm empfindlich. Für die Erfassung anderer Wellenlängen kommen spezielle Sensoren zum Einsatz.

Schon sehr früh erkannten Wissenschaftler, dass man in schmalen Ausschnitten des Spektrums, Bänder genannt, bestimmte Sachverhalte deutlicher oder überhaupt erst erkennen und abbilden kann. Die Aufzeichnung dieser schmalen Bänder zur Kunstgutuntersuchung wird mit Filtern vor den Kameraobjektiven oder mit speziellen LED-Strahlungsquellen zur Beleuchtung der Objekte realisiert. Auf diese Weise können Bildstapel mit vielen Einzelbildern entstehen, die zu einer übergreifenden Auswertung deckungsgleich im Computer zur Verfügung stehen. Für die Kunstgutdokumentation kommt ein speziell entwickeltes Aufnahmesystem zum Einsatz, das durch die Abstimmung von Kamera, Beleuchtung und Auswertungssoftware die Aufnahme multispektraler Bildstapel in sehr hoher Auflösung und kurzer Aufnahmezeit ermöglicht. Für die Aufnahme größerer Objekte in Segmenten oder von Ausschnitten zum Erreichen einer höheren Auflösung, können die entstehenden Bildstapel unter bestimmten Voraussetzungen auch digital montiert werden.

Die dabei entstehenden Ergebnisse orientieren sich an einem 2013 vom The British Museum unter dem Titel „Multispectral

Imaging in Reflectance and Photo-induced Luminescence modes - A User Manual“ im Rahmen des CHARISMA-Projektes publizierten Verfahren. Das dort beschriebene Vorgehen für die fotografische Aufnahme und die Verarbeitung der entstehenden Einzelaufnahmen zum multispektralen Bildstapel sind mittlerweile weit verbreitet. Dieses neue Aufnahmesystem liefert deckungsgleich ausgerichtete Bildstapel. Durch automatische Fokussierung und Weißabgleich der einzelnen multispektralen Kanäle ist einerseits die Reproduzierbarkeit und andererseits auch die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleistet, die anderen Orts nach diesen Vorgaben gewonnen werden.

Anwendungsbereiche

Die Einsatzgebiete des Verfahrens sind vielfältiger als man auf den ersten Blick meinen mag. Weit verbreitet ist die Unterstützung der Vorbereitung von Restaurierungen in Bibliotheken, bei Tafelbildern und Gemälden auf anderen Schichtträgern sowie bei Wandbildern. Die Anwendung ist jedoch ebenso bei anderen farbig gefassten Kunstobjekten denkbar. Erkannt und eingegrenzt werden können bei Gemälden z.B. Schäden an der Oberfläche, an der Firnis sowie auch Retuschen, Übermalungen, verschiedenen Pigment-Bindemittel-Kombinationen oder die Vorzeichnung. In Folge dessen können neue Erkenntnisse zu kunstwissenschaftlichen Fragestellungen gewonnen werden. Möglich werden eine Verbesserung der Lesbarkeit, z.B. einer gealterten Tinte als auch u.U. einer alten, kaum erkennbaren Wandmalerei. Auch wesentlich jüngere Vorlagen können von diesem Verfahren profitieren, wenn z.B. Thermokopien oder Hektografien über die Zeit verblassen und schlecht bis gar nicht mehr lesbar sind.

Kooperation und Ausblick

Durch die Kooperation von CDS Gromke e.K. und der fokus GmbH Leipzig werden die technischen Mittel, das fachliche Wissen zum beschriebenen Verfahren und Erfahrung im Umgang mit Kunst- und Kulturgut gebündelt und somit neue Möglichkeiten insbesondere auch bei der weiteren Nutzung der Daten wie in den Bereichen Datenverwaltung, Zustandsdokumentation und digitale Kartierung möglich.

Im zweiten Teil dieses Artikels werden wir in der kommenden Ausgabe von *KulturBetrieb* einen genaueren Blick auf diese Verfahren und dessen Herausforderungen werfen. Weiterhin wird es darum gehen, wie solche Bilddaten sinnvoll verwaltet werden können und wie u.a. Röntgenbilder aufgenommen und genutzt werden können oder auch historische Aufnahmen z.B. vorangegangener Dokumentationen mit in den Auswertungsprozess einbezogen werden können.

CDS Gromke e.K.

Alexander Graeber, Inhaber

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 42055-0; Fax 0049 | 341 | 42055-23

info@cds-gromke.com; www.cds-gromke.com

fokus GmbH Leipzig

Gisbert Sacher, Geschäftsführer

Lauchstädter Straße 20, 04229 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 2178460; Fax 0049 | 341 | 2178470

home@fokus-gmbh-leipzig.de; www.fokus-gmbh-leipzig.de

Kulturgut oder Schrott?

Fehlender Entsorgungsnachweis kann Museen vor Probleme stellen

Die Schonung natürlicher Ressourcen ist eines der Ziele des Kreislaufwirtschaftsgesetzes (KrWG). Zum Schutz von Mensch und Umwelt soll der sog. Lebenszyklus von Produkten möglichst nachhaltig sein. Das schließt die Erzeugung, das Recycling und vor allem die Entsorgung ein. Bei bestimmten Materialien muss die Entsorgung bzw. die Übernahme nachgewiesen werden. Diese Regelung kann für Museen, die technisches Kulturgut sammeln, eine Hürde sein. So meldet im April 2019 eine technische Sammlung, sie dürfe künftig ohne Entsorgungsnachweis keine verschrotteten Teile mehr von Entsorgungsstellen übernehmen.

Ohne Zertifikat keine Übernahme

Auf Wertstoffhöfen, Schrottplätzen u.a. Entsorgungsstellen finden sich immer wieder Dinge, die für den einen als Materialwert interessant sind, für den anderen jedoch die willkommene Ergänzung einer Sammlung darstellen, z.B. Informations- und

Unterhaltungsgeräte, Konsolen und Spielsachen, medizinische Geräte oder Überwachungsinstrumente. Da viele Systeme gefährliche und umweltgefährdende Stoffe wie Blei, Kupfer, Quecksilber oder andere Schwermetalle enthalten, müssen die Geräte fachgerecht gesammelt, transportiert und gelagert oder entsorgt werden. Ein zentrales Instrument dabei ist die „Verordnung über die Nachweisführung bei der Entsorgung von Abfällen“, die sog. Nachweisverordnung. Demzufolge sind „Erzeuger, Besitzer, Sammler, Beförderer und Entsorger von gefährlichen Abfällen grundsätzlich verpflichtet, die ordnungsgemäße Entsorgung dieser Abfälle – sowohl untereinander als auch gegenüber der zuständigen Behörde – nachzuweisen. (...) Von den Regelungen der Nachweisverordnung sind sämtliche Branchen und Wirtschaftsbereiche betroffen, unter anderem die Industrie (z.B. chemische Industrie), das Handwerk (z.B. Bauunternehmen), aber auch öffentliche Einrichtungen.“¹

Nur sog. Entsorgungsfachbetriebe (Efb) sind berechtigt, die aufwändigen Prozesse abzuwickeln. Das entsprechende „Zertifikat darf nur erteilt werden, wenn der Betrieb die für die ordnungsgemäße Wahrnehmung seiner Aufgaben erforderlichen Anforderungen an seine Organisation, seine personelle, gerätetechnische und sonstige Ausstattung, seine Tätigkeit sowie die Zuverlässigkeit und Fach- und Sachkunde seines Personals erfüllt. In dem Zertifikat sind die zertifizierten Tätigkeiten des Betriebes, insbesondere bezogen auf seine Standorte und Anlagen sowie die Abfallarten, genau zu bezeichnen. Das Zertifikat ist zu befristen. Die Gültigkeitsdauer darf einen Zeitraum von 18 Monaten nicht überschreiten. Das Vorliegen der Voraussetzungen (...) wird mindestens jährlich von der technischen Überwachungsorganisation oder der Entsorgungsgemeinschaft überprüft.“²

Für öffentliche Museen, Sammlungen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen werden diese rechtlichen, technischen, personellen und finanziellen Voraussetzungen für die Zulassung als geeignete Sammel- und Lagerstätte für potenziell gefährliches technisches Kulturgut kaum zu nehmen sein.

¹ Verordnung über die Nachweisführung bei der Entsorgung von Abfällen, in: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit; Quelle: <https://www.bmu.de/gesetz/verordnung-ueber-die-nachweisfuehrung-bei-der-entsorgung-von-abfaellen/>; Abfrage: 08.07.2019

² Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG), § 56 Zertifizierung von Entsorgungsfachbetrieben, in: buzer.de; Quelle: <https://www.buzer.de/s1.htm?g=KrWG&a=56>; Abfrage: 08.07.2019



Die Datenbank für Sammlungen und Museen

- Katalogisierung, Inventarisierung und Eingangsbuch
- Querverweise und Konvolutverwaltung
- Ausstellungsmodul und Ausleihverwaltung
- Bibliothekskatalog
- Verwaltung von Künstlern, Provenienzen, Leihgebern
- Nutzung von Thesauri (optional)
- Suchmasken und Navigation
- Reports auf Drucker, PDF, HTML u.a.
- Übernahme vorhandener Daten
- Export für Museums-Portale

Alle Infos: www.land-software.de

Postfach 1126
90519 Oberasbach
Tel. 09 11-69 69 11
info@land-software.de



LAND
Software
Entwicklung



NOXSYSTEMS

perfecting your sense of security



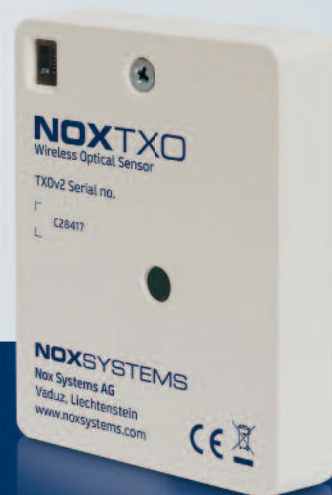
⋯ Berührungslose
Überwachung

⋯ Echtzeit-Alarmierung

⋯ Verschlüsselte
Funkübertragung

⋯ Klima-Sensibilisierung

⋯ Begeisternde
Batterielaufzeit



NOXTXO

**REAGIERT AUF
KLEINSTE VERÄNDERUNGEN**

txo.noxsystems.com

Japan: T&D Datenlogger beschützen wertvolle Samurai Exponate

In der Präfektur Shizuoka steht Japans ältestes Schrein-Museum, das Kunōzan Tōshō-gū, gebaut auf dem Grab des ersten Shogun von Tokugawa, gestorben im 17. Jahrhundert. Das Museum beherbergt über 2.000 Exponate wie persönliche Gegenstände des Shoguns, Bilder und Kaligraphien oder wertvolle Waffen und Rüstungen. Als das Museum vor fünf Jahren renoviert wurde, mussten Maßnahmen ergriffen werden, um diese fast 500 Jahre alten Kulturschätze weiterhin sicher zu bewahren. Bauliche Veränderungen, neue Materialien und die Umbauarbeiten sorgen für ein hohes Risiko, dass bis dahin stabile Lagerkonditionen sich verändern und zu gravierenden

TR-7wb/nw Logger. Zusätzlich ermöglicht T&D Thermo die Ansicht von erfassten Daten mit Mobilgeräten ebenso wie die Direktkommunikation zwischen vernetzten Geräten der TR-7wb Serie. Unternehmen, die ihr eigenes Netzwerk bevorzugen, erhalten zusätzlich eine kostenlose Software – den T&D Data Server. Mit diesen Programmen kann auf einem Blick angezeigt werden, ob sich die Verhältnisse im Normbereich bewegen oder ob Grenzwerte überschritten werden. Die kleinformatigen Datenlogger sind unauffällig und besitzen eine Batterielebensdauer, mit der längere Zeiträume wartungsfrei überbrückt werden können.



Das Kunōzan Tōshō-gū ist Japans ältestes Schrein-Museum

© T&D Corporation

rechts: Rüstung eines Samurai. © T&D Corporation



Schäden an einzigartigen Exponaten führen. Um Feuchte und Temperatur zu kontrollieren sowie fehlerfrei zu dokumentieren, entschied sich das Museum für intelligente Technik von Japans führendem Hersteller von Datenloggern, der T&D Corporation.

Innovative und präzise Überwachung von Feuchte und Temperatur

Vitrinen, Ausstellungsareale und Lager wurden mit insgesamt 14 Einheiten des Modells TR72UI ausgestattet, damals noch mit USB-Verbindung. Heute ist die ursprüngliche TR72UI Serie mit einer fortschrittlichen Internet- und Bluetooth-Funktion ausgestattet, um die Verbindung zwischen Datenloggern und mobilen Geräten zu verbessern. Die aufgezeichneten Daten können automatisch in den WebStorage Service von T&D hochgeladen werden – eine kostenlose Cloud, die jederzeit und ortsunabhängig per Computer oder per Smartphone und Tablet über die ThermoApp abrufbar ist. Das neue Design der App ist mit einer unkomplizierten und übersichtlichen Benutzeroberfläche ausgestattet und ermöglicht die Anzeige aller Daten der vernetzten

Unabhängiges Datenmanagement

Das neue Modell TR-7wb bewältigt ein breites Spektrum an Messaufgaben und ist damit ideal für die Temperatur- und Feuchtigkeitsüberwachung geeignet: Der zweikanalige TR-72wb/nw misst Temperaturen und Feuchtigkeit von 0 bis 55°C und von 10 bis 95% RH, während der Modelltyp TR72-wb-S/nw-S eine sehr hohe Messgenauigkeit von $\pm 2.5\%$ RH und $\pm 0.3^\circ\text{C}$ gewährleistet. Diese Präzision ist den spezifischen Sensoren zu verdanken, die einen Bereich von -25 bis 70°C und 0 bis 99% RH abdecken. Mit dem WebStorage Service können zudem komplizierte Anschaffungs-, Einrichtungs- oder Wartungsaufgaben reduziert werden: Das Cloud-Computing ermöglicht eine zeit- und ortsunabhängige Datenverwaltung. Dabei werden die Messwerte auf einem zentralen Server gespeichert. Dank eines Dashboards können aktuelle Werte in einer Liste oder einem Diagramm visualisiert werden. Zudem lassen sich jegliche Geräte- und Accounteinstellungen individuell anpassen. Auf Wunsch können auch Warnmeldungen als

Nachrichten verschickt werden. Zudem sorgt eine Watchdog-Funktion für den einwandfreien Betrieb aller Geräte, indem sie die Akkulaufzeit, Stromversorgung, drahtlose Signalstärke und den empfangsbereiten Status kontinuierlich überprüft. Durch das API Key Management ist es möglich, Daten direkt mit einem benutzerfreundlichen Programm abzurufen.

Individuelle Bedürfnisse einfach umgesetzt

Im Kunōzan Tōshō-gū Museum werden die aktuellen Messwerte täglich ausgewertet: Die Temperatur in den luftdichten Vitrinen soll um 20°C +/- 3° C liegen. Eine größere Herausforderung ist die Stabilität der Luftfeuchtigkeit. Die ideale Feuchte für nahezu alle Ausstellungsstücke beträgt 55% RH. Höhere Werte sind schädlich für Papier-Exponate. Bei lackierten Gegenständen sorgt größere Feuchte für eine Verhärtung, niedrigere führt dagegen zu Auflösungserscheinungen. Bei Temperatursprüngen kommt es bei lackierten Exponaten zu Rissen und Verformungen, während Metalle kondensieren. Idealerweise bleiben die Werte für Temperatur und Feuchte durchgängig konstant, was allerdings im Sommer und Winter nicht immer gelingt. Deswegen werden die täglichen dokumentierten Messwerte alle zwei Wochen mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen und in Relation zu den aktuellen Wetterkonditionen analysiert. Auch die Besucherzahlen haben Einfluss auf die Messwerte. So konnte festgestellt werden, dass bei größeren Besuchergruppen die Feuchte sprunghaft um bis zu 10% RH ansteigt. Inzwischen hat das Museum sehr gute Erfahrungswerte über Wechselwirkungen, die zu gefährlichen Faktoren für die Exponate werden könnten, und das Haus kann frühzeitig durch veränderte Einstellungen an der Klimaanlage entgegenwirken.

Ein weiterer großer Vorteil, den die Überwachung mit Datenloggern bietet: Die kleinen Geräte können unauffällig in den Vitrinen angebracht werden. Dank der Internet- und Bluetooth-Funktion ist die Datenkontrolle jederzeit und ortsunabhängig möglich. Während die Überprüfung des weitläufigen Museumsareals früher viel Zeit in Anspruch nahm, können jetzt alle Datenlogger auf einen Blick mit mobilen Geräten überblickt werden und auch Warnmeldungen, die auf drastisch veränderte Werte hinweisen, können jederzeit via E-Mail oder App empfangen werden.

Ein Fazit der Museumsleitung: T&D's Datenlogger sorgen für eine Wohlfühlatmosphäre nicht nur für die Exponate, sondern auch für das verantwortliche Museumspersonal.

T&D Corporation

European Sales Office
Herr Minoru Ito

Tel 0049 | 6034 | 930970
europe.office@tandd.de
www.tandd.com; www.webstorage-service.com
www.facebook.com/TandDCorporationEurope



xpedeo

mediaguide
und app

Gemeinsam mit unseren Kunden haben wir Geschichte geschrieben.

*Meilensteine der Mediaguide-
Entwicklung seit 2005*

- 2019 **neu** Anbindung Exponatverwaltung
- 2018 Näherungsortung
- 2017 xpedeo auf Besuchergeräten
- 2015 Interface für Blinde
- 2014 Videosync
- 2013 360° Panorama-Navigation
- 2011 Evaluation (Heatmap)
- 2010 Indoor-Ortung
- 2009 Blickrichtungs-Erkennung
- 2008 Serious Games
- 2005 Mediaguide mit Redaktionssystem

**Und die Geschichte geht weiter:
Was können wir für Sie tun?**

Weitere Infos unter:
www.xpedeo.com
mail@xpedeo.com
+49 (0) 421 178 890

Bibliothek wird Lehrwerkstatt

Anna Amalia gibt Know-how über sog. Aschebücher weiter

2004 sind beim Brand der Anna Amalia-Bibliothek in Weimar 50.000 Bücher vernichtet und 118.000 Bücher beschädigt worden. Seither haben Fachleute aus 27 europäischen Werkstätten daran gearbeitet, Fragmente zu bergen, Schäden zu sichten und Objekte zu restaurieren, darunter auch die sog. Aschebücher. Mit Inbetriebnahme der Akademischen Lehrwerkstatt hat im Mai 2019 eine neue Phase der Restaurierung begonnen.

Neues Konzept für Lehre und Praxis

Die neue Ausbildungs- und Restaurierungsstätte ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Weimarer Klassik und der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen. Ein Ziel der Kooperation ist es, „die im Zuge der Bewältigung der Brandfolgen gewonnenen Kompetenzen auf dem Spezialgebiet der Mengenrestaurierung wertvollen fragmentierten Kulturguts in den kommenden Jahren zu erhalten, zu vermitteln und weiterzuentwickeln. (...) Für die Stabilisierung und Restaurierung dieser sog. Aschebücher setzt die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ein neu entwickeltes, für die Klassik Stiftung Weimar patentiertes Verfahren der Restaurierung großer Mengen stark beschädigter Papiere ein. Die Bearbeitung erfolgt blattweise. Seit 2008 wird dieses Mengenverfahren in der für diesen Zweck errichteten Restaurierungswerkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut angewandt. Aus einer Menge von sieben Millionen geborgenen Blättern können bis 2028 1,5 Millionen Blatt gesichert und restauriert werden. Das Verfahren ermöglicht die Bearbeitung von 60.000 Blatt pro Jahr. Bis 2018 konnten bereits über 800.000 Blatt, also mehr als 50 Prozent dieser Schadensgruppe, restauriert werden. Ergebnis sind Bücher, in denen – mit einem funktionalen konservatorischen Einband versehen – wieder geblättert und gelesen werden kann. (...) Die in Weimar angewendeten Arbeitsprozesse – Restaurierung für Druckschriften und Stabilisierende Konservierung für Musikhandschriften – seien das Ergebnis einer mehrjährigen Prozessentwicklung, die mit der für die Nassbehandlung brandgeschädigter Fragmente eingesetzten Kompressionskassette auch eine patentierte Komponente enthält. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der HAWK werden Studierende des Bachelor- und des Masterstudiengangs über einen Zeitraum von 14 Tagen pro Studiengang in der Weimarer Lehrwerkstatt praxisnah an den Restaurierungsarbeiten beteiligt oder in die Entwicklungsarbeit einbezogen. Diese Lehrveranstaltungen in Weimar sind im Curriculum verankert.“

Dienstleister für andere Kulturbetriebe

„Die Werkstatt dient ab 2019 daher zugleich als Ausbildungsstätte, die den Wissenstransfer in die Lehre und Praxis trägt und

von universitärer Forschung und Entwicklungsarbeit flankiert wird. In der Perspektive der Jahre 2021 bis 2028 ist die Werkstatt Teil eines Labors für Bestandserhaltung, das als Fachzentrum und Servicestelle zur Erhaltung beschädigter und abgebauter Papiere in großen Mengen im Sinne eines Dienstleistungsunternehmens für öffentliche und kirchliche Einrichtungen (Archive, Bibliotheken, Museen) weiterentwickelt werden soll. In der Werkstatt arbeitet ein Team aus sechs Restauratorinnen. Die HAWK ist gegenwärtig die einzige Hochschule in Deutschland, die fachlich das Gebiet der konservatorischen und restauratorischen Mengenbehandlung von Schriftgut in der Lehre berücksichtigt. Mengenbehandlung von Schriftgut ist durch arbeitsteilige und weitgehend standardisierte Prozessabläufe gekennzeichnet. Dadurch unterscheidet sie sich von der Einzelobjektbearbeitung, bei welcher die/der Ausführende stets alle erforderlichen Arbeitsschritte an einem Objekt durchführt. Bei der Mengenbehandlung sind Erhaltungs- und Behandlungsziele im Detail abgestimmt. Verfahrensanweisungen legen die technische Werkstattausrüstung, die Arbeitsmittel und Materialien sowie die Abfolge und Inhalte der einzelnen Behandlungsschritte fest. Die Ergebnisse werden nach festgelegten Qualitätskriterien überprüft. Diese geregelte Durchführung erleichtert auch das Erlernen der Restaurierungsarbeiten. Studierende des Bachelorstudiengangs können auf die einzelnen Tätigkeiten vorbereitet werden, und sie können diese durch die Mitarbeit im Regelbetrieb der Lehrwerkstatt üben. Mit Studierenden des Masterstudiengangs sollen die Weimarer Restaurierungsprozesse untersucht werden, mit dem Ziel, zu versuchen, weitere Mengenprozesse für andere Mengenschadensgruppen (z.B. Schimmelbefall, Papierzerfall) zu entwickeln.“

Finanzierung

„Für die Restaurierungsarbeiten 2004 bis 2018 wurden Sach- und Personalmittel in Höhe von ca. 18 Millionen Euro aufgewandt. Bis 2028 werden für diesen Zweck voraussichtlich weitere neun Millionen Euro ausgegeben. An der Finanzierung beteiligt sind der Bund, der Freistaat Thüringen sowie zahlreiche Stiftungen und Spender. Die Ausstattung der Legefelder Werkstatt wurde aus Mitteln der Vodafone Stiftung finanziert.“

Alle Zitate: Herzogin Anna Amalia Bibliothek startet Lehrbetrieb in Restaurierungswerkstatt, in: BUB. Forum Bibliothek und Information, 27.05.2019; Quelle: <https://b-u-b.de/herzogin-anna-amalia-bibliothek-lehrbetrieb/>; Abfrage: 08.07.2019

Integrated Pest Management?

Nagetiere, Insekten und Vögel aber auch Schimmel und Bakterien können enorme Schäden an Kunst- und Kulturgütern sowie an Gebäuden verursachen. Dagegen kann man anlassbezogen vorgehen oder aber präventiv-systematisch. Letzteres ist das Ziel von Integrated Pest Management (IPM) bzw. Integriertem Schädlingsmanagement.

Verhindern, Überwachen, Bekämpfen

»Vorbeugen ist besser als heilen« – diese Maxime gilt auch für Archive, Bibliotheken, Museen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen beim Umgang mit Schädlingen. Zentrale Aspekte in diesem Zusammenhang sind:

- Bauliche Maßnahmen: Ritzen, Schlupflöcher und Fassadenbewuchs vermeiden, Insektenschutzgitter installieren
- Betriebliche Maßnahmen: Strenge Kontrolle beim Handling von Kulturgut, besonders bei Objekten, die in das Haus geliefert werden (ggf. Quarantäne)
- Regelmäßiges Reinigen: Nahrungsgrundlage entziehen und Grundlage für stets aktuellen Überblick über Situation schaffen
- Konsequente und regelmäßige Überwachung (Monitoring): Gesamtes Gebäude (auch Lüftungsschächte und Rollladenkästen) sowie unmittelbare Umgebung

Wenn der Schaden bereits eingetreten ist, sollte die Bekämpfung möglichst frühzeitig, umfassend und gründlich erfolgen.

Hier nutzt das IPM „Erkenntnisse über ökologische Zusammenhänge und die Lebensweise der verschiedenen Schädlingsarten, sodass sich mit einer Kombination physikalischer und biologischer Verfahren Schädlingsbefall und vor allem dessen Ursachen beseitigen lassen.“ Nachhaltiger und langfristiger Schutz vor Schädlingen setzt nicht nur Fachkenntnisse hinsichtlich der Bekämpfungsmaßnahmen und -methoden voraus, sondern auch hinsichtlich möglicher Auswirkungen auf die materielle Beschaffenheit der von Befall betroffenen Kulturgüter. Deshalb ist es ratsam, mit Spezialisten zu arbeiten, die über entsprechende Erfahrungen zur Bestimmung des Befalls sowie über das Know-how für die strategische und praktische Bekämpfung von Schädlingen in Archiven, Bibliotheken und Museen verfügen.

Erfolgreiches IPM darf aber nicht an die Spezialisten delegiert werden: Erfolgreiches IPM setzt voraus, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Einrichtung mit der Problematik vertraut sind, Aufmerksamkeit für Schädlinge entwickeln und geeignete Maßnahmen einleiten bzw. frühzeitig Experten hinzuziehen.

Handbuch Integriertes Schädlingsmanagement in Museen, Archiven und historischen Gebäuden; David Pinniger, Bill Landsberger u.a., Berlin 2016, 168 Seiten, zahlr. Abbildungen ISBN 978-3-7861-2760-4



bluelemon®

**Spielerische Interaktion wirkt.
Gewinnen Sie neue Zielgruppen!
Sprechen Sie uns an.**

Wir beraten Sie gerne.
Nur diesmal nicht auf der Messe.

info@bluelemon.de
Tel. 0221 474180-0

bluelemon Interactive GmbH // 51503 Rösrath
www.bluelemon.de



Gebäudemanagement & Sicherheit

Eine neue Fachgruppe im Deutschen Museumsbund (DMB)

ICOM und DMB definieren Museen als Einrichtungen, die materielle Zeugnisse beschaffen, bewahren, erforschen, bekannt machen und ausstellen. Zentrale Voraussetzung, um dies leisten zu können, sind „angemessene Räumlichkeiten“ bzw. „ein geeignetes und langfristig verfügbares Museumsgebäude“.¹

Komplexe Organismen

Moderne Museen sind jedoch mehr als Orte des Sammelns, Bewahrens, Ausstellens und Vermittelns. Ähnlich wie die sog. Dritten Orte im Bibliothekswesen sollen sie attraktive Kombinationen aus Bildung, Freizeit und Konsum (z.B. Shop, Café) sein. Diese Erwartungen an eine hohe Aufenthaltsqualität bringen neue Herausforderungen hinsichtlich Logistik, Bestandserhalt, Sicherheit oder Besuchermanagement mit sich. Um für diese und weitere Themen mehr fachlichen Austausch zwischen den betroffenen Fachstellen zu gewährleisten, hat der DMB auf seiner Mitgliederversammlung im Mai 2019 in Dresden beschlossen, einen „Arbeitskreis Gebäudemanagement & Sicherheit“ zu bilden. Zu den vorgesehenen Themenfeldern gehören:²

- Gebäudemanagement allgemein (Betriebsführung, Facility Management)
- Museumsplanung mit Schwerpunkt Art und Abwicklung von Baumaßnahmen (nicht Ausstellungsplanung)
- Museumstechnik (Schwerpunkte Licht, Klima, Logistik)
- Sicherheitsmanagement für die Objekte (Security)
- Sicherheitsmanagement für Mitarbeiter (Safety)
- Informationstechnik (außer Dokumentation)
- Kassensysteme
- Risikoanalyse und Notfallmanagement
- Arbeit der Notfallverbünde
- Schnittstellen zu hilfeleistenden Stellen

Warum und für wen?

Die Bautätigkeit (u.a. Neubau und Modernisierung) in deutschen Museen ist ungebrochen hoch. Das wirft eine Fülle von Fragen auf, u.a. zum angemessenen Einsatz von Ressourcen oder zur Abwehr von Gefahren, etwa durch Brand. Da diese zentralen

Belange von Gebäude und Museumstechnik bislang nicht ausreichend in den Fachgruppen und Arbeitskreisen des DMB abgedeckt sind, ist die Einrichtung eines Netzwerkes Gebäudetechnik und Sicherheit sinnvoll.

Eingeladen zur Mitarbeit sind prinzipiell alle Arten von Museen und darüber hinaus insbesondere alle Personen, die mit Museumstechnik, technischer Leitung und Bau befasst sind sowie technisch und / oder sicherheitsrelevant interessierte Wissenschaftler, Sammlungsmitarbeiter und Restauratoren. Neben der formalen Mitgliedschaft im DMB muss ein begründetes fachliches Interesse vorliegen, um Mitglied im Arbeitskreis zu werden.

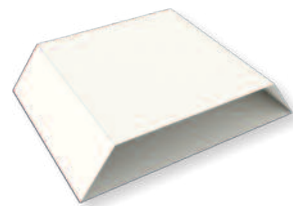
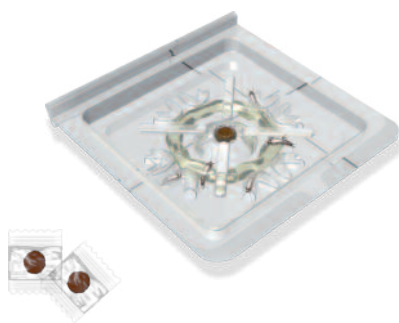
Ein erstes konstituierendes Treffen hat am 21./22. Oktober 2019 in Leipzig stattgefunden. Sprecher des neuen Arbeitskreises Gebäudemanagement & Sicherheit ist Michael John, Leiter der Abteilung Bau, Technik, Sicherheit der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Die Fachgruppen und Arbeitskreise sind zentrale Arbeitsgremien des Deutschen Museumsbundes. Sie repräsentieren die verschiedenen Museumsgattungen und Arbeitsbereiche im Museum. Aktuell gibt es 15 solcher Gremien, darunter Bildung & Vermittlung, Ausstellungsplanung, Verwaltung, Volontariat, Migration, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oder für verschiedene Museumstypen.³

¹ ICOM – Internationaler Museumsrat, Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, Paris 2006, S. 9 sowie Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.), Standards für Museen, Kassel/Berlin 2006, S. 8.

² Arbeitskreis Gebäudemanagement & Sicherheit, in: Deutscher Museumsbund; Quelle: <https://www.museumsbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise/arbeitskreis-gebaeudemanagement-sicherheit/>; Abfrage: 14.08.2019

³ Vgl. Fachgruppen und Arbeitskreise, in: Deutscher Museumsbund; Quelle: <https://www.museumsbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise/>; Abfrage: 14.08.2019



Christie LED-Videowand informiert im Residenzschloss Dresden

Die Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden haben ihre Videowand im kleinen Schlosshof des Residenzschlosses erneuert. Gut sichtbar erhalten Besucher Informationen über aktuelle Ausstellungen und anstehende Veranstaltungen in den verschiedenen Museen. Für Steuerung und Playout setzt man in der denkmalgeschützten Umgebung auf eine Lösung mit Christie® Velvet Apex LED-Modulen und Pandoras Box Player.



Eingangsbereich Residenzschloss Dresden mit Christie LED Wand, die auf eine Ausstellung im Renaissanceflügel hinweist. © Matec GmbH

Dresden gehört bei Kulturliebhabern zu den beliebtesten Reisezielen. Wer sich für klassische Architektur und Kunst interessiert, findet in der rekonstruierten Altstadt eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten und Museen. Neben Zwinger und Frauenkirche ist auch das Residenzschloss als Ursprungsort und Zentrum der Staatlichen Kunstsammlungen Ausdruck der kulturellen Vielfalt der sächsischen Landeshauptstadt.

Das Residenzschloss ist seit 2002 Heimat der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) mit verschiedenen Museen wie Historischem und Neuem Grünen Gewölbe, Kupferstich-Kabinett oder Rüstkammer. Das Residenzschloss beherbergt darüber hinaus die Schlosskapelle mit ihrem spätgotischen Schlingrippengewölbe, die Kunstbibliothek und verschiedene Vortrags- und Studiensäle. Um die Besucherströme über die

vielfältigen und unterschiedlichen Aktivitäten der SKD zu informieren und zu leiten, setzt man hinter den klassisch anmutenden Mauern auf moderne Technik.

So wurde kürzlich die Videowand im kleinen Schlosshof des Residenzschlosses erneuert. Dazu beauftragte der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) Niederlassung Dresden I, das Ingenieurbüro Steffen Dreßler mit der Planung und Bauüberwachung der medientechnischen Einrichtungen. Seither kommen dort LED-Module und Content-Player des kanadischen Herstellers Christie® zum Einsatz. Geliefert und installiert wurde das Equipment vom lokalen Christie-Partner Matec Handelsgesellschaft für Meß- und Audiovisionstechnik mbH Dresden.

Bauliche Tücken

Die Installation im mit Glas überdachten Innenhof erforderte helle und homogene LED-Module. Mit einer hohen Leuchtdichte von 1.000 cd/m² liefert die Christie Apex Serie die erforderliche Bildhelligkeit und ist auch dem Dauerbetrieb bei höheren Außentemperaturen gewachsen. „Aufgrund der starken Sonneneinstrahlung und der Installation an der Fassade des historischen Innenhofs musste ein System gewählt werden, das Netzteile und Controllertechnik abgesetzt von den LED-Modulen betreiben kann, was hierbei der Fall ist“, so Steffen Dreßler vom beauftragten Ingenieurbüro. Klaus Finken, geschäftsführender Gesellschafter der Matec GmbH Dresden, ergänzt: „Im Zusammenhang mit den besonderen baulichen Voraussetzungen vor Ort war auch die Möglichkeit der Frontmontage und der Wartungsmöglichkeit von vorn entscheidend für die Wahl des neuen Systems.“

Systemaufbau

Die LED-Wand besteht aus insgesamt 39x Christie Velvet Apex LED-Modulen, die einzeln von vorn entnehmbar sind. Die gesamte Wand hat eine Größe von 8,25 x 1,16 Meter (B x H) und eine Gesamtauflösung von 540 x 4160 Pixel. Mit der Pandoras Box-Playout-Lösung lässt sich die gesamte Bildfläche in hoher 4K Auflösung bespielen oder in verschiedene Segmente unterteilen. „Wir hatten vorher LCD-Bildschirme im Einsatz, da war es schwierig, homogene Bilder über alle Displays zu zeigen, vor allem da es bei einzelnen Displays immer wieder zu Fehlern kam. Das wollten wir in jedem Fall vermeiden und uns zudem die Möglichkeit offenhalten, die Wand künftig auch verstärkt mit Videocontent oder Animationen zu bespielen,“ so Michael John,

Leiter der Abteilung Bau, Technik, Sicherheit der SKD. Aus Sicherheitsgründen sind daher Netzteile, Controller und die auf LWL-Technik basierende Signalführung vom Serverraum in einem 19“-Rack im Inneren des Schlosses verbaut.

Dresdner Residenzschloss: LED-technisch gerüstet für weiteres Wachstum

Aktuell zählt das Dresdner Residenzschloss 5.000 Besucher täglich, rund 1,5 Mio. Besucher pro Jahr, die das LED-Display im Eingang sehen. Seit Inbetriebnahme läuft die Wand etwa zwölf Stunden täglich an 350 Tagen im Jahr. „Wir schließen jedes Jahr für eine Woche und schalten die gesamte Technik im Haus zu Wartungszwecken aus. An allen anderen Tagen

laufen die Systeme durch und bislang sind unsere Erfahrungen sehr gut“, so Michael John. Die Ausstellungsfläche des Museumskomplexes soll in den nächsten Jahren weiterwachsen und das Dresdner Residenzschloss für Besucher aus dem In- und Ausland noch attraktiver machen.

CHRISTIE

Jan Walter, Regional Sales Manager D/A/CH

Richard-Byrd-Straße 19

50829 Köln

Tel 0049 | 221 | 99512-200

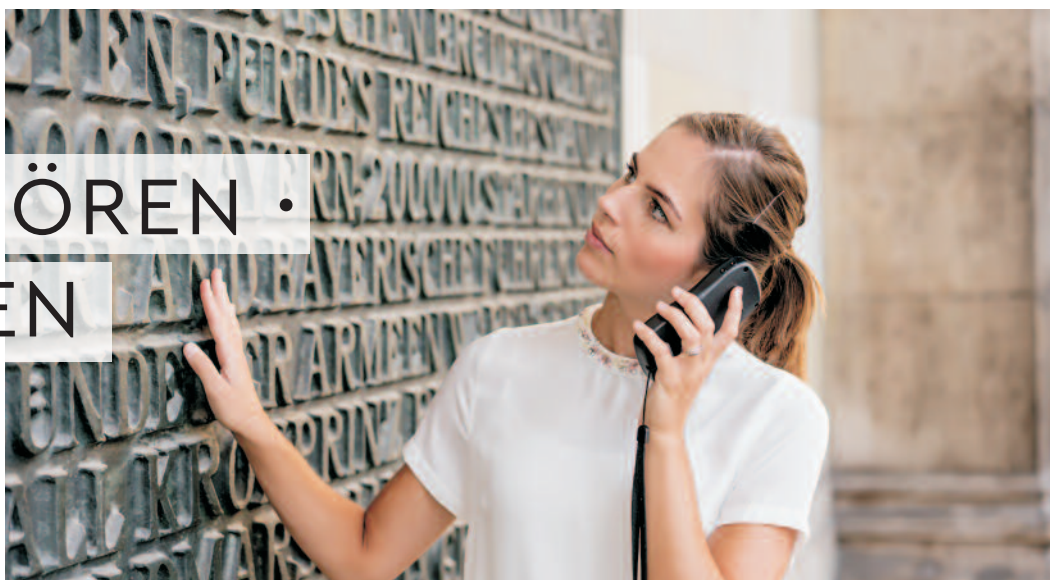
www.christiedigital.com

soundgarden

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC Cologne
20 - 22 NOVEMBER 2019

Halle 03.2
Stand E61

SEHEN • HÖREN •
VERSTEHEN



Multimediaguides • Groupguides •
Audioproduktionen



soundgarden audioguidance GmbH
Brabanter Straße 4 • 80805 München

Tel.: +49 89 317708-52 • Fax: +49 89 317708-53
www.audioguide.de • info@audioguide.de

#Einblicke

Ein neues Informationsformat für Museen



Clemens Heddier präsentiert Möglichkeiten zur Sicherung eines Oldtimers

Unter dem Namen #Einblicke (gesprochen „Hashtag Einblicke“) führten die Unternehmen ERCO, heddier electronic und VOMO erstmals ein gemeinsames Museumsevent durch. Ziel war, den Besuchern Informationen, Neuigkeiten und interessante Einblicke in die Unternehmen und ihre Produkte zu geben.

Informativ, praxisnah und kurzweilig

Die westfälischen Firmen luden Museen, Architekten und Fachplaner zu der Fachtagung am 6. Juni 2019 nach Coesfeld ins Münsterland ein. 35 Personen folgten der Einladung und durften an einem abwechslungsreichen Programm teilnehmen. Ab 9.30 Uhr trafen die Gäste ein und konnten erste Gespräche führen oder sich mit den ausgestellten Exponaten und Produkten beschäftigen. Im Anschluss stellte Clemens Heddier, Geschäftsführer der heddier electronic GmbH, das neue Format und die ausrichtenden Firmen vor. Danach trat Jan Voß, Geschäftsführer der VOMO Leichtbautechnik GmbH & Co. KG an das Rednerpult. Er stellte das Unternehmen und seine innovativen Produkte vor. VOMO fertigt Leichtbauelemente, die in Museen als Stellwände und Podeste eingesetzt werden. Die Münsterländer Manufaktur hat sich seit annähernd 20 Jahren dem Leichtbau und der Nachhaltigkeit im Ausstellungsbau verschrieben.

Nach einer kurzen Pause berichtete Ralf Wershoven von der ERCO Leuchten GmbH über den sinnvollen Umgang mit Licht und über den Schutz vor schädlicher Wirkung. Anschaulich wurde erklärt, wie sich die verschiedenen Anteile des Lichtes

verhalten und warum man häufig die Lichtleistung (Helligkeit x Zeit) in Museen begrenzen muss. Die Wirkung unterschiedlicher Lichttemperaturen (2700K / 3000K / 4000K) wurde anhand von ERCO Leuchten veranschaulicht. Im Anschluss an seinen Vortrag ging Herr Wershoven auf Fragen der Besucher ein.

Auch für das leibliche Wohl war gesorgt. In der Mittagspause wurde gegrillt. Hochwertiges Fleisch von regionalen Anbietern, frische Salate aber auch vegetarische Köstlichkeiten konnten unter freiem Himmel verzehrt werden. Die Zeit wurde genutzt, um sich im Gespräch auszutauschen oder sich in der eigens für die Veranstaltung umgebauten Ausstellungshalle der heddier electronic umzusehen. So war die 90-minütige Pause kurzweilig und effizient.

Der zweite Block der Veranstaltung galt der Firma heddier electronic. Als Gastgeber konnte man die Vorzüge des 400 m² großen Ausstellungsraumes nutzen. Geschäftsführer Clemens Heddier zeigte anhand vieler Live-Beispiele wie moderne Sicherheitstechnik funktioniert und wie Gemälde gesichert, Statuen auf Podesten überwacht, aber auch große Objekte – z.B. Oldtimer – effektiv geschützt werden.

Bessere Lösungen durch Zusammenarbeit

In der anschließenden Gesprächsrunde wurde allen Teilnehmern klar, dass eine interdisziplinäre Zusammenarbeit der gezeigten Gewerke ein wesentlicher und empfehlenswerter Schritt in der Gestaltung einer Ausstellung sein kann. Die

Ausstellungswände sollten so beschaffen sein, dass sie einfach mit dem Licht und der Sicherheitstechnik kombiniert werden können. Die Sicherheitstechnik kann auch die Aufgabe der Lichtsteuerung übernehmen, um die Lichtleistung am Exponat zu beschränken oder die Beleuchtung so steuern, dass sie die Szenografie der Ausstellung unterstützt.



Drei Unternehmen – ein Event für Museen: #Einblicke
© / Fotos: heddier electronic

Um 16.30 Uhr endete die erste #Einblicke. Die Unternehmen ERCO, heddier electronic und VOMO waren mit dem Ergebnis der Auftaktveranstaltung zufrieden. Man beschloss, dass ähnliche Events in Zukunft folgen sollen.

ERCO Leuchten GmbH

Frank Busch, Geschäftsführer

Brockhauser Weg 80-82
58507 Lüdenscheid
Tel 0049 | 2351 | 551-100
www.erco.com/de

heddier electronic GmbH

Clemens Heddier, Dipl.-Ing., Geschäftsführer

Raiffeisenstraße 24
48734 Reken
Tel 0049 | 2864 | 95178-0
www.heddier.com
www.heddier.com

VOMO Leichtbautechnik GmbH & Co. KG

Jan Voß, Geschäftsführer

Borghorster Straße 48a
48366 Laer
Tel 0049 | 2554 | 94078-04
www.vomo-leichtbautechnik.de



Besuchen Sie uns auf
der Exponatec Cologne
vom 20.22.11.2019!
Halle 03.2
Stand C-070

DAS BESONDERE. UNSER STANDARD!

ArchibALD plant, entwickelt und liefert individuelle Depoteinrichtungen. Ob Regalsysteme für unterschiedlichste Anwendungen, Zugwandsysteme für die Lagerung von Gemälden oder Schränke für Ihr Schaudapot, unser breites Produktportfolio bietet Lösungen für alle Bereiche. Erfahren Sie mehr:
www.archibald-regalanlagen.de

ARCHIBALD 
REGALANLAGEN

Archivierungssysteme
Bibliotheksregale
Archivregale
Lagerregale
Depotsysteme für Museen

Umzug im Museum

Standortaktualisierung mit FirstRumos und Barcodescanner

Museumsobjekte sollten immer mit ihrem Standort in der Datenbank verzeichnet sein, damit sie jederzeit auffindbar sind. Im Museumsalltag verändern sich die Standorte oftmals und so wird für die Verwaltung von Standorten viel Zeit benötigt, besonders wenn bei Magazinumzügen oder für Ausstellungen viele Objekte an unterschiedliche Standorte verbracht werden. Jedes Objekt muss anschließend einzeln in der Datenbank gesucht werden, um den Standort manuell zu ändern. Wenn aber sowohl die Objekte als auch die Standorte mit maschinenlesbaren Etiketten versehen sind, können Standortänderungen durch einfaches Einscannen der Etiketten im Bestand aktualisiert werden.

Barcode oder QR-Code?

Die meisten Barcodescanner unterstützen eine Vielzahl von Formaten. Technisch angebunden werden die Geräte in der Regel über eine USB-Schnittstelle. Das System erkennt sie als Tastatur und alle erkannten Codes werden als Tastatureingabe an den PC weitergeleitet. Bei der Auswahl der verwendeten Codes für Objektnummern und Standorte müssen die Eigenschaften der jeweiligen Codes berücksichtigt werden. Einige Codes haben eine feste Länge und unterstützen nur Zahlen (EAN13). Für typische Objektnummern, die aus Zahlen, Buchstaben und ggf. Sonderzeichen bestehen und unterschiedliche, aber relativ kurze Längen aufweisen, wäre z.B. CODE128 ein geeigneter Code, während sich vollständige Standortbezeichnungen eher mit einem QR-Code abbilden lassen. FirstRumos unterstützt eindimensionale Codes (z.B. EAN13 oder Code128) und enthält Funktionen zur Erzeugung von QR-Codes.

Die Standortaktualisierung

Über ein spezielles Formular können sowohl Objekte als auch Standorte in FirstRumos ermittelt und fehlende Objekt- oder Standortetiketten direkt erzeugt werden. Zunächst wird das Standortetikett gescannt und anschließend alle Objekte, die an diesen Standort verbracht wurden, um deren Standortinformation in FirstRumos zu aktualisieren. Alle Standortänderungen werden in einer Liste aufgeführt. Fehlscans oder falsche Eingaben können direkt korrigiert werden. Eine händische Verwendung des Formulars ohne Barcodescanner ist ebenfalls möglich.

Inventur

Die Standort- und Objektetiketten lassen sich nicht nur für die Erfassung von Standortänderungen nutzen, sondern auch in einem Inventurmodus zur Überprüfung des magazinierten Objektbestandes. Dabei wird nach dem Scannen eines Stand-



Spielwelten im Freilichtmuseum am Kiekeberg
© Freilichtmuseum am Kiekeberg

ortetiketts eine Liste aller Objekte an diesem Standort erzeugt. Beim Scannen der Objektetiketten werden die Objekte aus der Liste entfernt, so dass während der Inventur eine Liste der nicht aufgefundenen Objekte entsteht. Das Scannen von Objekten aktualisiert die Standortinformationen im Datensatz. Zusätzlich wird die Überprüfung der Objekte mit dem Prüfdatum dokumentiert.

FirstRumos Museumssoftware

FirstRumos wird vom Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg e.V. herausgegeben und ist eine für den Museumsbereich entwickelte Softwarelösung, die alle datenintensiven Arbeitsbereiche (Sammlungsdokumentation und -management mit Leihverkehrsverwaltung, Restaurierung, Archiv, Bibliothek, Mitgliederverwaltung etc.) eines Museums integriert. Das Programm wird seit 30 Jahren im Freilichtmuseum am Kiekeberg verwendet und stetig im Dialog mit den Anwendern weiterentwickelt. Die enge Verknüpfung von informationstechnischem Know-how und Erfahrungen aus der alltäglichen Museumspraxis wissen über 300 Museen und Archive in Deutschland und Österreich zu schätzen.

Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg e.V.

Lars Steinberg und Annette Gast

FirstRumos Museumssoftware-Team

Am Kiekeberg 1, 21224 Rosengarten-Ehestorf

Tel 0049 | 40 | 790176-172 oder -28

info@firstrumos.de

<http://www.firstrumos.de>

Das erweiterte Museum

Eine Arbeitshilfe zum Umgang mit neuen Medien und Technologien

Museen, Ausstellungshäuser u.a. kulturbewahrende Einrichtungen sind von jeher Orte der Dokumentation, Kommunikation und Vermittlung. Durch die Digitalisierung sind neue Aufgaben und zugleich neue Chancen hinzugekommen. Um diese meistern bzw. nutzen zu können, sollten die Einrichtungen sich mit den entsprechenden Medien und Technologien vertraut machen. Nun hat die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern zum Thema Digitalisierung eine praxisnahe Arbeitshilfe vorgelegt.

Überblick für Einsteiger und erfahrene Mitarbeiter

Der Band zeigt, dass 'Museum und Digitales' weit mehr umfasst als Audioguides und Medienstationen. Er dokumentiert aktuelle Technologien bzw. Strategien und stellt wichtige Instrumente aus den Bereichen Dokumentation, Kommunikation und Vermittlung vor. Zudem gibt er Orientierungen und Anregungen zum Betrieb digitaler Medien im Museum und bietet Hilfestellungen zu zahlreichen Themen wie Webseiten, Online-Sammlungen, Social Media, Medienstationen, Medienguides, E-Publishing oder Storytelling. Ein weiterer Schwerpunkt ist die digitale Strategie als umfassende Klammer für alle digitalen Maßnahmen in einem Museum. Ergänzt wird das Buch durch eine korrespondierende Webseite, die als dynamisches Projekt-Portal vertiefende Informationen und aktualisierte Best-Practice-Beispiele bietet. Ein Glossar erläutert die wichtigsten Fachbegriffe.



Das erweiterte Museum. Medien, Technologien und Internet; hrsg. von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern (MuseumsBausteine; Bd. 19), München 2019, 160 S.



4052 Kelvin
849 Lumen
96 Ra
0,17 Flicker-Index

GL OPTIC

**SPEKTRALE
LICHTMESSTECHNIK FÜR
MUSEEN UND GALERIEN.**

Messen Sie intuitiv und präzise LED-Lampen und -Leuchten aller Art nach internationalen Standards.

www.gloptic.com

Besuchen Sie uns:
Stand 4523
24.–27.04.2018 | Stuttgart

OCR4all

Texterkennungsoftware für historische Drucke

Lange galt die automatisierte Texterkennung oder sog. Optical Character Recognition (OCR) historischer Drucke des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit als undenkbar. Denn während die OCR moderner Texte, das heißt die Überführung des gedruckten Textes in eine maschinenlesbare Form, als informatisch gelöstes Problem empfunden wird, stellen die zum Teil höchst komplexen Layoutstrukturen, ein oft schlechter Erhaltungs- und Druckzustand besagter Textgruppen oder auch die Uneinheitlichkeit, Varianz und der ständige Wechsel der in ihnen verwendeten Drucktypen etablierte Texterkennungssoftware wie beispielsweise ABBYY FineReader immer wieder vor erhebliche Probleme. Trotz der steten Zunahme digitalisierter Texte besagter Epochen konnte deshalb bisher, außer durch händisches Abschreiben, nur sehr mühsam ein wirklicher Zugang zum digitalisierten Material geschaffen werden.

Zielsetzung

Mit der Entwicklung der frei verfügbaren Erkennungssoftware OCR4all soll sich dies nun ändern. Dabei lassen sich die Ziele des Forschungsvorhabens klar formulieren: einfache, selbstständige Bedienung der Software mit dem Fokus auf einen informatisch nicht vorgeschulten Nutzerkreis, Arbeit auf einer einheitlichen und integrativen Benutzeroberfläche, Zeichenerkennungsraten von über 99% sowie zuverlässige und schnelle Erzeugung von Ergebnissen.

Entwicklung in Kooperation mit den Geisteswissenschaften

Entwickelt wurde OCR4all am Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“ (ZPD) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) sowie am Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Angewandte Informatik. Neben Informatikern waren auch Mitarbeiter und Studierende aus den Bereichen der Digital Humanities und Literaturwissenschaften an der Entwicklung des Tools beteiligt.

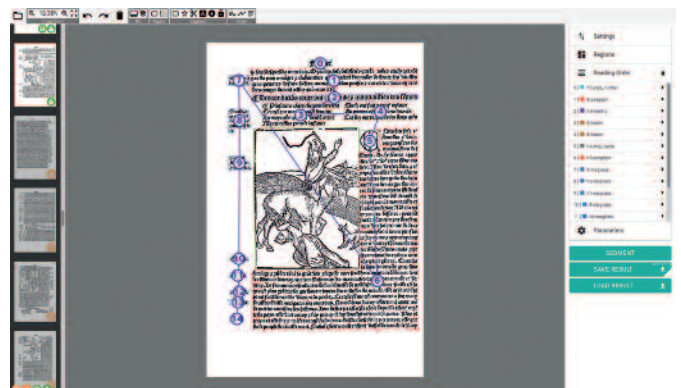
Seinen Anfang nahm die Erkennungssoftware im Verbundprojekt Kallimachos, das an der JMU vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Hier sollen die Erarbeitung digitaler Editionen und quantitativer Analysemethoden durch die Entwicklung innovativer Softwarekomponenten langfristig garantiert sowie Geisteswissenschaftler bei der Beantwortung aktueller Forschungsfragen durch soziale und technische Infrastrukturen unterstützt werden. Seit diesem Jahr wird die Kooperation der unterschiedlichen Fachbereiche auch im neu gegründeten ZPD institutionalisiert und ausgebaut.

Entscheidender Anstoß für die Entwicklung des Tools war die

Zusammenarbeit der Informatiker mit dem Forschungsprojekt „Narragonien digital“, welches an der JMU eine digitale Edition mehrerer deutschsprachiger, lateinischer, französischer und englischer Ausgaben von Sebastian Brants Moralsatire „Narrenschiff“ aus dem späten 15. Jahrhundert entwickelt. Da große Teile dieser Texte zwar von Bibliotheken digitalisiert waren, jedoch nicht als maschinenlesbarer Text vorlagen und das händische Abschreiben hunderter Seiten komplex formatierter frühneuzeitlicher Drucke einen immensen Zeitaufwand bedeutet hätte, entschied man sich, einen eigenen OCR-Workflow zu entwickeln. Dieser sollte einerseits spezifisch auf die zu bearbeitenden Textgruppen abgestimmt sein, andererseits auf die Bedürfnisse informatisch nicht vorgebildeter, sondern geisteswissenschaftlicher Nutzer ausgerichtet werden.

OCR-Workflow

Die Zeichenerkennung selbst stellt nur einen Teil des Workflows dar, den OCR4all mit Blick auf die Produktion maschinenlesba-



Im Teilmodul der Segmentierung erfolgen die Klassifizierung und Segmentierung der Layoutelemente. © ZPD

rer Texte bietet. In einem modularen Aufbau werden vielmehr vier Prozessgruppen durchlaufen, die wiederum aus jeweils unterschiedlichen Arbeitsschritten bestehen. Im sog. Preprocessing können zu allererst die eingehenden, meist farbigen Scans in Vorbereitung späterer Arbeitsschritte binarisiert und gerade gestellt werden. Im Abschnitt der sog. Segmentierung durchlaufen die vorverarbeiteten Scans und die sie enthaltenen Texte anschließend eine Layoutklassifizierung. Dabei werden zuerst Text- von Nicht-Textregionen wie Bildern, Bordüren oder ähnlichem Schmuckwerk getrennt und die Textregionen im Folgenden nach ihrer Verwendung innerhalb des Werks bezeichnet (Überschriften, Marginalien etc.). Außerdem wird die für die spätere Ergebnisausgabe relevante Reading Order, das heißt die Leserichtung der Layoutbestand-



Im Korrekturmodul wird Text korrigiert, um editionsreife Ergebnisse zu produzieren oder die Datengrundlage für die Erstellung werkspezifischer Modelle zu schaffen. © ZPD

teile mit Blick auf technische Notwendigkeiten der eigentlich OCR aus den zugrundeliegenden Scans aus und die so entstehenden Bildabschnitte, die Text enthalten, werden abschließend in Zeilenbilder zerteilt.

Im eigentlichen OCR-Teil der Software können nun die zuvor hergestellten Zeilenbilder mittels unterschiedlicher Erkennungsmodelle in Text umgewandelt werden. Sog. gemischte Modelle arbeiten dabei auf der Grundlage tausender Datensätze, die aus ganz unterschiedlichen Werken gewonnen wurden. Sie produzieren zuverlässig guten, maschinenlesbaren Text. Sog. werkspezifische Modelle inkorporieren darüber hinaus die

Besonderheiten der jeweils bearbeiteten Werke hinsichtlich Zeichenverwendung und Druckzustand. Vor allem ihr Einsatz führt durch zugrundeliegende Deep-Learning-Prozesse zu Zeichenerkennungsraten von über 99%. Werkspezifische Modelle können von den Nutzern ohne großen Aufwand innerhalb OCR4alls selbst erstellt, trainiert und genutzt werden. Im abschließenden Postprocessing werden die erkannten Texte dann editionsreif korrigiert und in unterschiedlichen Formaten ausgegeben. Für den gesamten Workflow müssen bis zur ersten Produktion maschinenlesbaren Textes, natürlich in Abhängigkeit des Werkumfangs, nur wenige Stunden veranschlagt werden. Das Training werkspezifischer Modelle ist dagegen etwas zeitintensiver – dies hat grundlegend mit der Funktionsweise des Deep Learning zu tun. Der gesamte Workflow findet auf einer einheitlichen und leicht bedienbaren Benutzeroberfläche statt. Für die Bedienung sind keinerlei informatische Kenntnisse notwendig.

Weiterentwicklung

Derzeit wird OCR4all in unterschiedlichen Forschungsprojekten auch über die JMU hinaus genutzt. Mit der Diversifizierung der Anwendungskontexte steigen die Anforderungen an das Tool. Deshalb wird die Software auch in Zukunft beständig weiterentwickelt. Benutzern stehen unterschiedliche Anleitungen, persönliche Beratung und bald ein eigenes Wiki bei der Benutzung der Software zur Seite.

Zentrum für Philologie und Digitalität „Kallimachos“

c/o Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz und Angewandte Informatik / Universität Würzburg

Maximilian Wehner, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Am Hubland, 97074 Würzburg

www.uni-wuerzburg.de/zpd/ocr4all

maximilian.wehner@uni-wuerzburg.de



von Kollegen für den Museumsalltag
ständig weiterentwickelt

Adressverwaltung

Bibliothek

Leihverkehr

Multimedia

Veranstaltungsorganisation

Bildarchiv

Sammlungsmanagement

Naturkunde

Vereinsverwaltung

Archiv

Ausstellungsvorbereitung

Restaurierung

Öffentlichkeitsarbeit

Archäologie

Digitalisate sicher lagern

Öffentlich-rechtlicher Dienstleister bietet Optionen

Die Digitalisierung ist weltweit in vollem Gange. Auch Museen, Bibliotheken, Archive u.a. kulturbewahrende Einrichtungen fertigen Digitalisate ihrer Exponate und Deponate an. Oft mit einem sehr hohen technischen, personellen und finanziellen Aufwand. Der wachsende Datenberg bringt jedoch neue Aufgaben: Wie kann man die elektronischen Informationen auf möglichst einfache Weise zugänglich und nutzbar machen?¹ Wie und wo können die Daten sicher und möglichst langfristig gespeichert werden? Eine Lösung für letztere Frage bietet der IT-Dienstleister Dataport.

Archivierung outsourcen

Die Produktion digitaler Daten ist ein aufwändiger Prozess. Nicht minder anspruchsvoll ist die Aufgabe, die generierten Informationen sicher und auf Dauer lesbar aufzubewahren. Ein zentraler Begriff hierbei ist die Langzeitarchivierung. Kulturbetriebe sollten mit Blick auf die notwendigen technischen, finanziellen und organisatorischen Maßnahmen wissen: „Langzeit ist die Umschreibung eines nicht näher fixierten Zeitraumes, währenddessen wesentliche nicht vorhersehbare technologische und soziokulturelle Veränderungen eintreten, die sowohl die Gestalt als auch die Nutzungssituation digitaler Ressourcen in rasanten Entwicklungszyklen umwälzen werden. (...) `Langzeit` bedeutet für die Bestandserhaltung digitaler Ressourcen nicht die Abgabe einer Garantieerklärung über fünf oder 50 Jahre, sondern die verantwortliche Entwicklung von Strategien, die den beständigen, vom Informationsmarkt verursachten Wandel bewältigen können.“² Langzeitarchivierung ist demnach nicht nur ein relativer Begriff, sondern auch der ständige Auftrag, die Daten auf jeweils neueste Speicher- und Abspielmedien zu übertragen, eine sog. Ewigkeitsaufgabe wie sie auch aus dem Bergbau bekannt ist. Dabei ist mit Kosten zu rechnen, die manchen Kulturbetrieb überfordern können. Kooperationen – auch mit Partnern, die nicht auf dem engeren Kulturumfeld tätig sind – können Abhilfe schaffen. Eine Entlastung – allerdings auf dem Bereich der Mikroverfilmung – bietet das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. In einem Stollen im Schwarzwald lagert das Amt aktuell rund 1,1 Milliarden Aufnahmen ein, die auch in 500 Jahren noch ohne Informationsverlust nutzbar sein sollen.³

Digitales Archiv

Der IT-Dienstleister Dataport hat ein digitales Archiv entwickelt, in dem Kultureinrichtungen ihre Sammlungen sicher aufbewahren können. Mit moderner Scantechnik lassen sich immer schneller und kostengünstiger digitale Kopien erstellen. Die so generierten Daten „brauchen keine Lagerhallen, doch auch sie müssen zugriffsgeschützt aufbewahrt werden – und zwar auf ausfallsicheren Servern in einem sicheren Rechenzentrum.

Anforderungen, die die Kultureinrichtungen nicht aus eigenen Mitteln umsetzen können. Der öffentlich-rechtliche IT-Dienstleister Dataport hat deshalb eine Lösung erarbeitet, die es Einrichtungen wie Museen und Archiven ermöglicht, ihre digitalen Sammlungen in seinem Twin Data Center dauerhaft zu sichern. Ein sogenanntes Kaltarchiv ermöglicht die zeitlich unbegrenzte Archivierung von bis zu mehreren Petabyte großen Datensammlungen. Bereits der Speicherplatz von einem Petabyte entspricht dem Bestand von rund 1.000 Bibliotheken oder 400.000 Stunden Filmmaterial in HD-Qualität. Durch die doppelte Speicherung der Archivdateien in den zwei georedundanten Rechenzentren des Twin Data Centers bleibt das digitale Archiv selbst beim Ausfall eines Rechenzentrums erhalten. Die Kultureinrichtungen können die zu archivierenden Daten über die von Dataport betriebenen Behördennetze oder eine VPN-Verbindung im Internet übertragen. Sind die Daten einmal archiviert, bleiben sie unverändert in der Originalversion gespeichert. Wer eine Datei aus dem Archiv abrufen, erhält diese als Kopie.“⁴

Full Service Provider der Verwaltung

Das in Altenholz in Schleswig-Holstein ansässige Unternehmen Dataport ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AdöR, AöR), d.h. es ist eine mit einer öffentlichen Aufgabe betraute Institution, deren Aufgaben ihr gesetzlich oder satzungsmäßig zugewiesen worden sind. Dataport wird getragen von sechs Bundesländern und einem kommunalen IT-Verbund. Der Dienstleister versorgt die öffentliche Verwaltung mit IT, darunter Rechenzentrum, Endgeräte, Netzwerke oder Fachsoftware. Das Angebot von Dataport reicht von IT-Beschaffung über Schulungen bis zu Projektmanagement und Beratung.⁵

¹ Zum Gebrauch der Daten vgl. Berthold Schmitt, Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Das komfortable Finden und Nutzen der Daten steht noch bevor, in: *KulturBetrieb, eins* 2016, S. 58 f.

² Ute Schwens und Hans Liegmann, Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen, in: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation; hrsg. von Rainer Kuhlen, Thomas Seeger und Dietmar Strauch, 5., völlig neu gefasste Ausgabe; Bd. 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis, München 2004, S. 567-570.

³ Vgl. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Partner für systematische Risikoanalyse, in: *KulturBetrieb, eins* 2019, S. 30 f.

⁴ Sicheres Archiv für digitale Kulturschätze, in: Dataport, 17.04.2019; Quelle: <https://www.dataport.de/Seiten/Presse/Pressemitteilungen/190417-Kaltarchiv-Kultureinrichtungen.aspx>; Abfrage: 20.07.2019

⁵ Dataport: Über uns; Quelle: <https://www.dataport.de/Seiten/Unternehmen/%C3%9Cber-uns.aspx>; Abfrage: 20.07.2019

Länger als ein Leben lang

Mit unseren **hochwertigen Schutzverpackungen** aus Well- und Vollpappe schützen wir historische, wertvolle Objekte vor Schädlingen, Licht, Staub, Wasser und unsachgemäßer Lagerung. **Seit Neuestem** bieten wir Ihnen **standardisierte und individuelle Lösungen** zum Schutz Ihrer **Bibliothek-, Archiv- und Museumsobjekte**.

Weiterhin bieten wir Ihnen natürlich bewährte und innovative Leistungen der **aktiven Bestandserhaltung** wie **Entsäuerung von Papier**, **Restaurierung**, **Gefriertrocknung** und **Schimmelbekämpfung** in unserem **ZFB Service**.



Gestaltung Artkolchosa



www.zfb.com

Freier Eintritt allein genügt nicht

Studie bietet Anregungen für mehr Attraktivität im Museum

Die Kosten für den Eintritt ins Museum sind ins Gerede gekommen. Seit geraumer Zeit setzen immer mehr Häuser und ihre Träger auf freien Zugang, um mehr Gäste zu gewinnen. Aber funktioniert das wirklich? Eine neue Studie aus Baden-Württemberg sagt „Ja, aber ...“

»Null Eintritt = volles Haus!« Die Formel für Erfolg?

Die Zahlen scheinen es zu bestätigen: Knapp vier Wochen nach der Eröffnung des neuen Museums der Bayerischen Geschichte in Regensburg wurden bereits 150.000 Gäste gezählt.¹ Liegt dies am kostenfreien Zugang? Vielgenanntes Paradebeispiel ist das Museum Folkwang. Seit 2015 ist der Eintritt zur Dauerausstellung in dem Essener Haus kostenfrei. Während 2014 dort `nur` knapp 37.000 Besuche gezählt wurden, sind es im Jahr 2018 bereits 106.000 gewesen. „Insbesondere bei der wichtigen Zielgruppe der Erstbesucher im Alter von 16 bis 34 Jahren bestätigten zuletzt 45 Prozent, dass der freie Eintritt ausschlaggebend für den Besuch war.“ Das Projekt ist bis Sommer 2020 befristet. Die entgangenen Einnahmen werden von der Krupp-Stiftung gegenfinanziert.² Auch im Dortmunder U heißt es seit dem 1. Januar 2019 „Eintritt frei!“ Das erklärte Ziel der Stadt ist es, künftig höhere Besucherzahlen zu erreichen.³ Während aus Dortmund noch keine konkreten Zahlen vorliegen, weiß man im Potsdam Museum bereits mehr. Dort war von Mai bis Juli 2018 der Eintritt frei. In diesem Zeitraum verbuchte das Haus 70 Prozent mehr Besucher. Dennoch erkennt Museumsleiterin Jutta Götzmann, „dass man auch nach dieser Testphase einem wesentlichen Ziel des Museums noch nicht nähergekommen sei: der Erschließung sogenannter museumsferner Schichten. Diese, so Götzmanns Fazit, würden auch mit freiem Eintritt nicht oder eher selten angesprochen. „Hierzu“, sagt sie, „sind gezielte Vermittlungsprogramme – speziell für Schulen – notwendig.“ Auch gibt sie zu bedenken, dass der große Zuwachs von 70 Prozent nicht unbedingt die dauerhafte Entwicklung abzeichnet, sollte die Dauerausstellung künftig ohne Eintritt bleiben. Eine Kollegin vom Landesmuseum Württemberg habe von einem Besucheranstieg von 500 Prozent im ersten Monat berichtet – fünf Monate später war der Zuwachs auf fünf Prozent gesunken.⁴

Welche Auswirkungen sind zu beobachten?

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg wollte es genauer wissen und hat eine „Evaluation des freien Eintritts in Dauerausstellungen für die baden-württembergischen Landesmuseen und das ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe“ in Auftrag gegeben.⁵ Damit sollte festgestellt werden, ob neue Besuchergruppen, vor allem jüngere Personen und Personen aus „bildungsfernen Milieus“

erreicht werden? Gegenstand der Untersuchung waren zwei Häuser in Stuttgart, zwei in Karlsruhe und eines in Mannheim. Dabei wurde zwischen drei Aspekten unterschieden: a) Perspektive Literatur und Forschungsstand, b) Museen und c) Besucher. Die Befragung der Museumsgäste sind im Sommer 2018 durchgeführt worden. In Forschungsbreite und -tiefe gilt die Studie (229 Seiten) als bislang einzigartig in Deutschland. Zu den einzelnen Themen werden positive wie negative Effekte beschrieben. Hier eine Auswahl:

- Eintrittspreis als Barriere: „Eintrittspreis wird in Studien als Barriere für Museumsbesuche genannt; häufig von Jüngeren und Geringverdienenden; Eintrittspreis zeigt sich in Studien als nachrangige Barriere (wichtiger u.a. kein Interesse, Zeitmangel, fehlendes Angebot); qualitative Befragungen zeigen, dass Preis als Barriere auch vorgeschoben wird.“
- Effekte auf Besuchszahlen: „Bei freiem Eintritt steigen in vielen, aber nicht in allen Fällen die Besuchszahlen; Besuchszahlen entwickeln sich unterschiedlich: z.B. schnelle Steigerung nach Einführung (Attraktionseffekt) oder langsame und langfristige Steigerung.“
- Effekte auf Besucherstrukturen: „Bei freiem Eintritt kommen mehr jüngere Besucher und Wiederholungsbesucher; freier Eintritt ermöglicht Kurzbesuche und unkompliziertere Besuche – es ist davon auszugehen, dass freier Eintritt v.a. bereits grundsätzlich interessiertes Publikum anspricht; positive Wirkung auf sozial Benachteiligte / Bildungsferne konnte bisher nicht nachgewiesen werden.“
- Kosten / Finanzierung: „Ausfall von Eintrittseinnahmen; Mehrkosten bei höherem Besucheraufkommen; keine Kompensation durch Sekundärausgaben (Gastronomie / Shop) oder Spenden der Besucher; bei Rückkehr zu Eintrittspreisen nach freiem Eintritt sehr hoher Besucherrückgang zu erwarten.“
- Wertschätzung: „Mangelnde Wertschätzung des kostenfreien Museumsangebots („Was nichts kostet, ist nichts wert“) nicht nachgewiesen.“⁶

Fazit

Insgesamt kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass „freier Eintritt in Museen kein pauschal geeignetes Mittel ist, um mehr Menschen bzw. klassische Nicht-Besucher anzusprechen. (...) Wie gut das Angebot von der Bevölkerung angenommen wird, ist sehr unterschiedlich. Für einige Museen funktionierte freier Eintritt besser als für andere. Zudem gab es große Unterschiede bei den Altersgruppen der Besucher und bei der Art der Besuchergruppen. Vorhersehbar scheint das Studienergebnis, dass die Erwartungen der Besucher an die Ausstellungsprogramme, an die Vermittlung von Inhalten, an gebotenen Service oder an besucherfreundliche Öffnungszeiten mindes-

tens ebenso wichtig sind, wie der freie Eintritt an sich. Die Studie zeigte in einigen Fällen, dass freier Eintritt nicht ausschlaggebend für einen Museumsbesuch ist, wenn:

- das Ausstellungsprogramm nicht auf Interesse stößt,
- Inhalte nicht ansprechend vermittelt werden,
- die Infrastruktur der Einrichtungen nicht ansprechend ist und
- die Öffnungszeiten nicht mit dem Alltag der Menschen vereinbar sind.⁷

Erwartungen der Zielgruppen analysieren

Der freie Eintritt in Museen scheint nur effektiv „in Verbindung mit anderen Maßnahmen, etwa mit besucherorientierten Öffnungszeiten. Denn auch wenn die Eintrittspreise oft als Grund genannt werden, nicht ins Museum zu gehen, sind sie häufig zweitrangig bei der Entscheidung, wie bei der Vorstellung der Studienergebnisse in der letzten Woche deutlich wurde. Für einen Museumsbesuch sind andere Kriterien ausschlaggebend, beispielsweise organisatorische wie besuchergerechte Öffnungszeiten, gute Erreichbarkeit, das persönliche Zeitbudget der Besucher oder inhaltliche Kriterien wie attraktive Ausstellungen und zeitgemäße Vermittlungsangebote. Für die vielfältige, oft nicht leicht zu vergleichende Museumslandschaft bietet die Studie allerlei Hinweise und Anregungen, jeweils geeignete Maßnahmen zu erarbeiten.“⁸

¹ Vgl. Haus der Bayerischen Geschichte, 26.06.2019; Quelle: <https://www.museum.bayern/nc/presse/pressemitteilungen/ansicht/news/detail/News/23-tage-museum-in-regensburg-150000-besucherinnen-und-besucher-stroemen-in-das-neue-haus-an-der-don.html>; Abfrage: 26.07.2019

² Noch bis Sommer 2020 Eintritt frei: Museum Folkwang vervielfacht Besucherzahl, in: Ruhr Nachrichten, 18.02.2019; Quelle: <https://www.ruhrnachrichten.de/nachrichten/noch-bis-sommer-2020-eintritt-frei-museum-folkwang-vervielfacht-besucherzahl-1376851.html>; Abfrage: 26.07.2019

³ Vgl. Berthold Schmitt, Schwellenangst runter, Gästezahlen rauf? Museen der Stadt Dortmund seit 2019 kostenfrei, in: KulturBetrieb, eins 2019, S. 56 f.

⁴ Lena Schneider, Siebzig Prozent mehr Besucher, in: Potsdamer Neueste Nachrichten, 07.09.2018; Quelle: <https://www.pnn.de/kultur/potsdam-museum-zieht-bilanz-zum-pilotprojekt-siebzigprozent-mehr-besucher-/23011422.html>; Abfrage: 29.07.2019

⁵ Nora Wegner und Tom Schöbler, Evaluation des freien Eintritts in Dauerausstellungen für die baden-württembergischen Landesmuseen und das ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe. Im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Karlsruhe 2019; Quelle: https://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/Anlagen_PM/2019/Evaluationsbericht-freier-Eintritt-Landesmuseen_MWK-BW-2019.pdf; Abfrage: 26.07.2019

⁶ Ebd., S. 4 f.

⁷ Angelika Schoder, Warum freier Eintritt im Museum nicht die Lösung ist, mehr über Nicht-Besucher und GLAM-Bots, in: mus.er.me.ku, 25.06.2019; Quelle: <https://musermeku.org/nicht-newsletter-40-06-2019/>; Abfrage: 29.07.2019

⁸ Museen und der freie Eintritt, in: kultuimweb.net, Newsletter 24/2019, 12.06.2019; Quelle: <https://kultuimweb.net/2019/06/12/newsletter-12-juni-2019/>; Abfrage: 29.07.2019



www.exponatec.de

EXPONATEC
2019
20-22
NOVEMBER
2019

INTERNATIONAL
TRADE FAIR
FOR MUSEUMS,
CONSERVATION
AND HERITAGE

INTERNATIONALE
FACHMESSE
FÜR MUSEEN,
KONSERVIERUNG
UND KULTurerbe

Kooperationspartner von



Koelnmesse GmbH
Messeplatz 1, 50679 Köln, Deutschland
exponatec@koelnmesse.de



Kulturbetriebe sind komplexe Organismen

Vielfältige Aufgaben – auch für externe Anbieter

Im deutschsprachigen Raum gibt es immer mehr Museen, Archive, Bibliotheken u.a. kulturbewahrende Einrichtungen. Mit der Zahl der Betriebe wachsen auch deren Bedarfe an Personal sowie an baulicher und technischer Ausstattung. Ein Blick auf die ausgeschriebenen Positionen und Tätigkeiten spiegelt aber nicht nur den Stellenmarkt selbst, sondern gibt zugleich Aufschluss über Bandbreite und Ausrichtung aktueller bzw. künftiger Arbeitsfelder. Einen optimalen Überblick dazu bietet der Stellenmarkt auf dem Onlineportal www.Kulturbewahren.de.

Breit gefächert, aktuell und bestens besucht

Das Onlineportal „KulturBewahren. Forum für Bewahrung, Pflege, Sicherheit und Präsentation von Kunst- und Kulturgut“ hat sich in kurzer Zeit als vielgenutzte Plattform für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kulturbetrieben etabliert. Dies spiegeln die sprunghaft steigenden Zugriffe: Von mehr als 8.000 (2016) über deutlich 60.000 (2017) auf mehr als 72.000 Besuche im Jahr 2018. Im laufenden Jahr (Stand: Mitte September) sind bislang gut 60.000 Clicks gezählt worden. Zentrale Inhalte des Onlineportals sind u.a.

- **Branchenverzeichnisse** zu Dienstleistern und Lieferanten („Gelbe Seiten“)
- **Kalender** mit nationalen und internationalen Fachveranstaltungen
- **Förderer**, die kulturelle Projekte unterstützen
- **Fachbeiträge** über praxisnahe Produkte und Lösungen

Stellenmarkt als Kompass für generelle Entwicklungen

Wie in anderen Wirtschaftssegmenten, liefern auch im Kulturbereich die ausgeschriebenen Tätigkeitsprofile aufschlussreiche Informationen über die geplante Entwicklung der Betriebe.

Da aktuell z.B. viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Digitalisierung gesucht werden,¹ ist davon auszugehen, dass die Kulturbetriebe auch bei der entsprechenden technischen Ausstattung erhöhten Bedarf an Produkten und Dienstleistungen haben. Ähnliches gilt für die Kernaufgabe der Vermittlung, der als Teil des sog. nationalen Bildungspaktes deutlich mehr Aufmerksamkeit zukommt. Auch hier ist zu erwarten, dass die zusätzlichen Stellen mit einem wachsenden Bedarf an Technologie und Wartung rund um Multimedia und Szenografie einhergehen werden. Seit einiger Zeit sind zudem deutlich erhöhte Aktivitäten auf dem Sektor des Bewahrens zu beobachten. Da sich viele Häuser zunehmend der Aufarbeitung der eigenen Sammlungen zuwenden,² wird folgerichtig verstärkt nach geeigneten Lösungen für die Konservierung und Aufbewahrung der Kunst- und Kulturobjekte gesucht. Auch in

dieser Hinsicht dürften das Know-how und die Produkte externer Dienstleister gefragt sein, z.B. bezüglich Klima-, Depot- oder Sicherheitstechnik. Aufschlussreich für Personaldienstleister dürfte auch sein, dass Kulturbetriebe sich im Bereich der Besucherorientierung neu aufstellen wollen, und deswegen wohl auch mehr professionelle Expertise von externer Seite benötigen werden.

Weiteres Wachstum zu erwarten

Ein weiteres Indiz für die Entwicklung im Kultursegment sind die absoluten Zahlen der offenen Positionen, die überwiegend aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stammen. Anfang 2017 hat der Stellenmarkt des Onlineportals www.Kulturbewahren.de rund 220 Stellen geführt. Mitte 2017 waren es bereits über 400 und Anfang 2018 erstmals mehr als 600. Im August 2019 waren erstmals mehr als 800 offene Positionen gemeldet. Die steigende Zahl der offenen Stellen im Kultursektor korreliert nicht nur mit dem insgesamt zunehmenden Mangel an Fachkräften hierzulande, sondern auch mit der Entwicklung des Tourismus. 2018 ist die Zahl der Übernachtungen in Deutschland zum neunten Mal in Folge gestiegen und hat mit 477 Millionen Übernachtungen von Gästen aus dem In- und Ausland eine neue Bestmarke erreicht,³ wobei kulturelle bzw. historische Sehenswürdigkeiten einen zentralen Anteil des Fremdenverkehrs ausmachen.⁴ Von diesem beachtlichen Potenzial für Museen, Schlösser, Kirchen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen dürften nicht nur weithin bekannte Destinationen profitieren, sondern auch jene Orte und Regionen, die einen attraktiven Mix aus Natur, Gastronomie und Kultur anbieten.⁵

¹ Berthold Schmitt, IT-Spezialisten händeringend gesucht. Kulturbetriebe stehen im Wettbewerb mit der freien Wirtschaft, in: *KulturBetrieb*, eins 2018, S. 68-69.

² Berthold Schmitt, »Beschäftigung mit Deponaten lohnt sich!« Bündnis „KUNST AUF LAGER“ blickt zurück und voraus, in: *KulturBetrieb*, zwei 2017, S. 55.

³ Deutschlandtourismus mit neuem Spitzenwert, in: DTV – Deutscher Tourismusverband e.V., 14.01.2019; Quelle: <https://www.deutschertourismusverband.de/presse/pressemitteilungen/aktuelle-pressemitteilungen/aktuelle-pressemitteilungen/article/prognose-deutschlandtourismus-mit-neuem-spitzenwert.html>; Abfrage: 18.09.2019

⁴ Vgl. Zahlen. Daten. Fakten 2018; Hrsg.: DTV – Deutscher Tourismusverband e.V., Berlin 2019, Quelle: https://www.deutschertourismusverband.de/fileadmin/Mediendatenbank/Bilder/Presse/Presse_PDF/ZDF_2018_Web.pdf; Abfrage: 18.09.2019

⁵ Vgl. Museum & Tourismus. Bayerisches Projekt betritt kulturtouristisches Neuland, in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*.

Mobile Schlafkoje an besonderen Orten

Junges Unternehmen bietet Erlebnismächte in Kulturbetrieben

Die Nacht im Museum oder einer Bibliothek zu verbringen, zielt darauf, Freizeitvergnügen und Bildung zu verbinden. Eines der bekanntesten Events dieser Art ist das „Dino Snores for Grown-ups“ im Londoner Natural History Museum.¹ Nun stellt die sleeperoo GmbH mobile Schlafunterkünfte, sog. sleeperoo, für außergewöhnliche Indoor-Spots bereit.

Partnerschaftlicher Betrieb

Das Konzept umfasst die Lieferung der komfortablen Design|sleep Cubes, die Bewirtschaftung und die Vermarktung. Die Schlafkoje bietet Raum für zwei Erwachsene, auch mit Kind.



sleeperoo im phanTECHNIKUM in Wismar

© sleeperoo GmbH

Ausgestattet mit großer Matratze, Decken und Kissen aus nachhaltigen Materialien, wird der Cube im Steckbauprinzip auf- und abgebaut. Mit dabei: ein zuverlässiger Sicht- und Wetterschutz, eine stromsparende LED-Beleuchtung sowie eine Chillbox mit veganen Snacks und Getränken. Die Partnereinrichtungen halten eine Stellfläche von 2 x 3 m und eine Toilette mit Waschgelegenheit in fußläufiger Entfernung vor und kümmern sich um den Check-In der Gäste sowie den Wechsel der Bettwäsche. Kosten entstehen für die Betreiber keine. sleeperoo bewirbt den Spot via Content Marketing, Blogger Relations, PR und Präsenz in den Sozialen Medien. Torsten Schulze, Betriebsleiter des Erlebnismuseums Phänomenta in Lüdenscheid, empfiehlt sleeperoo: „Der organisatorische Aufwand während der Kooperation ist gering und für das Marketing ist die Kooperation ein großer Erfolg!“²

Weitere Informationen: www.sleeperoo.de

¹ Vgl. Berthold Schmitt, Übernachten im Museum. Von Massenunterkunft bis exklusiv, in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*.

² sleeperoo-Partner mit außergewöhnlichen Indoor-Spots werden!, Pressemitteilung sleeperoo GmbH.

Sicherheit für Ihre Objekte



TR-7 wb/nw Series

- ✓ Kostenlose Cloud
- ✓ Automatische Datenerfassung
- ✓ Automatischer Warnbericht via E-Mail oder App
- ✓ Einfache Nutzung



Das neue Modell der TR-7wb Serie ermöglicht dank der Bluetooth-Funktion ein bequemes Datenmanagement – jederzeit und überall.

TR-7wb/nw Series Temperatur und Feuchtigkeit



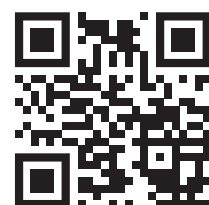
- ✓ WIFI
- ✓ Bluetooth
- ✓ Cloud
- ✓ LAN
- ✓ App

T&D Corporation

TEL: +49 6034 930970

E-mail: europa.office@tandd.de

www.tandd.com



Lobbying in eigener Sache

Von den Bibliotheken lernen!

Kulturbetriebe sind nicht selten der Ansicht, ihre Interessen würden von den politisch, administrativ und finanziell Verantwortlichen nicht (ausreichend) gehört, verstanden und berücksichtigt. Der Schulterschluss mit anderen betroffenen Einrichtungen ist verständlich und gegebenenfalls tröstlich, aber ist er auch hilfreich? Der Kultursparte Bibliothek reicht das offenbar nicht. Mit speziellen Weiterbildungen befähigt z.B. die Büchereizentrale Niedersachsen kleinere und mittelgroße Bibliotheken zur Lobbyarbeit in eigener Sache.

Bibliotheken auf die Tagesordnung!

Unter diesem Motto geht es um die praktische Lobbyarbeit für Öffentliche Bibliotheken. In der Ankündigung zu der Fortbildung am 3. September 2019 heißt es: „Öffentliche Bibliotheken in Deutschland gehören zu den freiwilligen Aufgaben einer Kommune. Gerade in Zeiten knapper Kassen fallen diese Einrichtungen jedoch leichter dem Rotstift zum Opfer als Einrichtungen, die Pflichtaufgabe sind. Der unschätzbare Wert, den Bibliotheken für den einzelnen Menschen, für die Kommune und die Gesellschaft darstellen, wird dabei häufig übersehen. Lobbyarbeit heißt das Schlagwort, mit dem Bibliotheken ihre Stärken benennen und in die (politische) Öffentlichkeit tragen, um Planungssicherheit zu erlangen und mit den notwendigen Ressourcen ausgestattet zu werden. Ziel dieser Fortbildung ist:

- Sinn und Nutzen von Lobbyarbeit zu erkennen,
- die für die eigene Kommune wichtigen Adressaten und geeigneten Strategien kennenzulernen,
- praktisch Formulierungen (z.B. für Interview, Jahresbericht, Diskussionen im Gemeinderat) auszuprobieren und einzüben.¹

Während für Museen vergleichbare Veranstaltungen kaum angeboten werden, scheinen die Verbände im Bibliothekswesen deutlich aktiver. Auch das Bundesland Nordrhein-Westfalen und das Kölner Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) unterstützen Bibliothekarinnen

und Bibliothekare bei der professionellen Kommunikation gegenüber Trägern und Externen. Angeboten werden z.B. Seminare wie „Sicher und überzeugend die Bibliothek präsentieren“ oder „Wert und Wirkung von Bibliotheken messen“. Die meist eintägigen Formate wenden sich an Führungskräfte Öffentlicher Bibliotheken, die vor Gremien und Gruppen aus Politik, Verwaltung und Kommune präsentieren. Für die Beschäftigten der kommunalen Öffentlichen Bibliotheken NRW sind die Weiterbildungen kostenfrei.²

Wo findet man entsprechende Veranstaltungen?

Insgesamt wird für Archive, Bibliotheken, Museen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen eine Fülle an Seminaren, Workshops und sonstigen Veranstaltungen angeboten, in denen es um den personellen, technischen und administrativen Betrieb von Kultureinrichtungen geht. Spartenbezogenen Überblick bieten u.a. (Auswahl):

- Archivwesen: <https://www.vda.archiv.net/aktuelles.html>
- Bibliothekswesen: www.library-training.de
- Museumswesen: <https://www.museumbund.de/termine/>

Eine spartenübergreifende Auflistung von nationalen und internationalen Fortbildungen, Messen, Konferenzen, Kongressen, Seminaren, Symposien, Tagungen, Vorträgen, Webinaren und Workshops bietet das Onlineportal *KulturBewahren*. Der Zugang zum Portal ist kostenfrei und ohne Registrierung möglich.

Hier der Link: <https://www.kulturbewahren.de/services/termine/>

¹ Bibliotheken auf die Tagesordnung! Praktische Lobbyarbeit für Öffentliche Bibliotheken; Quelle: <https://www.bz-niedersachsen.de/fortbildung-detailansicht/bibliotheken-auf-die-tagesordnung-praktische-lobbyarbeit-f%C3%BCr-%C3%B6ffentliche-bibliotheken.html>; Abfrage: 09.07.2019

² Vgl. Berthold Schmitt, Die Interessen der Museen kompetent vertreten. Von den Bibliotheken lernen!, in: *KulturBetrieb*, zwei 2017, S. 94 f.

Museum & Tourismus

Bayerisches Projekt betritt kulturtouristisches Neuland

Der Tourismus hierzulande boomt. Wurden 2010 noch 140 Millionen Gästeankünfte gezählt, sind es 2018 bereits 185 Millionen gewesen, einschließlich der ausländischen Gäste. Damit vermeldet der Deutsche Tourismusverband (DTV) das neunte Rekordjahr in Folge. Mit 478 Millionen Übernachtungen (2018) belegt Deutschland im Europaranking den ersten Platz. Die Deutschen selbst verreisen gerne innerhalb des eigenen Landes: 27% der Urlaubsreisen (ab fünf Tage) führen in heimische Gefilde. Bei Kurzurlauben (zwei bis vier Tage) liegen die Reiseziele sogar zu rund 74% innerhalb Deutschlands. Und wie nutzen die Deutschen ihre Freizeit im Inland? 57% halten sich gerne in der Natur auf und ebenfalls 57% besuchen kulturelle bzw. historische Sehenswürdigkeiten.¹ Ein beachtliches Potenzial für Museen, Schlösser, Kirchen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen.

Optimierungsbedarf Kulturtourismus

Obwohl die genannten Zahlen große Chancen bieten, stellt die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern fest, dass „noch nicht alle Häuser in Bayern in ihrer Besucherstatistik in gleichem Maße vom jahrelangen Anstieg der Tourismuszahl im Freistaat“ profitieren und dass „es dem Tourismus in Bayern bisher noch nicht gelingt, das umfangreiche Portfolio des musealen Angebotes im Freistaat nachhaltig für sich in Wert umzusetzen.“ Das soll künftig besser werden. Partner des auf fünf Jahre Laufzeit angelegten Projektes „Museum & Tourismus“ sind neben der Landesstelle das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie und die BAYERN TOURISMUS Marketing GmbH (byTM). Im Kern geht es darum, „bayerische Museen im weiten Feld des Tourismus erfolgreicher zu vernetzen und effektiver zu machen. Touristische Arbeit ist die Kunst, unterschiedlichste Systeme zusammenzubringen: Transportsysteme, Übernachtungsanbieter, sehenswerte Attraktionen und Wirtshauskultur so mit Reiseveranstaltern und Online-Buchungsplattformen zu verzahnen, das ein »rundes« Reiseerlebnis für die Gäste daraus werden kann.“²

Netzwerkbildung

Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern lädt grundsätzlich alle Museen und Ausstellungshäuser in Bayern zur Teilnahme ein. Um kulturelle Einrichtungen innerhalb einer thematischen oder geografischen Landschaft zu vernetzen,

werden seit März 2019 Workshops angeboten. „Mit der Ausrichtung auf Pilot-Museums-Netzwerke betritt das Projekt kulturtouristisches Neuland, da es bislang europaweit nur wenige kleinere Initiativen von Museen und Tourismus gegeben hat.“ Die Inhalte des Projektes basieren „auf den Erkenntnissen des 18. Bayerischen Museumstages 2015 »Museen als touristisches Angebot« und der Tagung »Kulturtourismus 2030 – neu denken« der byTM von 2016.“³

¹ Vgl. Zahlen. Daten. Fakten 2018; Hrsg.: DTV – Deutscher Tourismusverband e.V., Berlin 2019, Quelle: https://www.deutscher-tourismusverband.de/fileadmin/Mediendatenbank/Bilder/Presse/Presse_PDF/ZDF_2018_Web.pdf; Abfrage: 10.07.2019

² Museum & Tourismus, in: Jahresbericht 2018. Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München 2019, S. 28.

³ Ebd.

IBB Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
Dipl.-Ing. (FH) Marco Schmöller

SCHMÖLLER
Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
BRANDSCHUTZ

Pölitzstraße 25 - 04155 Leipzig

Tel: 03 41 / 5 86 17 - 60

Fax: 03 41 / 5 86 17 - 66

ibb@schmoeller-brandschutz.de

Sie haben die Absicht zu bauen,

Neubau, Umbau, Sanierung im Bestand oder im Bereich des komplexen Denkmalschutzes und angemessenen genehmigungsfähigen bautechnischen Brandschutz zu realisieren?

Wir stehen Ihnen mit unserer Kompetenz und langjährigen Erfahrung zur Verfügung.

Von der ersten Idee,

bereits in der Wettbewerbsphase, über die entsprechenden Planungen, bis hin zur Vorbereitung der behördlichen Abnahme, betreuen Sie unsere Mitarbeiter in durchgängig persönlichem Kontakt.

Wir sichern,

durch objektkonkrete, risikoangepasste und schutzzielorientierte Problembehandlung, eine ausgewogene Berücksichtigung der Interessenlagen sowohl des Bauherren als auch der Genehmigungsinstanzen.

Rote Liste für fragwürdige Sponsoren?

Wachsender Widerstand gegen sog. Schmutziges Geld

Spätestens seit den 1990er Jahren gelten private Geldgeber im Bereich der Kultur vielfach als Retter in der Not. Doch inzwischen dreht sich der Wind: In den USA und in Europa wird die finanzielle Förderung öffentlicher Kulturbetriebe durch Industrieunternehmen, die ihr Geld auf tatsächlich oder vermeintlich dubiose Weise verdienen, zunehmend kritisch gesehen. Nun hat der Louvre auf Druck von Aktivisten den Namen eines umstrittenen Mäzens entfernt.

»Sackler Pain-Kollektiv«

Die Familie Sackler, einer der großen Mäzene in den USA, unterstützt zahlreiche Universitäten sowie Forschungs- und Kultureinrichtungen in Amerika und Europa. Reich geworden ist das Unternehmen mit dem Schmerzmittel Oxycontin, das lange Zeit als eines der umsatzstärksten Arzneimittel der Welt galt. Inzwischen sind mehrere Klagen gegen das Medikament anhängig: Oxycontin soll stark abhängig machen und schuld am Tod von mehr als 200.000 Menschen sein.

Auch Fotografin Nan Goldin macht Sackler für ihre einstige Drogensucht verantwortlich. Seit einiger Zeit formiert sich Widerstand gegen die enge Verknüpfung der Familie und der von ihr geförderten Kulturinstitutionen: „Unter der Führung der Starfotografin Nan Goldin gab es beispielsweise im Metropolitan Museum Proteste gegen die Familie Sackler und deren Pharmaunternehmen. Goldin initiierte weitere Proteste in der National Gallery in London und am New Yorker Guggenheim und sie fordert noch mehr. Eine Reaktion aus Berlin ist, dass das dortige Jüdische Museum derzeit kein Sackler-Geld mehr annehmen will. Eine weitere Reaktion ist die Erklärung der Sackler-Familie, ihre millionenschweren Unterstützungen in Großbritannien, von der nicht nur in London die Serpentine Gallery, das V&A Museum oder die Tate profitierten, vorerst einzustellen.“¹ Nach Protesten des »Sackler Pain-Kollektivs« vor dem Louvre am 1. Juli 2019 „berichtete Louvre-Präsident Jean-Luc Martinez, dass die vor 20 Jahren nach der Kunstmäzenen-Familie benannten Räume im Louvre nicht mehr den Namen Sackler tragen. Die Namenstafeln wurden entfernt, und auch auf der Website des Louvre sei der Name gelöscht. Nach einer Spende von zehn Millionen Franc im Jahr 1997 waren zwölf Räume im Louvre nach der Sackler-Familie benannt worden.“² Inzwischen gibt es in den USA auch erste personelle Konsequenzen: „Gerade hat Warren Kanders seinen Rücktritt als Vorstandsmitglied des New Yorker Whitney Museums of American Art erklärt, für das er auch ein wichtiger Geldgeber ist. Der Mann stellt in seiner Firma Tränengas her, das an der mexikanischen Grenze eingesetzt wird. Der Künstler Michael Rakowitz hatte deshalb seine Teilnahme an einer Ausstellung abgesagt.“³

Schutz vor negativem Imagetransfer

2016 hat der Energiekonzern E.ON mitgeteilt, seine Partnerschaft mit dem Museum Kunstpalast auslaufen zu lassen. Im selben Jahr haben das Edinburgh International Festival und die Tate Britain die langjährige Zusammenarbeit mit dem Mineralölunter-

nehmen BP aufgekündigt und das British Museum und die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sind aufgefordert worden, ihre Verträge mit dem Ölmulti nicht zu verlängern.⁴ Die Glaubwürdigkeit der Kultureinrichtungen könnte leiden: „Neuerdings wird immer häufiger gefragt: Womit haben die besagten Mäzene ihr Vermögen verdient? Was für politische, ethische und sonstige Ansichten vertreten sie? Wie sich zeigt, lassen sich die Ideologien und Geschäfte von manchen Gönnern nämlich nur schwer mit den Werten vereinbaren, die Kulturschaffende für sich reklamieren.“⁵ Auch aus ethisch-ökologischen Gründen wächst der Rechtfertigungsdruck gegenüber sog. »Dirty Donors«: „Dass der Ruf der privaten Kulturförderung in den letzten Jahren ziemlich gelitten hat, ist kein Zufall. Spätestens seit der Finanzkrise von 2008 entdecken immer mehr Investoren ihre vermeintliche Liebe zur Kunst und sehen darin doch eigentlich nur einen alternativen Markt für Geldanlagen. Und wenn Großkonzerne oder von ihnen abhängige Stiftungen Museen und Universitäten in aller Welt fördern, hat auch dies in der Regel weniger mit rein philanthropischen Motiven zu tun, als mit Öffentlichkeitsarbeit. Auto- oder Zigarettenhersteller, Banken, Rüstungskonzerne oder Pharmafirmen, sie alle haben Imageprobleme, denen man am besten mit der öffentlichen Demonstration edler Gesinnungen begegnet. Volkswagen fördert mit Vorliebe Ausstellungen mit dem Thema Natur und Umwelt. Banken gerieren sich als Wohltäter am Gemeinwesen, Rüstungskonzerne wie Rheinmetall fördern die Völkerverständigung wie etwa durch Sponsoring einer Großausstellung mit europäischer Gegenwartskunst in Peking.“⁶

Glückliches Deutschland?

Im Unterschied zu den USA wird die Kultur hierzulande meist aus öffentlichen Mitteln finanziert, direktes Sponsoring durch einzelne Unternehmen oder Mäzene sind deutlich seltener. Gleichwohl stellt sich auch hier die Frage, ob kulturelle Einrichtungen, die auf die Einhaltung ethischer Standards pochen, von Steuergeldern profitieren wollen, die z.B. durch den Raubbau an der Natur erwirtschaftet werden? Stinkt indirekt ´schmutziges Geld´ wirklich weniger?

Beate Reifenscheid, Präsidentin ICOM Deutschland, warnt vor dem wachsenden negativen Einfluss von Sponsoren: „Ich sehe da durchaus auch eine Gefahr, die steigt und sich aktuell ja in diesem Jahr schon bewahrheitet hat, dass größere Konzerne oder Organisationen anfangen, inhaltlich in die Arbeit des Museums einzugreifen und sie infrage zu stellen. Sie stellen auch Kuratoren und Direktoren infrage, so dass da die kuratorische und vielleicht auch die wissenschaftliche Freiheit untergraben wird. (...) Man muss gucken, von wem man Geld bekommt, und ich glaube, dass wir sehr leichtfertig und vielleicht auch sehr naiv und gutgläubig an manche Sponsoren herangehen und einen Pharmakonzern dann nicht hinterfragen. Wir sollten auch sehr bewusst hinterfragen, was bei großen Chemiekonzernen passiert, was bereiten die eigentlich auf? Wo zerstören sie

ganz massiv unsere Umwelt? Denn wenn wir über Ethik und Moral oder nachhaltige Entwicklung reden, dann müssen wir auch selbst moralischer Gradmesser sein. Die öffentlichen Museen stecken da allerdings in der Zwickmühle, wenn die Kommunen sie auffordern, woanders Geld zu bekommen. Sie sind ja in der Hand der Kommunen oder des Landes und des Bundes. Die Museen müssen aus dieser Schlinge rauskommen, dass Zuschüsse gestrichen werden, was dann bedeuten würde, entweder schließen oder noch mehr Sponsoring reinholen. Aber man sollte trotzdem prüfen, wer die Leute sind, die Geld gegeben haben und was sie gesellschaftlich verfolgen. Das Problem wird sich eher potenzieren, als dass es weniger wird.“⁷

Die Diskussion über den richtigen und angemessenen Umgang mit finanzieller Förderung durch sog. »Dirty Donors« ist nicht neu. Bereits im August 2011 hat der Deutschlandfunk darüber gesprochen. Auf die Frage, ob nicht der Deutsche Kulturrat „Ethische Standards fürs Kultursponsoring“ entwickeln könne, hat Gabriela Schulz, stellvertretende Geschäftsführerin des Deutschen Kulturrats, geantwortet: „Es ist schon so, dass wir mit Blick auf das Thema Stiftungen das durchaus reflektieren, dass man praktisch auch noch mal näher hinschaut, wo Kapital herkommt – das ist ein schwieriges Thema. Und auch beim Thema Kultursponsoring, das wird bei uns durchaus in den Gremien öfter einmal angesprochen. Über ethische Standards haben wir bislang noch nicht nachgedacht, aber es ist eine gute Anregung, das werde ich gerne mitnehmen.“⁸

¹ Ablehnung von Kulturförderung; Quelle: Newsletter Kultur im Web, 14/2019, 03.04.2019

² Louvre entfernt den Namen Sackler, in: monopol. Magazin für Kunst und Leben, 17.07.2019; Quelle: <https://www.monopol-magazin.de/louvre-entfernt-den-namen-sackler>; Abfrage: 22.07.2019

³ Christiane Meixner, Warum verzichten Museen auf Spenden?, in: Die ZEIT, Nr. 32, 01.08.2019, S. 24.

⁴ Vgl. Berthold Schmitt, Geld stinkt nicht, oder? Manche begrüßen es, wenn Unternehmen ihre Kulturförderung beenden, in: *KulturBetrieb*, zwei 2016, S. 73.

⁵ Sacha Verna, in: SRF, 29.03.2018; Quelle: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/dirty-donors-kultur-maezene-geraten-in-den-usa-unter-beschuss>; Abfrage: 22.07.2019

⁶ Carsten Probst, Private Kulturförderung: Umstrittenes Kultursponsoring, in: Deutschlandfunk, 22.03.2019; Quelle: https://www.deutschlandfunk.de/private-kulturfoerderung-umstrittenes-kultursponsoring.691.de.html?dram:article_id=444369; Abfrage: 22.07.2019

⁷ Beate Reifenscheid, Museen sollten frei agieren können – Kein Kultursponsoring um jeden Preis, in: Deutsche Welle, 19.08.2019; Quelle: <https://www.dw.com/de/beate-reifenscheid-icom-museen-sollten-frei-agieren-k%C3%B6nnen-kein-kultur-sponsoring-um-jeden-preis/a-50023536>; Abfrage: 23.08.2019

⁸ Ethische Standards fürs Kultursponsoring? Gabriela Schulz vom Deutschen Kulturrat findet die Überlegung berechtigt, Moderation: Klaus Pokatzky, in: Deutschlandfunk Kultur, 17.08.2011; Quelle: https://www.deutschlandfunkkultur.de/ethische-standards-fuers-kultursponsoring.1013.de.html?dram:article_id=172195; Abfrage: 22.07.2019

aiRstructures.de

info@airstructures.de
+49 4346 4917

Immersive Welten
Virtuelles Museum
360° Visualisierungen
Interaktive digitale Systeme
Virtual Reality ohne VR-Headset

Übernachten im Museum

Von Massenunterkunft bis exklusiv

Museen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen lassen sich allerlei einfallen, um aktuellen und künftigen Gästen etwas Besonderes zu bieten, z.B. die Lange Nacht der Museen. Einige bieten jedoch ab und an die Möglichkeit, eine ganze Nacht durch die Säle zu streifen und sogar dort zu schlafen.

„Bed & Breakfast“ der besonderen Art

Die Lange Nacht der Museen wird inzwischen weltweit gefeiert. Meist sind die Pforten von 18 Uhr bis Mitternacht oder mitunter auch bis zwei Uhr am Morgen geöffnet. Dann ist in der Regel Kehraus. Einige Museen bieten jedoch mehr, so z.B. das Natural History Museum in London. Mit rund 70 Millionen Stücken ist es eine der größten naturkundlichen Sammlungen der Welt. Obwohl das Haus mit ca. 14.000 Gästen pro Tag (!) keinen Mangel an Zulauf hat, veranstalten die Verantwortlichen in unregelmäßigen Abständen sog. „Dino Snores for Grown-ups“. Bei Musik und Drinks flanieren die Besucher ab 19 Uhr durch die Sammlungen, sind kreativ in Malkursen, sehen Kinofilme, hören wissenschaftliche Vorträge, besuchen Workshops für das Dichten von Limericks oder verkosten Mehlwürmer, Larven, Heuschrecken u.a. Insekten. Bis zu 200 Menschen verbringen auf diese Weise eine Nacht in dem weitläufigen Gebäude. Die Isomatte wird gestellt, den Schlafsack bringt der Gast selbst mit und sucht sich einen geeigneten Platz zum Schlafen, z.B. unter dem Skelett eines Blauwals. Die Veranstaltungen sind über Monate ausgebucht.¹

Von der Ausnahme bis zum ständigen Angebot

Auch andere Häuser bieten die Möglichkeit zur Übernachtung. So durften in diesem Jahr anlässlich des 30. Geburtstages der Glaspypyramide vor dem Louvre zwei Gäste in der Architektur von Ieoh Ming Pei schlafen. Die Übernachtungsplattform Airbnb und der Louvre haben die beiden Tickets verlost.² Im Herbst 2018 haben neun Gymnasiasten eine Nacht im Düsseldorfer Kunstpallast verbracht. Nachdem das Bettenlager im Museumsatelier bezogen ist, geht es in die Sammlungen: „Eine exklusive Nachtführung durch die Sammlung beginnt. Wie schimmern die kunstvollen Glasskulpturen im Schein der Taschenlampe? Im Rubenssaal tasten die Kinder mit ihren Lichtkegeln die wertvollen Gemälde ab und entdecken viele Details zwischen Adonis und Venus.“³ Das Deutsche Museum in München öffnet seine Pforten sogar zwei Mal im Jahr für Nachtschwärmer, besonders für Familien: „Nachts hat man eine ganz andere Wahrnehmung“, erklärt Verena Ludwig die Idee hinter der Pyjama-Party im Museum. „Es geht dabei gar nicht so sehr um die Ausstellung, sondern darum, das Museum als besonderen Ort zu erleben.“ (...) Ganz frei bewegen können sich die Übernachtungsgäste

natürlich nicht. Mindestens ein Mitarbeiter des Museums ist immer dabei und stellt sicher, dass niemand verloren geht. (...) Den reibungslosen Ablauf der Übernachtungen haben Museum und KJR auch dem Engagement ihrer Mitarbeiter zu verdanken. Viele machen für die Übernachtung freiwillige Überstunden, auch Ehrenamtliche verstärken das Team. „Es gibt eine große Bereitschaft, das zu unterstützen, sonst würde es nicht funktionieren“, weiß auch Organisatorin Ludwig.⁴

Während „Nachts im Museum“ für die Mehrzahl der Häuser nur ein gelegentliches Vergnügen ist, bietet das Haus Schminke regelmäßige Übernachtungen an. 250 Euro kostet die Nacht für bis zu zwei Personen in der von Hans Scharoun zwischen 1932 und 1933 errichteten Villa im sächsischen Löbau. Die Nutzung der großenteils im Original erhaltenen Frankfurter Küche ist eingeschlossen. Das Gebäude, gerne auch „Nudeldampfer“ genannt, gilt in der internationalen Fachwelt als eines der vier wichtigsten Wohnhäuser der Klassischen Moderne weltweit.⁵

Und wie ist die Stimmung am Morgen danach im Natural History Museum in London? „Jetzt sieht sie wieder fröhlich aus, die große Übernachtungsparty; mit all den Leuten in ihren Dino-Schlafanzügen und Monster-Kuscheldecken. Vor dem großen, stillen Mond macht eine Gruppe Morgenyoga. Wie im Schulandheim schlurft man zum Klo, putzt Zähne, wäscht sich den Schlaf dieser unwirklichen Nacht aus den Augen. Und aus dem T-Rex-Grill strömt der Duft von starkem Kaffee.“⁶

¹ Verena Lugert, Pyjamaparty mit T-Rex, in: Die ZEIT, 11. Juli 2019, S. 53.

² Vgl. Airbnb und Louvre laden zur Übernachtung im Museum. Zum 30. Geburtstag der Louvre-Pyramide dürfen zwei Gäste in dem berühmten Pariser Museum übernachten, in: monopol. Magazin für Kunst und Leben, 03.04.2019; Quelle: <https://www.monopol-magazin.de/airbnb-und-louvre-laden-zur-uebernachtung-im-museum>; Abfrage: 11.07.2019

³ Schüler übernachten im Düsseldorfer Kunstpallast, in: WDR, 24.11.2018; Quelle: <https://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/nachts-im-museum-100.html>; Abfrage: 17.07.2019

⁴ Annika Schall, Große Übernachtung: Nachts im Deutschen Museum, in: Münchner Abendzeitung, 13.02.2018; Quelle: <https://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.wenn-kindertraeume-wahr-werden-grosse-uebernachtung-nachts-im-deutschen-museum.ff1c23de-9f50-4dd2-95c1-d67e06409339.html>; Abfrage: 17.07.2019

⁵ Haus Schminke; Quelle: <https://www.stiftung-hausschminke.eu/>; Abfrage: 17.07.2019

⁶ Lugert, Pyjamaparty mit T-Rex, a.a.O.

Konfliktscheu hilft niemandem

Kritisches und faires Feedback will gelernt sein

Konstruktive Gespräche zwischen Führungskräften und Mitarbeitern sind eine grundlegende Voraussetzung, um die Ziele einer Organisation zu erreichen. Das gilt auch für Archive, Bibliotheken, Museen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen. Aber nicht alle Führungskräfte haben es gelernt, umsichtig und zielführend zu kommunizieren. Die TH Köln bietet Trainings an, in denen bestehende Kommunikationsmuster erkannt und weiterentwickelt werden können.

Tacheles oder Samthandschuh?

Während vielfach das Klischee des harten Vorgesetzten kursiert, haben viele Chefs „ein ganz anderes Defizit: Sie vermeiden faires, konstruktives und zeitnahes Feedback. Es ist ihnen unangenehm, und sie befürchten, dass Mitarbeiter heftig reagieren könnten. (...) Vorgesetzte haben oft keine wirklich belastbare Verbindung zu den Menschen im Büro und trauen sich nicht, die unzureichende Qualität oder die verpassten Deadlines anzusprechen. Folglich können Mitarbeiter nur ahnen, ob sie im Soll liegen.“¹ Eine ehrliche Kommunikation ist für alle Beteiligten besser. Geeignet dafür ist z.B. das Mitarbeitergespräch, das regelmäßig und / oder anlassbezogen stattfinden kann. Voraussetzungen dafür sind u.a.: eine auf Vertrauen und Respekt basierende Unternehmens- und Kommunikationskultur, ausgeprägte Sozial- und Kommunikationskompetenzen bei den Führungskräften und Mitarbeiter, die sich mit den Zielen der Einrichtung identifizieren. Vorteile und Nutzen guter Mitarbeitergespräche sind u.a.: Förderung der Kommunikation über Aufgaben und Ziele, Pflege des Arbeitsklimas, Stärkung der Motivation und Bindung der Mitarbeiter, aktive Mitgestaltung am Geschehen und 'Frühwarnsystem' für Probleme und Konflikte.

Sich selbst besser kennen

Konstruktives Kommunizieren setzt voraus, eigene und fremde Sprach- und Verhaltensmuster zu kennen. Hier setzt die z.B. Weiterbildung „Gesprächstraining – Tacheles oder Samthandschuh?“ der TH Köln an: „Der berufliche Alltag erfordert je nach

Situation, Status und Gesprächspartner/in einen unterschiedlichen Gesprächsstil. Fest und freundlich aufzutreten ist in der Regel die beste Lösung. Aber es ist nicht immer leicht, das bevorzugte Kommunikationsmuster zu verlassen. So wünscht sich manche und mancher, auch mal Tacheles reden zu können. Wieder Andere hätten gerne mehr diplomatisches Geschick. Das Seminar gibt die Gelegenheit, sich mit einer neuen Farbe des persönlichen Kommunikationsstils auszuprobieren, um sie bei Bedarf einsetzen zu können.“ Das Seminar zielt u.a. darauf, seine berufliche Rolle zu reflektieren, den Grad der Direktheit bestimmen zu können, wesentliche rhetorische Wirkungskriterien wie Körpersprache und Stimme zu kennen oder stimmiges bzw. unstimmiges Gesprächsverhalten beschreiben zu können. Das eintägige Seminar wendet sich an Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken, die ihr Gesprächsverhalten erweitern möchten.²

Feedback gehört wesentlich zur Arbeit

Führungskräfte sollten mit Blick auf zielführende Gespräche mindestens fünf Aspekte beherrschen: 1.) „Kritische Rückmeldung zu geben, gehört zur Führungsaufgabe. Punkt.“ 2) „Feedback soll den Mitarbeiter dabei unterstützen, Dinge in Zukunft besser zu machen.“ 3) „Die Rückmeldung muss zeitnah erfolgen.“ 4) „Konkret muss es sein.“ 5.) Rückmeldung muss umkehrbar sein. Um gut zu führen, ist es wichtig, dass Führungskräfte konstruktive Kritik geben und erhalten. Die Führungskraft muss um den Input bitten und erklären, wie wichtig konstruktive dabei ist, ein besserer Chef zu werden.“³

¹ Ulrich Jordan, Bloß keinen Konflikt! Zu viele Führungskräfte scheuen sich davor, ihre Mitarbeiter offen zu kritisieren, in: Die ZEIT, 08.11.2018

² Gesprächstraining - Tacheles oder Samthandschuh?, 14.03.2019, in: TH Köln. Weiterbildungsangebote von A bis Z; Quelle: https://www.th-koeln.de/weiterbildung/gespraechs-training--tacheles-oder-samthandschuh_57911.php; Abfrage: 20.04.2019

³ Jordan, a.a.O.



IHRE KOLLEKTION VERDIENT INNOSELL

Lieferant von Depoteinrichtungen,
Verpackungsmaterial, Verpackungs-
konzepten und Aufhängsystemen.

Museum Quality Products

- ZUVERLÄSSIGKEIT
- QUALITÄT
- SERVICE

Innosell

Storage & Hangingsystems bv

Tel +49-(0)2561-979591
www.innosell.com

KOREDER LINE • MAF • MAGISTA

„GRASSI for Friends“ in Paris

Verein präsentiert Kunsthandwerk auf internationaler Bühne

Der Freundeskreis GRASSI Museum für Angewandte Kunst e.V. in Leipzig stellt Aussteller der Grassimesse auf der Révélations in Paris vor – Europas bedeutendster Messe für Kunsthandwerk und Design.



Ausstellerinnen (vlnr) Anke Hennig-Kempf, Elke Sada, Kuratorin Schnuppe von Gwinner, Ausstellerinnen Kristina Rothe, Sarah Pschorn und Lydia Hirte auf Messestand „GRASSI for Friends“, Révélations Paris 2019

Das GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig bietet jährlich auf seinen Grassimessen einer internationalen Auswahl der besten Kunsthandwerker eine viel beachtete Plattform zur Präsentation ihrer Arbeiten. Sein im Bundes- und im Weltverband der Museumsfördervereine aktiver Freundeskreis musste feststellen, dass auf den anderen bedeutenden europäischen Messen für hochwertiges Kunsthandwerk deutsche Aussteller stark unterrepräsentiert sind, obwohl sie qualitativ auf Augenhöhe mit den besten internationalen Künstlern stehen. Ein Grund dafür soll darin liegen, dass die Fördersysteme anderer Länder mehr Spielraum lassen als das in Deutschland der Fall ist. Dadurch angespornt, machte sich der Freundeskreis GRASSI Museum für Angewandte Kunst e.V. auf die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für ein Pilotprojekt, um ausgewählten Ausstellern der Grassimesse die Chance zur Präsentation ihrer Objekte auf der Révélations zu bieten, der hochkarätigen Biennale für Kunsthandwerk und Design.

Engagierte Vorarbeit

Aus den Erfahrungen des berufsmäßigen Messegesehens war Mitgliedern des Freundeskreises bekannt, dass man sich bei der Sächsischen Aufbaubank um eine Pauschalförderung für die Teilnahme an internationalen Messen bewerben kann – dies auch für Gemeinschaftsstände unter der Schirmherrschaft

sächsischer Kammern und Wirtschaftsförderungsinstitutionen. Unterstützt von der Handwerkskammer zu Leipzig konnten wir mit dem Landesverband Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e.V. die Finanzierung des Vorhabens sicherstellen. Nun musste entschieden werden: Wessen Arbeiten weisen das höchste



Révélations Paris 2019, Stände auf dem Hauptgang im Grand Palais

Niveau auf, um vor der Pariser Jury standhalten zu können? Unser mit dem Marketing von Kunsthandwerk bestens vertrautes Mitglied Schnuppe von Gwinner übernahm die Kuratierung. Mit den Leipziger Gefäßkünstlerinnen Sarah Pschorn, Kristina Rothe und Elka Sada und den Dresdner Schmuckkünstlerinnen Anke Hennig-Kempf und Lydia Hirte war die richtige Wahl getroffen – wir wurden bestätigt. Jetzt hieß es, unseren Plan hochwertig, aber mit sparsamem Mitteleinsatz in die Tat umzusetzen. Schnuppe von Gwinner skizzierte den Messestand als Papp-Modell. Dieser Entwurf ermöglichte es dem Kunsttischler Jörn Konrad, die als Baukastensystem zusammenfügbaren Einzelteile herzustellen. Außerdem waren die auszustellenden Objekte auszuwählen, der Stand zur Probe aufzubauen, die Kommunikation mit der Messe in französischer Sprache zu gewährleisten, Unterkunft zu besorgen, der Transport und die Kunstgutversicherung zu organisieren, mehrsprachige Publikationen zu erstellen, die Förderformalien zu bedienen und vieles mehr. Alles musste unter zunehmendem Zeitdruck abgestimmt und in engagierter Kleinarbeit erledigt werden.

Erfolgreiches Messedebüt

Am 18. Mai war es endlich so weit – der Transporter wurde mit dem Messestand und den Ausstellungsobjekten beladen. Zwei der fünf Ausstellerinnen fuhren nach Paris, um dort gemeinsam mit den drei weiteren Ausstellerinnen und der Kuratorin pünktlich zu Messebeginn am 23. Mai die internationalen Besucher auf dem attraktiv dekorierten Stand empfangen zu



Messestand „GRASSI for Friends“ auf Révélations 2019 in Paris, Seitenansicht mit Standtafel und Namen der Ausstellerinnen. Fotos: © Gabriele Gromke / Günther Gromke

können. Das Grand Palais bot für die Ausstellung eine überwältigende Bühne. Neben vielen interessierten Besuchern führte eine parallel stattfindende Exkursion des Freundeskreises die teilnehmenden Mitglieder an den Stand „GRASSI for Friends“. Bis zum 26. Mai konnten die Aussteller/innen interessante Kontakte knüpfen, sich ein Bild vom Stand ihrer Arbeiten im Vergleich zum internationalen Niveau verschaffen, sogar erste Werke verkaufen und wertvolle Erfahrungen sammeln. Außer der Handwerkskammer Berlin in Kooperation mit der CMA Paris war „GRASSI for Friends“ der einzige deutsche Stand auf dieser bedeutenden Messe.

Zukunftspläne

Nachdem dieses Pilotprojekt so erfolgreich abgeschlossen werden konnte, werden wir gemeinsam mit dem GRASSI Museum für Angewandte Kunst das Format „GRASSI for Friends“ zukünftig ausbauen, um die internationale Präsenz des deutschen Kunsthandwerks zu fördern und hochtalentierten jungen Bewerbern einen Einstieg in den internationalen Markt zu ermöglichen.

Weitere Informationen

Leipziger Volkszeitung, 17. Juli 2019, S. 24.

www.revelations-grandpalais.com

<https://freundeskreis.grassimuseum.de/blog/revelations-paris-2019/>

Freundeskreis GRASSI Museum für Angewandte Kunst e.V.

Günther Gromke, Vorstandsvorsitzender

Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 2229124

freundeskreis@grassimuseum.de

<https://freundeskreis.grassimuseum.de/blog/>

GILNHAMMER
Wandsysteme . Messezulieferer . Möbelbau



G40 CLASSIC Wandsystem

Das 40mm Wandsystem in Leichtbau, für Messe, Museum und Büro. Mit stabilen Exzenterverbindern verbunden.



G19 YOGA Stellwand

19mm Stellwandsystem für Ausstellungen, mit Steckverbindern werkzeuglos, schnell und in jedem Winkel stellbar.

GILNHAMMER GmbH
Wandsysteme in Leichtbau

Brandstätter Straße 17
83558 Maitenbeth
+49(0)8076 88575-0
info@gilnhammer.de

www.gilnhammer.de



Das kulturpolitische Konzept des LWL

Unter einem Konzept versteht man zum einen den skizzenhaften Entwurf eines Textes. Der Begriff steht aber auch für einen klar umrissenen Plan, ein Programm für ein Vorhaben.

Warum ein kulturpolitisches Konzept des LWL?

Im Jahr 2000 hat die LWL-Kultur zum ersten Mal ein kulturpolitisches Konzept verabschiedet. Es war Bestandsaufnahme ihrer Arbeit und steckte gleichzeitig den Rahmen ab für die Arbeit der LWL-Kultureinrichtungen. In den letzten Jahren haben die Kultur und ihre Rahmenbedingungen einen enormen Wandel erlebt. Publikum, Museen mit ihren Ausstellungen und Angeboten, Marketing, Ansprüche der Zielgruppen, Digitalisierung und vieles mehr haben sich nicht nur weiterentwickelt, sondern teilweise radikal verändert. Deshalb war es 2019 an der Zeit, ein aktuelles Konzept auf den Weg zu bringen.

Wie ist das Konzept entstanden?

In einem breiten Beteiligungsprozess hat sich die LWL-Kultur neuen Entwicklungen und Erwartungen gestellt und einen umfassenden Blick auf notwendige und zu erwartende Veränderungen geworfen. Politiker, Kulturakteure, die LWL-Kultureinrichtungen, aber auch die kommunale Ebene wurden während des gesamten Entstehungsprozesses in die Diskussionen einbezogen. Sie alle haben dazu beigetragen, dass ein Dokument entstanden ist, das wichtige Akzente setzt und eine zukunftsgerichtete Vision des künftigen Wirkens der LWL-Kultur skizziert.

Welchen Inhalt hat das Konzept?

Das „Kulturpolitische Konzept“ ist die Antwort der LWL-Kultur auf die großen Herausforderungen der nächsten Jahre. Regionaler Bezugspunkt ist stets Westfalen-Lippe. Hier finden sich die Fundamente, die das positive Verhältnis der Menschen zu ihrer Heimat und ihrer Herkunft vermitteln. Das Dokument soll einen Beitrag leisten zu einer nachhaltigen kulturellen Entwicklung Westfalen-Lippes im nationalen wie im internationalen Kontext. Dabei wurden nicht nur die LWL-Museen betrachtet, sondern alle LWL-Kultureinrichtungen, also auch die Kulturdienste, wie Archivamt, Medienzentrum oder Museumsamt,

Denkmalpflege, Baukultur und Archäologie. Genauso wichtig war die Einbeziehung der wissenschaftlichen Kommissionen und z.B. der Förderaktivitäten aus der Kulturstiftung.

Das Ergebnis ist eine kritische und realistische Analyse der aktuellen Situation sowie eine Einschätzung der künftigen Chancen und Risiken. Es enthält aber auch die Entwicklung von Ideen, wie die LWL-Kultur mit den Herausforderungen der kommenden Jahre Schritt halten kann. In zehn Punkten wurden die kulturpolitischen Ziele definiert. Besonders wichtig war dabei der Aspekt, dass allen Menschen die Partizipation an Kultur möglich sein soll. Als ein erster Schritt zur Umsetzung dieses Ziels wurde bereits der Eintritt für Kinder und Jugendliche in die LWL-Museen abgeschafft. Zusätzlich hat die LWL-Kultur einen Mobilitätsfonds eingerichtet, der Schulklassen und Kitas die Fahrtkosten zu den LWL-Museen ersetzt. Die LWL-Kultur will aber auch ihre Sprecherrolle wahrnehmbar ausüben und die Sichtbarmachung der kulturellen Landschaft in Westfalen-Lippe verbessern. Kulturelle Lebensqualität in ländlichen Räumen steht ebenso auf der Agenda, wie die Förderung von Netzwerken und Kooperationen. Dabei müssen stets auch neue Vermittlungsformen und die zunehmende und nicht mehr wegzudenkende Digitalisierung im Blick behalten werden. Begeisterung für Kunst und Kultur fängt im Kindesalter an. Nur wenn ausreichend Zugang zur Kultur geschaffen und Freiraum zur Verfügung gestellt wird, um sich und seine Talente auszuprobieren, wird Neues möglich werden.

Das Konzept nimmt ebenfalls eine Innenbetrachtung vor und setzt sich mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und ihren Bedürfnissen auseinander. Auch am Personal gehen die neuen Herausforderungen nicht vorbei. Das Konzept möchte Kompetenzen gestärkt wissen, Diversität fördern und neue Technologien gewinnbringend für alle einsetzen. Eine engere Einbeziehung verschiedener Experten in die Erarbeitung von Abläufen und Konzepten kann die Attraktivität des Arbeitsumfeldes ebenso steigern, wie die Servicequalität in den Museen und Kultureinrichtungen. Notwendig sind dazu sich zeitgemäß verändernde berufliche Qualifikationen und das Erschließen neuer Tätigkeitsfelder, wie z.B. Social Media Aktivitäten, die es künftig noch stärker als bisher zu fördern gilt.

Wie geht der LWL mit dem Konzept in den nächsten Jahren um?

Das Konzept versteht sich nicht als statischer Handlungsleitfaden mit Gültigkeit für die nächsten Jahre. Vielmehr soll es flexibel und offen sein und sich immer wieder mit dem gesellschaftlichen Umfeld auseinandersetzen. Regelmäßige Evaluierungen und Standortbestimmungen sind vorgesehen, um das Konzept zu justieren und aktuell zu halten. Es ist angelegt als lebendiges Dokument, das zur Diskussion anregen soll. Nur im ständigen Austausch mit allen Akteuren kann es gelingen, auf der Höhe der Zeit zu sein und kulturelle Angebote und Serviceleistungen zu schaffen, die für jeden und jede etwas bieten. Im kontinuierlichen Dialog mit der Politik sollen daraus in den nächsten Jahren konkrete Vorschläge entwickelt, beschlossen und umgesetzt werden.

Ein Ausblick

Das Kulturpolitische Konzept soll gelebt werden. Dafür ist es erforderlich, dass es umgesetzt und immer weiter entwickelt wird. Dabei geht es in erster Linie nicht um teure technische

Neuerungen. Es geht um soliden Service, um geschulte und motivierte Mitarbeiter, kulturpolitische Impulse für und in die Region hinein. Wesentlich für die nächsten Jahre wird es sein, stets am Puls der Zeit zu sein und den Menschen in Westfalen Kultur, Serviceleistungen und funktionierende Netzwerke zur Verfügung zu stellen. Es wird aber auch immer wichtiger, national und international Gehör zu finden und die kulturellen Angebote in Westfalen-Lippe bekannter zu machen. Die Grundlagen dafür wurden mit dem kulturpolitischen Konzept gelegt.

Kulturpolitisches Konzept des LWL

Link: <https://www.lwl-kultur.de/de/Kontakt/leitbild-lwl-kultur/>

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)

Dr. Barbara Rüschhoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin

Dr. Regine Prunzel, Referatsleiterin Öffentlichkeitsarbeit

Fürstenbergstraße 15, 48133 Münster

Tel 0049 | 251 | 591-4122

regine.prunzel@lwl.org; www.lwl.org

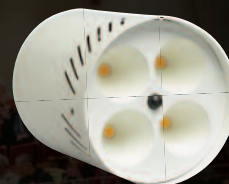


ARCSYSTEM

Elegante und effektive
Architekturbeleuchtung

Vertrauen Sie auf unauffällige
LED-Lösungen

- Stufenloses Dimmen von 100% - 0%
- Fade-to-Warm-Technologie
- Dualeingang-Notfallausführung
- DMX/RDM- und drahtlose Steuerungsoptionen
- 2.700 K, 3.000 K, 3.500 K, 4.000 K und 5.000 K Farbtemperaturoptionen
- Ausführungen in weiß, schwarz oder kundenspezifischen Farben



visual environment technologies | etconnect.com



Finanzierungslücke beim Kulturvorhaben?

Onlineportal bietet Überblick zu potenziellen Geldgebern

Weltweit wird zunehmend darüber diskutiert, wie Kulturbetriebe mit sog. schmutzigem Geld umgehen sollen. Industrieunternehmen, die ihr Geld auf tatsächlich oder vermeintlich dubiose Weise verdienen, werden als Sponsoren immer öfter kritisch bewertet.¹ Obwohl hierzulande die Finanzierung kultureller Einrichtungen überwiegend Aufgabe der öffentlichen Hand ist, können viele Vorhaben nur durch zusätzliche Mittel realisiert werden, die auch von privaten Geldgebern stammen. Eine neue Datenbank erleichtert das Auffinden potenzieller Partner.

Große Fördervielfalt

Hierzulande gibt es zahlreiche gemeinnützige Organisationen, darunter mehr als 21.000 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts. Allein die 30 größten deutschen Stiftungen – darunter

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Bertelsmann Stiftung oder Deutsche Stiftung Denkmalschutz – haben 2016/17 mehr als 800 Millionen Euro ausgeschüttet.² Zu den bekanntesten Förderzielen von Stiftungen, Unternehmen, Vereinen u.a. Organisationen zählen Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung sowie Katastrophen- und humanitäre Hilfe. Ein beachtlicher Teil wird auch für die Förderung von Kunst und Kultur bereitgestellt.

Seit Frühjahr 2019 steht der neue Service „FÖRDERER“ auf dem Onlineportal *KulturBewahren* bereit. Ziel der Datenbank ist es, Kulturbetriebe bei der Suche nach geeigneten Partnern für die Finanzierung kultureller Vorhaben zu unterstützen. Die Datenbank bietet mehrere Such- und Filterfunktionen, darunter Name der Institution bzw. des Trägers, Bezeichnung des Förderprogramms, regionaler Ausrichtung oder Art des Vorhabens. Zu den häufigsten Fördersachen zählen: Denkmalschutz und -pflege, Konservierung & Restaurierung, Wissenschaft &

KulturBewahren

Das Onlineforum für Bewahrung, Pflege, Sicherheit und Präsentation von Kunst- und Kulturgut

**Freie Positionen
zu besetzen?**

**Den richtigen Job noch
nicht gefunden?**

**Filter- und
Sortierfunktion!**

Stellenmarkt

für Museen, Archive, Bibliotheken
u.a. Kultureinrichtungen

www.kulturbewahren.de

Online • Kostenfrei • Ohne Registrierung.

KulturBewahren

Das Onlineforum für Bewahrung, Pflege, Sicherheit und Präsentation von Kunst- und Kulturgut

**Sie suchen Lieferanten
und Dienstleister für
Ihren Kulturbetrieb?**

Branchenverzeichnisse

**Personal, Produkte,
Know-how & mehr für
Archiv, Bibliothek
oder Museum.**

www.kulturbewahren.de

Online • Kostenfrei • Ohne Registrierung.

Forschung, Bildung & Vermittlung, Brauchtum & Heimatkunde, Kunsthandwerk, Buch, Film & Fotografie, Industriekultur & technische Kulturgüter, Gärten & Landschaftsgestaltung, Publikationen, Erwerb & Ausstellung, Provenienzforschung und Digitalisierung.

Förderer im Sinne der Datenbank sind öffentliche Einrichtungen sowie private Unternehmen. Zunächst werden Förderer aufgenommen, die in Deutschland ansässig sind. Aktuell weist die Datenbank 246 Positionen auf. Die Aufstellung wird schrittweise ergänzt.

Einfacher und kostenfreier Zugang

Der neue Service „FÖRDERER“ ist kostenfrei. Der Zugang zu der Datenbank steht jedermann frei, ohne Registrierung.

Die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Alle Angaben sind bei den fördernden Einrichtungen zu überprüfen. SchmittART übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben.

Link: https://www.kulturbewahren.de/foerderer/?no_cache=1

¹ Vgl. Rote Liste für fragwürdige Sponsoren? Wachsender Widerstand gegen sog. Schmutziges Geld, in vorliegender Ausgabe von *KulturBetrieb*.

² Vgl. Liste der größten gemeinwohlorientierten Stiftungen, in: Bundesverband deutscher Stiftungen; Quelle: <https://www.stiftungen.org/stiftungen/zahlen-und-daten/liste-der-groessten-stiftungen.html>; Abfrage: 09.10.2019

MADE WITH KULDIG...

...heißt selbstständiges Erstellen von Multimedialguide-Apps mit unserem AppCreator, bei Bedarf erweitert um individuelle Lösungen wie:

- **Datenbankanbindung**
- **Smart Indoor Navigation**
- **Augmented und Virtual Reality**

Unsere Multimedia-Guides haben viele Einrichtungen überzeugt und sind erfolgreich unter anderem im Schloss Cecilienhof Potsdam, Museum Wiesbaden, Naturmuseum Senckenberg Frankfurt, Schloss Charlottenburg Berlin, Colombischlössle Freiburg und Stuhlbaumuseum Rabenau im Einsatz.

Überzeugen Sie sich doch bei Gelegenheit vor Ort oder auf der



EXPONATEC COLOGNE
20.-22. Nov 19 in Köln
Halle 3.2 Stand B061



DIGITALE KONZEPTE FÜR MUSEEN UND KULTUR **KULDIG.DE**

»Krank heißt krank«

Rechte und Pflichten im Krankenstand

Unternehmen haben laut Arbeitsschutzgesetz die Pflicht, Sicherheit und Gesundheitsschutz der Beschäftigten zu gewährleisten. Und erkrankte Mitarbeiter haben generell „die Pflicht, sich an die Anweisungen des Arztes zu halten und alles zu unterlassen, was die Genesung verzögern oder gefährden könnte.“¹

Was bedeutet das im Alltag?

Wenn Kulturbetriebe über eine dünne Personaldecke verfügen, kann es durch Erkrankungen rasch eng werden. Dürfen Arbeitgeber den Erkrankten anrufen, damit die Arbeit weitergeht? Dazu Manfred Schmid, Fachanwalt für Arbeitsrecht: „Das ist eine Ermessensentscheidung. Der Arbeitgeber braucht ein überwiegendes Interesse an einem solchen Anruf. Das kann z.B. der Fall sein, wenn er dringend eine Information für einen

Kunden benötigt, der ein Angebot erwartet. Soweit ein solches Interesse ersichtlich ist, muss der Arbeitnehmer das Telefonat auch bei Krankheit führen. Was nicht geht: Dass der Anruf nur erfolgt, um den Arbeitnehmer unter Druck zu setzen. Grundsätzlich muss der Arbeitnehmer bei Krankheit gar nicht telefonisch erreichbar sein, er kann sich tot stellen. Er muss auch keine Fragen zu seiner Krankheit beantworten. Wenn der Arbeitgeber die Frage 'Wie geht es?' aber ernst meint, ist es eine nette Geste. Kann der Chef verlangen, dass man trotz Krankmeldung Aufgaben erledigt, etwa wichtige Mails weiterleitet? Ganz klare Ansage: Krank ist krank. Das heißt, ich muss gar nichts machen, was mit dem Geschäft zu tun hat. Eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist absolut, ich bin eben ganz krank oder gar nicht. Der Arbeitgeber muss Vorsorge treffen, um das Geschäft

Mitarbeiter und Kulturgüter schützen

Für saubere Luft am Arbeitsplatz



Luftreiniger von Dinnovalive

- entfernt auch Schimmelsporen, Bakterien, Viren und multiresistente Keime
- Ding-Filter aus natürlichem Schafswoll-Extrakt
- mit Aktivkohle, Kupfer und Silber mehrschichtig kombiniert
- keine Chemikalien, kein Ozon
- besonders klein und leise

DINNOVATIVE GMBH
INNOVATIVE FILTER-TECHNOLOGIE

Zum Bornberg 1-3 • 67659 Kaiserslautern
info@dinnovative.de • www.dinnovative.de

trotzdem am Laufen zu halten.“ Auch zu Personalgesprächen muss ein Erkrankter nicht erscheinen: „Personalgespräche sind für gesunde Mitarbeiter verpflichtend, soweit es nicht um die Beendigung des Arbeitsverhältnisses geht. Das gilt aber nicht bei Krankheit. Auch hier gilt: Das Bundesarbeitsgericht differenziert nicht zwischen ein bisschen krank und ganz krank. Der Arbeitnehmer ist eben krank und muss nicht erscheinen. Sein Fernbleiben darf auch nicht sanktioniert werden.“

Darf der Arbeitgeber das E-Mail-Postfach öffnen?

Ja, sofern der Arbeitgeber die Privatnutzung des beruflichen E-Mail-Accounts untersagt hat. „Es ist dann nichts anderes als das Postkörnchen vor 20 Jahren. Private Post sollte da nicht enthalten sein. Ist die Privatnutzung dagegen gestattet oder geduldet und hat der Mitarbeiter sein Einverständnis nicht erteilt, darf der Chef auch nicht reinschauen. Allerdings kann es die Treuepflicht des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeitgeber gebieten, dass der Mitarbeiter in wichtigen Fällen den Zugriff auf sein Postfach erlauben muss.“²

¹ Krank geschrieben! Was ist erlaubt?, in: ARAG, 24.09.2019; Quelle: <https://www.arag.de/service/infos-und-news/rechtstipps-und-gerichtsurteile/job-und-finanzen/3732/?cookieSetting=true>; Abfrage: 16.10.2019

² alle Zitate aus: Krankmeldung: Ein Mitarbeiter ist krank – darf die Chefin ihn trotzdem anrufen? Darf sie sein E-Mail-Postfach öffnen? Arbeitsrechtler Manfred Schmid erklärt, was zulässig ist – und was nicht. Interview von Ina Reinsch, in: Süddeutsche Zeitung, 15.09.2019; Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/karriere/krankmeldung-rechte-pflichten-1.4584490>; Abfrage: 16.10.2019

Human Detector

Leistungsstarke Sicherungstechnik für den Einsatz in Museen, Galerien, Kirchen und privaten Sammlungen. Universeller Schutz von Exponaten, Kunstwerken und exklusiven Fahrzeugen.

Sicherung von Skulpturen und 3D-Objekten mit kapazitiven Alarmmeldern



Unsichtbare und preiswerte Sicherung von Bildern mit moderner Lasertechnik



Überwachung von Vitrinen mit seismischen und kapazitiven Alarmmeldern



Sicherung von exklusiven Fahrzeugen und Oldtimern gegen Berührung



Lesen Sie unseren ausführlichen Online-Ratgeber. 40 Seiten geballte Informationen. Auf Wunsch senden wir Ihnen den Ratgeber gerne per Post zu.

www.do-not-touch.de



**heddier electronic GmbH
Raiffeisenstraße 24
48734 Reken**

**Tel. +49 (0) 2864 95 178-0
human-detector.com
info@human-detector.com**

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC Stand C39

Arbeiten nach Stechuhr?

Europäischer Gerichtshof fordert konsequente Zeiterfassung

Archive, Bibliotheken, Museen u.a. kulturbewahrende Einrichtungen sind ganz gewöhnliche Unternehmen – zumindest, wenn es um die Einhaltung und Erfassung der Arbeits- und Dienstzeiten geht.

Gesundheitsschutz ist hohes Gut

„Mit Urteil vom 14. Mai 2019 (C-55/18) hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) entschieden, dass die Mitgliedstaaten Arbeitgeber dazu verpflichten müssen, ein System einzurichten, mit dem die tägliche Arbeitszeit der Mitarbeiter gemessen werden kann. Die Mitgliedstaaten müssen alle erforderlichen Maßnahmen treffen, dass den Arbeitnehmern die täglichen und wöchentlichen Mindestruhezeiten und die Obergrenze für die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Arbeitszeitrichtlinie tatsächlich zugutekommen. Nur so könne der durch die EU-Grundrechtecharta und die Arbeitszeitrichtlinie bezweckte Gesundheitsschutz der Arbeitnehmer tatsächlich einer Kontrolle durch Behörden und Gerichte zugeführt werden.“¹

Welche praktischen Folgen dieses Urteil für die Betriebe hat, ist umstritten. Während z.B. das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung davon ausgeht, dass die Arbeitszeiten einschließlich Überstunden bereits jetzt weitgehend erfasst werden, sieht der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) das anders: „Schätzungen zufolge erfasst bisher jeder fünfte Arbeitnehmer seine Arbeitszeiten nicht. Für Marta Böning vom DGB ist die Entscheidung des Gerichts daher wichtig, um eine lückenhafte Regelung zu schließen. Gegenüber dem SPIEGEL erklärte sie: 'Dieses Urteil ist die logische Konsequenz von bisher geltenden Regelungen: Die Arbeitszeit ist täglich auf acht Stunden begrenzt, tägliche und wöchentliche Ruhezeit müssen gewährt werden. Aber ohne die Erfassung bleibt es in manchen Branchen bei einer wirkungslosen gesetzlichen Regelung.' Für Böning liegt die Annahme nahe: 'In Unternehmen, in denen die Arbeitszeit nicht erfasst wird, wird mehr gearbeitet. Arbeit wird dann manchmal mit nach Hause genommen, ohne dass das dokumentiert wird.'“²

Und die Wissensarbeit?

Für Unternehmen im kreativen Sektor und ihre Angestellten könnte es nun komplizierter werden. Oft ist zu hören, dass z.B. die Arbeit an Texten erst dann so richtig kreativ ist, wenn das Tagesgeschäft ruht, also nach 18 Uhr oder am Wochenende. Wissensarbeiter „können ihre Arbeit nicht so einfach zurücklassen wie ein Fabrikangestellter die seine, wenn er nach Schicht-

ende das Werk verlässt. Die Arbeit im Kopf geht dann oft weiter, und so verschwimmen zwangsläufig auch die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit. In vielen Unternehmen gibt es heute eine Vertrauensarbeitszeit, niemand protokolliert sie so richtig. (...) Das man künftig jeden einzelnen Gedankengang protokollieren müsse, hält der Arbeitsrechtler Wittek für abwegig. 'Entscheidend ist, wo der Schwerpunkt der jeweiligen Tätigkeit liegt. Einen Geistesblitz beim Sonntagsspaziergang wird man eher nicht als Arbeitszeit einstufen. Beim abendlichen Lesen und Schreiben beruflicher E-Mails ist das allerdings anders, weil das in dem Moment die volle Aufmerksamkeit erfordert. Späte E-Mails sind jedoch heikel: Die gesetzlich vorgeschriebene elfstündige Ruhezeit ist danach bis zum nächsten Morgen kaum mehr einzuhalten.'“³

Flexible Zeiterfassung

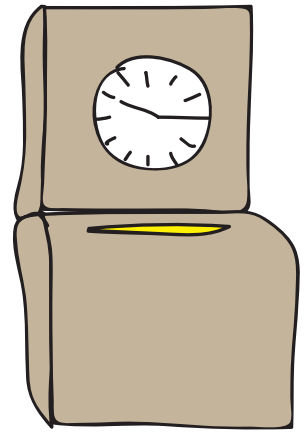
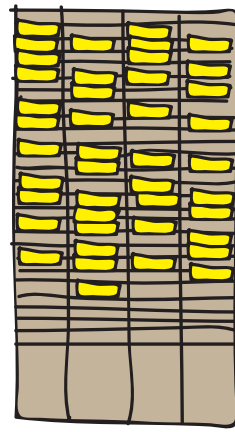
Der EuGH fordert die EU-Mitglieder auf, das Urteil rasch in nationales Recht umzusetzen. Dabei bleibt die genaue Ausgestaltung den einzelnen Regierungen überlassen, auch wegen branchen- oder unternehmensspezifischer Eigenheiten. „Um die praktische Wirksamkeit der von der Arbeitszeitrichtlinie und der Charta verliehenen Rechte zu gewährleisten, müssen die Mitgliedstaaten die Arbeitgeber daher verpflichten, ein objektives, verlässliches und zugängliches System einzurichten, mit dem die von einem jeden Arbeitnehmer geleistete tägliche Arbeitszeit gemessen werden kann. Es obliegt den Mitgliedstaaten, die konkreten Modalitäten zur Umsetzung eines solchen Systems, insbesondere der von ihm anzunehmenden Form, zu bestimmen und dabei gegebenenfalls den Besonderheiten des jeweiligen Tätigkeitsbereichs oder Eigenheiten, sogar der Größe, bestimmter Unternehmen Rechnung zu tragen.“⁴

Technische Lösungen für die Erfassung von Wissensarbeit gibt es. „Die Spanne reicht von klassischen Zeiterfassungssystemen wie TimeTac über Apps wie Clockodo bis hin zu Spielereien wie dem Timeular-Würfel, den man auf die mit 'Konferenz', 'Telefonieren', 'Nachdenken' oder anders beschriftete Seite stellt und der die Daten selbst anlegt. Viele einfache Erfassungssysteme sind dabei gar nicht einmal für Angestellte, sondern für Freiberufler entwickelt worden, die auch herausfinden müssen, welchen Aufwand ihre Projekte erfordern.“⁵ Schwieriger dürfte es jedoch werden, die gerade in Schwung gekommenen Ansätze zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben beizubehalten und weiter zu entwickeln.

¹ Claudia Knuth, Arbeitszeiterfassung: EuGH schafft neue Pflicht für Unternehmen, in: Haufe, 15.05.2019; Quelle: https://www.haufe.de/personal/arbeitsrecht/pflicht-zur-umfassenden-arbeitszeiterfassung_76_484268.html; Abfrage: 22.07.2019

² Franca Quecke, Was das EuGH-Urteil für Arbeitnehmer bedeutet. In Zukunft müssen Unternehmen die Arbeitszeiten ihrer Mitarbeiter genau erfassen. Was bedeutet das für deutsche Arbeitgeber und -nehmer? Die wichtigsten Antworten, in: SPIEGEL ONLINE, 14.05.2019; Quelle: <https://www.spiegel.de/karriere/arbeitszeiterfassung-welche-folgen-hat-das-eugh-urteil-a-1267343.html>; Abfrage: 22.07.2019

³ Marcus Rohwetter, Keine Stunde mehr zu viel? Arbeitszeiten müssen künftig konsequenter erfasst werden, fordert der Europäische Gerichtshof. Das hat Folgen, in: Die ZEIT, 23. Mai 2019, S. 25.



⁴ Gerichtshof der Europäischen Union: Urteil in der Rechtssache C-55/18, Pressemitteilung Nr. 61/19, 14.05.2019; Quelle: <https://curia.europa.eu/jcms/upload/docs/application/pdf/2019-05/cp190061de.pdf>; Abfrage: 22.07.2019

⁵ Rohwetter, a.a.O.

ERLEBEN. HÖREN. VERSTEHEN.

Mit dem Albrecht ATT400 Tourist Guide

Die Albrecht Tourist Guide Geräte sind die unverzichtbaren Begleiter und Informationsvermittler für touristische Einsätze, wie Gruppenreisen, Stadt- und Museumsführungen.

- ▶ Zusammenfassung beliebig vieler Empfänger mit nur einem Tastendruck möglich
- ▶ Europaweit nutzbar dank 2.4 GHz ISM Band
- ▶ Geringe Störanfälligkeit durch 50 Gruppen
- ▶ Bis zu 200 Meter Reichweite
- ▶ Circa 10 Stunden Betriebszeit
- ▶ Kleinste Abmessungen und extrem leicht



Die Qualifizierung muss stimmen

Probearbeit als Teil der Bewerbung im Museum!

Der Arbeitsmarkt boomt. In allen Branchen und Segmenten wird Personal gesucht, auch in Archiven, Bibliotheken, Museen u.a. kulturbewahrenden Einrichtungen.¹ Im Wettbewerb mit den oft deutlich höheren Gehältern in der Privatwirtschaft müssen öffentliche Kulturbetriebe sich als besonders attraktive Arbeitgeber positionieren.² Dass die Einstellung von Personal nicht zulasten der Qualifizierung gehen darf, zeigt eine Ausschreibung des Technischen Museums Wien (TMW).

Das Übliche ... plus X

Das TMW widmet sich der Geschichte der Technik unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen Anteils an der technologischen Entwicklung. Das Haus verfügt über zahlreiche historische Demonstrationsmodelle, u.a. zu Eisenbahn, Schiffbau und Luftfahrt. Herausragend sind die funktionsfähigen

Dampfmaschinen und die Sammlungen historischer Musikinstrumente.

Im Mai 2019 hat das Haus die Position einer wissenschaftlichen Mitarbeiter/in für die Abteilung Sammlungen ausgeschrieben. Das Aufgabengebiet ist klassisch: Profilierung und Erweiterung der Sammlung, Forschung, Dokumentation, Publikationen, Ausstellungen sowie Zusammenarbeit mit Netzwerken, Unternehmen und Sponsoren. Klassisch ebenfalls das gesuchte Profil: Akademischer Abschluss (Promotion erwünscht), grundlegendes Fachwissen und aktives Interesse am Sammlungsgegenstand, Vermittlung von Inhalten sowie ausgeprägte Kommunikations- und Teamfähigkeit. Interessant wird es bei den Anlagen zum Bewerbungsschreiben. Während Lebenslauf (max. 2 Seiten) sowie Projekt- und Publikationsliste (max. 2 Seiten) noch dem Üblichen entsprechen, fällt die Forderung nach einer Probearbeit ins Auge. Erwartet wird eine Objektbeschreibung zu einem der folgenden Objekte: Liegende Dampfmaschine, Smart Meter – Drehstromzähler oder ein Stück Bauzaun der WAA Wackersdorf (jeweils max. 2.000 Zeichen mit Leerzeichen).³ Grundlage für die Erstellung der Probearbeit ist der Online-Katalog des Hauses. Darin macht das Technische Museum Wien seine vielfältigen Objektsammlungen zur Gänze und seine Archivbestände in Auswahl zugänglich. Inzwischen steht ein Großteil der Exponate und Deponate zur Verfügung, ein beachtlicher Teil in Feinerschließung.⁴



Sammeln - Bewahren - Forschen - Ausstellen - Vermitteln



Die Software für Sammlungs- und Wissensmanagement in Museum, Bibliothek, Denkmalpflege und Kulturverwaltung

starttext GmbH · Dottendorfer Straße 86 · 53129 Bonn
Tel: +49(0)2 28-9 59 96-0 · Fax: +49(0)2 28-9 59 96-66
info@starttext.de · www.starttext.de

starttext

¹ Das Onlineportal „KulturBewahren. Forum für Bewahrung, Pflege, Sicherheit und Präsentation von Kunst- und Kulturgut“ bietet einen Stellenmarkt für Kulturbetriebe. Seit 2016 wächst der 'Sockel' an offenen Positionen kontinuierlich. Aktuell führt das Portal regelmäßig über 500 Positionen; vgl. <https://www.kulturbewahren.de/services/stellen/>

² Vgl. Berthold Schmitt, IT-Spezialisten händeringend gesucht. Kulturbetriebe stehen im Wettstreit mit der freien Wirtschaft, in: *KulturBetrieb, eins* 2018, S. 68 f sowie ders., Was ist den Beschäftigten wichtig? Aufschlussreiches über unser Verhältnis zur Arbeit, in: *KulturBetrieb, eins* 2019, S. 62.

³ Vgl. „Wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in Technisches Museum Wien, Stellenausschreibung vom 15.05.2019; Quelle: <https://www.technischesmuseum.at/jobs>

⁴ Technisches Museum Wien. Der Online-Katalog; Quelle: <https://www.technischesmuseum.at/ueber-den-online-katalog>; Abfrage: 29.07.2019



KARTHÄUSER-BREUER

Seit 85 Jahren

Kartons und Papiere für

Museen

Archive

Restauratoren

und

Einrahmer



Karthäuser-Breuer GmbH

T: 0221 / 95 42 33 - 0

F: 0221 / 95 42 33 - 9

info@kb-art.de

www.karthaeuser-breuer.de



„Gefällt-mir“-Button braucht Zustimmung

Betreiber von Webseite und Facebook gemeinsam verantwortlich



Inzwischen sind Social Media auch für viele Kultureinrichtungen ein Muss. Via Twitter, WhatsApp & Co. tauschen sie sich mit bestehenden und neuen Gästen aus. Ein Riese unter den neuen Medien ist Facebook, das jedoch seit einiger Zeit nicht nur mit dem Fernbleiben junger Nutzer,¹ sondern auch mit heftigen Vorwürfen rund um den Datenschutz zu kämpfen hat. Eine Reaktion darauf war die Novellierung der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), die seit Ende Mai 2018 in Kraft ist. Nun ist ein neues Urteil zu Facebook resp. den sog. Like-Buttons ergangen, das auch für Museen, Archive, Bibliotheken u.a. kulturbewahrende Einrichtungen relevant sein kann.

Mehr Transparenz über Like-Buttons

Neue Soziale Medien zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass Nutzerinnen und Nutzer mitteilen können, ob ihnen etwas gefällt oder nicht (to dislike). Das drücken sie mit einem Like (engl. to like für „gefallen“) aus. Um von diesem aktiven Austausch zu profitieren, z.B. in Form von mehr Aufmerksamkeit, verfügen viele Webseiten über entsprechende Schaltflächen, mit denen man die Beiträge anderer Nutzer „ liken“ kann. Die Idee für einen solchen Like-Button ist 2007 von Facebook gekommen. Ein Ziel dieser Innovation war es, werbetreibenden Unternehmen ein zusätzliches Instrument für das (virale) Marketing an die Hand zu geben. Der auf diese Art gewonnene `Rohstoff` sind die Daten der Nutzer, die vielfach automatisch generiert und gesammelt werden. Über diese Form der Datenerhebung müssen die Besucher der Webseite künftig informiert werden. Am 29. Juli 2019 hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) entschieden: „Webseiten, die einen integrierten `Gefällt-mir`-Button von Facebook haben, dürfen nicht automatisch Daten ihrer Besucher sammeln. (...) Nutzer müssen in die Datenerhebung zudem einwilligen. Der Europäische Gerichtshof hat Internetseiten-Betreiber mit integriertem `Gefällt mir`-Button für die Erhebung von Daten mit in die Verantwortung genommen. Die Richter entschieden, dass die Betreiber Nutzer ihrer Seiten über die Datenerhebung informieren müssen, etwa auch über den

Zweck. Dabei geht es jedoch nur um die Erhebung und Übermittlung der Daten. Für die spätere Datenverarbeitung durch Facebook könne der Betreiber nicht verantwortlich gemacht werden. Von der Entscheidung dürften neben dem `Gefällt mir`-Knopf von Facebook auch andere ähnlich funktionierende Plugins, zum Beispiel von Werbeanbietern, betroffen sein. Auf Website-Nutzer könnte mit der Entscheidung ein weiterer Einwilligungs-Klick zukommen.“²

Hintergrund für diese Entscheidung ist eine Klage der Verbraucherzentrale NRW gegen ein Modeunternehmen. „Auf der Website `FashionID` – dem Online-Shop des Düsseldorfer Modehauses Peek & Cloppenburg – war der Facebook-Like-Button bis Ende Mai 2015 eingebunden. Dadurch wurden beim Besuch der Seite automatisch die Daten der Nutzer (etwa die IP-Adresse) an Facebook weitergeleitet – unabhängig davon, ob Nutzer den Button angeklickt hatten. Auch wer kein Facebook-Konto hatte, musste mit einer Weitergabe seiner Daten rechnen. (...) Facebook selbst ist dem Gerichtsverfahren auf der Seite von FashionID beigetreten. Da es dabei auch um europäisches Datenschutzrecht geht, muss nun der Europäische Gerichtshof (EuGH) einige Fragen klären. Darunter: Ist für die Weitergabe der Daten über den Gefällt-Mir-Button nur Facebook verantwortlich? Oder auch der Betreiber der Internetseite, der das Plugin installiert hat?“³

¹ Vgl. Berthold Schmitt, Facebook? Wir nicht! Jugendliche sind über das Netzwerk kaum noch zu erreichen, in: *KulturBetrieb*, zwei 2018, S. 16.

² Nutzer müssen Datenerhebung zustimmen, in: tagesschau.de, 29.07.2019; Quelle: <https://www.tagesschau.de/ausland/facebook-urteil-likes-101.html>; Abfrage: 29.07.2019

³ Claudia Kornmeier, Wer muss für den Datenschutz sorgen?, in: tagesschau.de, 29.07.2019; Quelle: <https://www.tagesschau.de/inland/datenschutz-143.html>; Abfrage: 29.07.2019

Websites müssen barrierefrei sein

In den USA werden Kunstgalerien von Blinden verklagt



Die USA gelten als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten – auch hinsichtlich skurril anmutender Schadensersatzklagen, die nicht selten mit enormen Geldforderungen einhergehen. Nun trifft es Kunstgalerien, deren Websites nicht hinreichend für Blinde ausgelegt sind.

Systematische Klagen

In den USA haben Behinderte bereits seit 1990 das Recht auf Gleichstellung. Öffentliche Institutionen und private Unternehmen sind deshalb gut beraten, den Bedürfnissen von Menschen mit Einschränkungen gerecht zu werden. Parallel dazu haben sich Rechtsanwälte darauf spezialisiert, gegen Verletzungen dieses Rechts vorzugehen – nicht zuletzt wegen der guten Verdienstmöglichkeiten. Davon ist selbstverständlich auch das Internet betroffen. „2018 verdreifachten sich die Gerichtsverfahren gegen Onlinesünder. Allein in New York wurden 1.564 Prozesse angestrengt. Dazu zählt eine Flut von Prozessen gegen New Yorker Galerien, deren Websites Blinden keinen Zugang ermöglichen. Erst kürzlich verklagte ein sehbehinderter Mann namens Henry Tucker aus Manhattan systematisch Dutzende Galerien – von Adam Baumgold Fine Arts bis zum Buchstaben H; ein zweiter Blinder nahm sich dann den Rest des Alphabets vor. Die beiden Herren wurden von zwei Rechtsanwälten – Joseph Mizrahi und Jeffrey Gottlieb – vertreten, die auf diesem Gebiet als führend gelten: Nicht nur Galerien, sondern auch ein Yogastudio und eine Tagesstätte für Hunde wurde von ihnen wegen behinderungsgerechten Internetportalen belangt. Die Galeristen rechnen mit Schlichtungsbeiträgen in Höhe von 10.000 bis 15.000 Dollar pro Klage.“¹

Auf dem alten Kontinent ist Ähnliches einstweilen nicht zu erwarten. Hier regelt EU-Richtlinie 2016/2102, „dass die Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen auf der Grundlage gemeinsamer Anforderungen an einen barrierefreien Zugang besser zugänglich gemacht werden.“ Ziel der Bemühungen ist es, dass Menschen mit Beeinträchtigungen und ältere Menschen möglichst alle Angebote öffentlicher Einrichtungen ohne zusätzliche Hilfen nutzen und wahrnehmen

können. Die im September 2018 in Kraft getretene EU-Richtlinie will dazu ermutigen, „alle Inhalte barrierefrei zugänglich zu machen, es wird damit aber nicht die Absicht verfolgt, die Inhalte, die öffentliche Stellen auf ihre Websites oder in ihre mobilen Anwendungen aufnehmen, ausschließlich auf barrierefrei zugängliche Inhalte zu beschränken. Wenn nicht barrierefrei zugängliche Inhalte aufgenommen werden, sollten öffentliche Stellen stets – soweit dies vernünftigerweise möglich ist – barrierefrei zugängliche Alternativen auf ihren Websites oder in ihren mobilen Anwendungen hinzufügen.“ Die Qualität des barrierefreien Zugangs wird insbesondere an den Grundsätzen der Wahrnehmbarkeit, Bedienbarkeit, Verständlichkeit und Robustheit bemessen.²

Was können Galerien tun?

Tastobjekte, die in vielen Museen bereitgehalten werden, können im Internet keinen Ausgleich schaffen. „Advokaten der Blinden lassen solche Argumente nicht gelten und verlangen verbale Beschreibungen. Je nach Ambition lassen sich Webseiten für ein paar 100 bis zu mehreren 1.000 Dollar um eine Audiokomponente bereichern. Eine Reihe von Galerien produziert längst eigene Podcasts, meist Interviews mit Künstlern und Kuratoren. Allerdings denken sie dabei wohl weniger an Blinde als an jene Multitasker, die sogar im Sportstudio nach Information hungern.“³

¹ Claudia Steinberg, Website-Zugang erschwert. Blinde verklagen US-Galerien, in: KUNSTZEITUNG, Juli 2019, S. 5.

² Richtlinie (EU) 2016/2102 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Oktober 2016 über den barrierefreien Zugang zu den Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen, besonders Gründe 2, 9, 28, 37 und 46; Quelle: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32016L2102&from=GA>; Abfrage: 08.07.2019; vgl. Berthold Schmitt, Barrierefreie Websites und Apps. Das gilt auch für öffentliche Kulturbetriebe, in: *KulturBetrieb*, eins 2019, S. 49.

³ Steinberg, Website-Zugang erschwert, 2019, S. 5.

Wie weiter mit dem Recht am 'Bild vom Bild'?

Appell fordert Neuregelung der Abbildungs- und Urheberrechte an Kulturgütern

Seit Jahren streiten die Wikimedia-Stiftung und die Reiss-Engelhorn-Museen (REM) vor deutschen Gerichten darüber, wer das Recht am 'Bild vom Bild' hat. Wer glaubte, dass mit dem Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH) vom Dezember 2018 ein Ende der juristischen Auseinandersetzung und eine verbindliche Orientierung für die künftige praktische Handhabung erreicht seien, der irrte. Zum einen hat die Online-encyklopädie angekündigt, nun vor den Europäischen Gerichtshof in Luxemburg zu ziehen.¹ Zum anderen haben mehr als 60 namhafte Vertreter von Museen, Instituten, Unternehmen sowie Künstlerinnen und Künstler im März 2019 den sog. Herforder Appell formuliert. Darin geht es nicht nur um das allgemeine Zitatrecht, die öffentliche Zugänglichkeit von Kulturgütern und die gerechte Entlohnung von Kulturschaffenden, sondern auch um die Wissenschaftsfreiheit. Hier der Wortlaut.

Herforder Appell

zur Neuregelung der Abbildungs- und Urheberrechte an Kulturgütern

1. Im Rahmen der Wissenschaftsfreiheit (Art. 5 Abs. 3 GG) ist eine Stärkung des Zitatrechts für Bilder dringend geboten. Jegliche Abbildung eines (auch urheberrechtlich geschützten) Werkes sollte sowohl analog als auch digital frei und unabhängig von den Bezugsquellen kostenfrei verwendbar sein, wobei sich Art und Umfang des erlaubten Bildzitats aus dem Ziel der jeweiligen wissenschaftlichen Argumentation ergeben. Die bisher oft unklaren und von den Inhabern der Bildrechte vielfach sehr restriktiv praktizierten Regeln sind zugunsten von Standards zu modifizieren, die das wissenschaftliche Arbeiten uneingeschränkt und rechtssicher erlauben. Dazu gehört auch die freie Nutzung von digitalen Framing/Embedding-Techniken.
2. Die Vergütung der urheberrechtlichen Interessen sollte sich maßgeblich aus den Einnahmen einer „Kulturabgabe“ speisen, die deutlich höher als bereits praktiziert auf alle bildproduzierende und -reproduzierende Hardware (beim Verkauf, bei der Miete), Services und Plattformen (als Teil der Nutzungsgebühr, als Pauschalabgabe) erhoben wird. Museen, Bibliotheken, Archive und vergleichbare Einrichtungen sollten von diesen Abgaben grundsätzlich befreit sein. Die zentrale Verteilung der vereinnahmten Mittel muss über die zu einer öffentlichen Vergütungseinrichtung weiterentwickelte VG Bild-Kunst erfolgen. Im Gegenzug werden die von Lizenzgebühren entlasteten Institutionen und Initiativen dazu verpflichtet, die eingesparten Mittel für eine stärkere Honorierung künstlerischer Aktivitäten in ihren Einrichtungen zu nutzen.
3. Es ist zu verhindern, dass bereits gemeinfreie Werke über ihre Digitalisierung oder ähnliche nichtkreative Bearbeitungen der Gemeinfreiheit wieder entzogen werden. Sacheigentum und Besitz eines gemeinfreien Werkes dürfen keinen Einfluss auf dessen Reproduktionsrechte haben. Die freiwillige Überführung von noch geschützten Werken in die Gemeinfreiheit wird durch eine angemessene Vergütung künstlerischer Leistungen an einem sehr frühen Punkt der Wertschöpfungskette erleichtert. In öffentlichen Museen sollte das private, nichtprofessionelle Fotografieren grundsätzlich erlaubt sein.
4. Werke in öffentlichem, also von der Allgemeinheit finanziertem Eigentum dürfen von der jeweiligen öffentlichen Institution im Zuge einer Bereichsausnahme in jeder Reproduktionsform frei genutzt werden. Ihrem Bildungsauftrag können öffentliche Einrichtungen nur angemessen nachkommen, wenn sie ihre Werke z. B. online öffentlich zugänglich machen oder im Zuge museumspädagogischer Programme unbeschränkt nutzen können. Der Sonderstatus von Werken in öffentlichem Eigentum muss (im Rahmen bestehender Urheberpersönlichkeitsrechte) dadurch gestärkt werden, dass Urheber bzw. deren Rechtsnachfolger Reproduktionen davon künftig nicht mehr verhindern können und dass insbesondere keine neuen Rechte durch den Digitalisierungsprozess entstehen. Lediglich die Verwendung in kommerziellen Zusammenhängen (Museumsshop o.ä.) ist von der Bereichsausnahme ausgenommen.²

Einfach. Persönlich. Versichert.

»Herforder Appell« und »Münchner Note«

Der Herforder Appell knüpft an die im Februar 2018 formulierte „Münchner Note“ an. Ein Anliegen der Note ist die „Erarbeitung eines Weges, um Werke, die nicht gemeinfrei sind, im digitalen Raum nutzen und präsentieren zu können.“³ Der Appell ist das Ergebnis einer zweitägigen Konferenz, die am 14./15.09.2018 im Marta Herford stattgefunden hat, also zeitlich vor dem eingangs genannten Urteil des BGH. Der nach dem BGH-Urteil veröffentlichte Appell sieht mit Blick auf die aktuellen Weichenstellungen zum Bild- und Verwertrungsrecht die „Notwendigkeit für einen nächsten Schritt“. Der Herforder Appell richtet sich an Politik und Gesetzgebung in Bund und Ländern sowie auf europäischer Ebene. Neben den eingangs genannten Zielen will der Appell auch Rechtsunsicherheiten beenden und jeglichen Versuch verhindern, „über die Bildrechte die Rezeption von Werken zu steuern und einen freien Diskurs zu verhindern.“⁴

¹ Vgl. Berthold Schmitt, Wer hat Recht am 'Bild vom Bild'? Reiss-Engelhorn-Museen gewinnen erneut Rechtsstreit gegen Wikimedia, in: *KulturBetrieb, eins* 2019, S. 68 f.

² Der Herforder Appell, März 2019, in: Marta Herford; Quelle: <https://marta-herford.de/herforderappell/>; Abfrage: 20.07.2019

³ Vgl. Berthold Schmitt, »Münchner Note« zur Digitalisierung von Kunst- und Kulturgut. Gedächtniseinrichtungen fordern politische Unterstützung, in: *KulturBetrieb, eins* 2018, S. 60 f.

⁴ Dem Herforder Appell ist eine Liste der Unterzeichnenden beigefügt.



Public, Köln

Kunst- und Transportversicherungen: Damit Ihre Kunst überall sicher ist.

- Fachkundige Bewertung Ihrer Kunstgegenstände als Basis für die Vereinbarung des bedarfsgerechten Versicherungsrahmens
- Enge Zusammenarbeit mit renommierten Spezialisten für Kunstlogistik
- Langjährige Kompetenz auf den Versicherungsmärkten Europas

Gern beraten wir Sie individuell.
Kontaktieren Sie uns.

ZILKENS | FINE ART
Insurance Broker

tel +49 221 8 00 68 420
info@zilkensfineart.com · www.zilkensfineart.com

Verband der Restauratoren e.V. wird ausgezeichnet

Riegel – *KulturBewahren* 2019 geht an berufsständische Vereinigung

Im Zentrum der Arbeit von kulturbewahrenden Einrichtungen stehen die Kunst- und Kulturgüter. Und kaum jemand kommt so nahe an die Objekte heran, wie Restauratorinnen und Restauratoren. Nun erhalten die Fachleute für das sachgerechte Bewahren von Exponaten und Deponaten den dotierten „Riegel – *KulturBewahren*. Preis für Schutz, Pflege und Ausstellen von Kunst- und Kulturgut“.

Komplexe Arbeit am Gegenstand

Dem handwerklichen Können und der wissenschaftlichen Expertise der Restauratorinnen und Restauratoren werden vielfach einmalige Werke anvertraut. Dies setzt nicht nur eine hohe Qualität der Aus- und Weiterbildung voraus, sondern erfordert zudem eine optimale Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Disziplinen, darunter Kuratoren, Registrars, Spediteure, Szenografen oder auch Aufsichtskräfte. Entsprechend gehören u.a. Ausbildung auf Hochschulniveau, Weiterbildung sowie Netzwerkpflge und Austausch, z.B. mit Politik, Kultur und Katastrophenschutz, zu den Kernanliegen des 2001 gegründeten Verbandes der Restauratoren e.V. (VDR).

Ein weiteres Ziel des VDR ist es, das Bewusstsein für das reichhaltige kulturelle Erbe und die Sinnhaftigkeit seiner Bewahrung zu vertiefen – auch jenseits der Fachkreise. Ein Baustein dazu ist der „Europäische Tag der Restaurierung“, bei dem alle Interessierten eingeladen sind, Restauratoren in Ateliers, Hochschulen, Museen, Denkmalämtern und Schlössern ´über die Schulter´ zu schauen. Der nächste „Tag der Restaurierung“ findet am 11.09.2020 statt.

Informationen: www.tag-der-restaurierung.de

Vortrags- und Diskussionsreihe auf EXPONATEC

Im Rahmen der diesjährigen EXPONATEC COLOGNE geht der VDR u.a. der Frage nach, was hinter den Kulissen eines Museums passiert. Fachleute verschiedener Disziplinen zeigen, was vom Ankauf eines Werkes, über den Transport, die Lagerung im Depot, die Untersuchung und Restaurierung bis hin zur Präsentation geschieht. Die dreiteilige Vortrags- und Diskussionsreihe wird gemeinsam organisiert von VDR, Deutscher Museumsbund (DMB) und Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen (NEMO).

Informationen: www.restauratoren.de

Dotierte Auszeichnung als Anerkennung und Unterstützung

Der Verband der Restauratoren e.V. erhält den „Riegel – *KulturBewahren* 2019“. Zentrales Anliegen des Fachverbandes und seiner rund 2.000 Mitglieder ist es, Kunst- und Kulturgüter sachgerecht zu schützen und zu bewahren. Deshalb ist der VDR folgerichtiger Träger des Preises. Die Auszeichnung würdigt Personen, Verbände und Organisationen, die sich um das fachgerechte Bewahren, Pflegen und Aus-

stellen von Kunst- und Kulturgut verdient machen. Darüber hinaus will der dotierte Preis die Restauratorinnen und Restauratoren ermutigen und unterstützen, die für ihre Arbeit notwendigen Voraussetzungen weiter zu entwickeln und durchzusetzen.

Großes privatwirtschaftliches Engagement

Der „Riegel – *KulturBewahren*“ wird in diesem Jahr bereits zum vierten Mal verliehen. Das ist nur möglich aufgrund des Engagements privatwirtschaftlicher Unternehmen, deren Lösungen und Know-how dabei helfen, um Kunst- und Kulturgut sachgerecht zu bewahren, zu schützen und auszustellen. Folgende Unternehmen fördern den „Riegel – *KulturBewahren* 2019“:

- ArchiBALD Regalanlagen GmbH & Co. KG, Dissen (Superior)
- Bruynzeel Archiv & Bürosysteme GmbH, Kleve (Premium)
- BvB VERSICHERUNGSMAKLER UND BERATUNG GMBH, Leipzig (Classic)
- IBB • Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz, Leipzig (Premium)
- Keimfarben GmbH, Diedorf (Classic)
- miniClima Schönbauer GmbH, Wiener Neustadt (Classic)
- SchmittART. Beratung | Konzeption | Public Relations, Leipzig (Classic)
- Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH, Köln (Premium)

Allen Förderern danke ich sehr, sehr herzlich für ihr Engagement.

Preisverleihung 2019

Termin: 20. November 2019, 17 Uhr ff

Ort: Messehalle 3.2, Speaker's Corner / Verbändebereich

Laudatio: Professor Dr. Eckart Köhne, Präsident Deutscher Museumsbund e.V.

Die Auszeichnung nimmt Professor Dr. Jan Raue, Präsident Verband der Restauratoren e.V., entgegen.

Die Verleihung des „Riegel – *KulturBewahren* 2019“ ist Programmpunkt der EXPONATEC COLOGNE, 20.-22. November 2019, Messegelände Köln. Zentrale Themen der Messe sind: Kulturerbe, Präventive Konservierung, Museum sowie Inszenierung über Video, interaktive Medien und Szenografie. Informationen: www.exponatec.de

Der Preis „Riegel – *KulturBewahren*“ wird verliehen vom Printmagazin *KulturBetrieb* und dem Onlineportal *KulturBewahren*. Das Preisgeld beträgt mindestens 500 Euro.

Informationen: www.riegel-preis-kulturbewahren.de

Frühere Preisträger

- Registrars Deutschland e.V. (2018)
- Notfallverbände Deutschland (2017)
- SicherheitsLeitfaden Kulturgut – SiLK (2016)



123 FF © Worachai Yoshamrong

Riegel – *Kultur*Bewahren

Preis für Schutz, Pflege und Ausstellen
von Kunst- und Kulturgut

Vierte Verleihung der
dotierten Auszeichnung:
20. November 2019
EXPONATEC COLOGNE,
Halle 3.2, Köln

Gutes auszeichnen. Lösungsorientiert. Unabhängig. Dotiert.

www.riegel-preis-kulturbewahren.de

Im Namen der Sicherheit

Englisches Museum verwendet Technologie zur Gesichtserkennung

Schutz und Sicherheit von Personen und Ausstellungsobjekten sind zentrale Anliegen von Museen, Ausstellungshäusern u.a. kulturbewahrenden Einrichtungen. Neben dem Einsatz von Personal und mechanischen Vorkehrungen setzen viele Häuser auch auf elektronisches Sicherheitsmanagement. Das können z.B. kapazitive Lösungen, Lichtschranken oder Videoüberwachung sein. Das Liverpool World Museum hat nun eingeräumt, im Jahr 2018 erstmals Verfahren zur automatischen Gesichtserkennung verwendet zu haben.

»Wir sehen Dich und wir kennen Dich!«

Momentan schaut alles gespannt nach China, wo das Projekt „Xue Liang“ („Adlerauge“) Gestalt annimmt. Bis 2020 sollen 600 Millionen intelligente Kameras das Geschehen im ganzen Lande erfassen und auch Individuen identifizieren können. Das Ziel der künftigen lückenlosen Erfassung ist die „Einführung eines `Social Credit Systems`. Bürger, die sich an die Vorschriften halten, sollen nichts zu befürchten haben. Doch wer Rechnungen nicht bezahlt oder bei Rot über die Ampel geht, könnte langfristig zum Bürger zweiter Klasse degradiert werden. Dann wird einem das Leben schwer gemacht. (...) 10 Millionen Menschen stehen dem `Deutschlandfunk` zufolge bereits auf der schwarzen Liste.“¹

Was sich nach George Orwells `Nineteen Eighty-Four` (1984) anhört und lange als pure Fiktion gegolten hat, wird aber nicht nur im fernen China Realität, sondern auch in Europa. Das 1851 gegründete World Museum in Liverpool beherbergt umfangreiche archäologische, ethnologische und physikalische Sammlungen. Anlässlich einer Ausstellung über Chinas ersten Kaiser und die Terrakotta-Armee (09.02.-28.10.2018) hat das Museum wegen erhöhter Sicherheitsrisiken seine Gäste mittels Gesichtserkennungstechnologie erfasst. Dazu ein Sprecher des Museums: „This was put in place after seeking advice from Merseyside Police and local counter terrorism advisors and was clearly communicated in signage around the venue. World Museum did not receive any complaints and it is no longer in use. Any use of similar technology in the future would be in accordance with National Museums Liverpool's standard operating procedures, she adds, and with good practice guidance issued by the Information Commissioner's Office, the UK's privacy watchdog body.“²

Bei der Gesichtserkennung durch Maschinen (face recognition) werden zunächst sichtbare Merkmale eines Menschen wie Augen, Nase und Mund sowie deren Position, Abstand und Lage zueinander aufgenommen. Dann analysiert eine Software die Ergebnisse und gleicht diese mit zuvor gespeicherten Infor-

mationen ab. Insgesamt handelt es sich um ein sog. biometrisches Verfahren, das u.a. in der Kriminalistik oder Forensik eingesetzt wird, um natürliche Personen zu identifizieren oder zu verifizieren (z.B. Zutrittskontrolle). Neben der zweidimensionalen Gesichtserkennung wird zunehmend auch in 3D erfasst, z.B. mittels Streifenprojektion. Durch die zusätzlichen Informationen soll die Erkennungsgenauigkeit erhöht werden. Bei den leistungsfähigsten Verfahren soll die Fehlerrate auf ein Prozent reduziert sein. Die dafür benötigte Software wird von chinesischen sowie von schwedischen und US-amerikanischen Unternehmen (u.a. Apple) produziert.³

Andere englische Museen lehnen nicht grundsätzlich ab

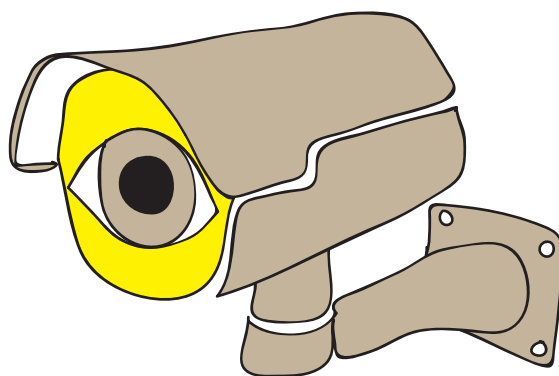
Während britische Datenschützer die Maßnahme des World Museum Liverpool vehement ablehnen, sind Verantwortliche anderer britischer Museen offen gegenüber der Technologie. So z.B. William Brown, Arts Council England's National Security advisor: "The technology is `legally compliant and should not cause any concern except for those intent on committing crime who may be apprehended because of it`." Auch Riyaz Somani, Sicherheitschef am Imperial War Museum, hegt keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Technologie: "The facial recognition technology is not ready to be used in the public environment in my opinion. The algorithms are not strong enough to give any credible data, which can then be used for security, marketing etc. But there should not be cause for concern as long as required measures are put in place to comply with general data protection regulations.“⁴

Versuche mit der neuen Technologie hat es auch hierzulande bereits gegeben: Am Bahnhof Südkreuz in Berlin haben das Bundesministerium des Innern und die Deutsche Bahn AG im Sommer 2017 ein Projekt zur Gesichtserkennung gestartet. Dazu haben sich 275 Personen freiwillig gemeldet und ihre Daten resp. Aufnahmen ihres Äußeren zur Verfügung gestellt. Die Trefferrate soll bei durchschnittlich 80% liegen. Dazu Bundesinnenminister Horst Seehofer: „Die Ergebnisse zeigen, dass die Technik zur Gesichtserkennung unsere Polizistinnen und Polizisten im Alltag erheblich unterstützen kann. Die Systeme haben sich in beeindruckender Weise bewährt, so dass eine breite Einführung möglich ist. Wir können damit in bestimmten Bereichen die Polizeiarbeit noch effizienter und effektiver gestalten und damit die Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger verbessern.“⁵

Einen ganz anderen Weg geht hingegen San Francisco. Als erste Kommune weltweit hat der dortige Stadtrat im Mai 2019 entschieden, seinen Behörden und der Stadtpolizei den Einsatz von Gesichtserkennungstechnologie zu verbieten, denn „die Gefahr, dass der Einsatz solcher Technologie die Bürgerrechte verletzen könne, überwiege die vermeintlichen Vorteile bei Weitem“.⁶

¹ Christoph Fröhlich, 600 Millionen Kameras im Land: Chinas allsehendes Auge nimmt seine Arbeit auf, in: Stern, 17.04.2018; Quelle: <https://www.stern.de/digital/technik/china-plant-die-totalueberwachung-mit-600-millionen-kameras-7945414.html>; Abfrage: 19.08.2019

² Gareth Harris, Liverpool World Museum used facial recognition technology on visitors to Terracotta Warriors show, in: The Art Newspaper, 16.08.2019; Quelle: https://www.theartnewspaper.com/news/liverpool-world-museum-used-facial-recognition-technology-on-visitors-to-terracotta-warriors-show?mode=preview&utm_source=The+Art+Newspaper+Newsletters&utm_campaign=ea2f4d0d35-EMAIL_CAMPAIGN_2019_08_15_03_40&utm_medium=email&utm_term=0_c459f924d0-ea2f4d0d35-61151879; Abfrage: 19.08.2019



³ Vgl. Gesichtserkennung, in: Wikipedia; Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gesichtserkennung>; Abfrage: 19.08.2019

⁴ Harris, a.a.O.

⁵ Vgl. Projekt zur Gesichtserkennung erfolgreich. Testergebnisse veröffentlicht – Systeme haben sich bewährt, in: Pressemitteilung des Ministerium des Innern, 11.10.2018; Quelle: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2018/10/gesichtserkennung-suedkreuz.html>; Abfrage: 19.08.2019

⁶ San Francisco verbietet Gesichtserkennung, in: ORF.at, 15.05.2019; Quelle: <https://orf.at/stories/3122364/>; Abfrage: 19.08.2019

UPGRADE YOUR FRAME AUS ALT MACH NEU



▲
Alt
Normalglas, glänzend,
Alurahmen

▲
Neu
Museums Glas, entspiegelt,
Holzrahmen

HALBE®
Der Rahmen.

Bis zu 20% CASHBACK FÜR MUSEUMSGLAS

Erhalten Sie ein Cashback für Ihr altes Glas beim Kauf eines hochwertigen entspiegelten Museumsglases von SCHOTT oder Tru Vue.

Ihren bestehenden Rahmen verwenden Sie einfach weiter. Jetzt unverbindlich und kostenlos registrieren und Cashback bis Ende 2020 sichern: www.halbe.de/upgrade



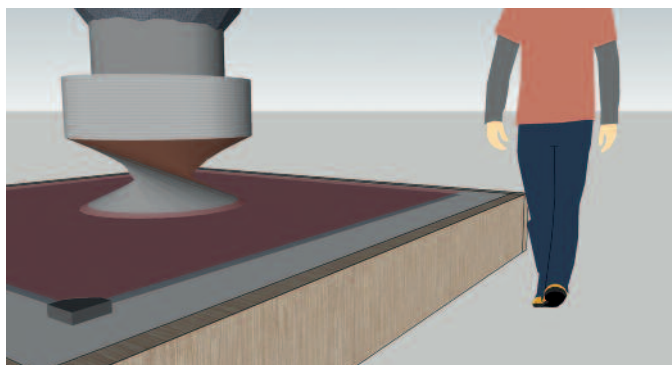
Halle 3.2, Stand D65

Wir freuen uns über Ihren Besuch in Köln.

www.halbe.de/upgrade

Einfache Sicherung und Überwachung von Podesten in Museen

Denkt man an Museen in der Vergangenheit, so hat man oft große Säle mit Glaskästen vor Augen. Dieses etwas „verstaubte“ und klischeebelastete Bild stammt aus einer Zeit, als Museen primär als Orte von großen Sammlungen dienten. Das Ziel der Museen war es, die umfassende Menge an Exponaten einer großen Anzahl von Besuchern vorzustellen. Der Schutz der Exponate wurde in den meisten Fällen durch Glasvitrinen und Regalschränke realisiert.



Der Laserscanner HD-PSH schafft einen unsichtbaren horizontalen Schutzvorhang. © heddier electronic GmbH

Das Podest – ein wichtiges Element in jeder Ausstellung

Dank der modernen Ausstellungsgestaltung wurde die Vitrine immer mehr von dem Ausstellungspodest verdrängt. Podeste bieten mannigfaltige Möglichkeiten der Präsentation von Objekten. Sie sind einfach in die Ausstellungslandschaft zu integrieren und tragen durch ihre Form zur Besucherführung bei. Ein schädliches Mikroklima wie bei geschlossenen Vitrinen ist ausgeschlossen und die Kosten sind im Vergleich deutlich geringer. Die Schaffung einer offenen Ausstellung mit Blickachsen und Freiräumen hat ebenfalls eine hohe Bedeutung. Je nach Höhe des Podestes sind unterschiedliche Gestaltungen möglich. Ein möglichst flaches Podest integriert sich weitgehend unbemerkt und dient zur Unterstützung der Wegführung des Ausstellungsbesuchers. Ein hohes kompaktes Podest bringt das Objekt zum Betrachter und erfüllt eine ähnliche Funktion wie eine Vitrine.

Jedes Ausstellungspodest ist mit einer eindeutigen Aussage an den Besucher verbunden: Man könnte diese mit „Bis hier und nicht weiter!“ beschreiben. Das Podest weist den Museumsbesucher auf einen geschützten Bereich hin. Diesen sollte er, gemäß Wunsch der Ausstellungsgestalter und -betreiber, nicht betreten. Leider halten sich nicht alle Besucher an diese Vorgaben. So kommt es immer wieder zu Beschädigungen, Vandalismus und Diebstählen an Exponaten auf Ausstellungs-

podesten. Von vielen Seiten wird über geeignete Gegenmaßnahmen nachgedacht. Häufige Lösungen sind hierbei die Vergrößerung der Grundfläche oder das Anbringen von Absperrungen auf oder um das Podest. Wählt man eine Absperrung aus Glas – um die optisch freie Sicht nicht zu stören – kommt man zwangsläufig wieder zur Vitrine mit all ihren Nachteilen.

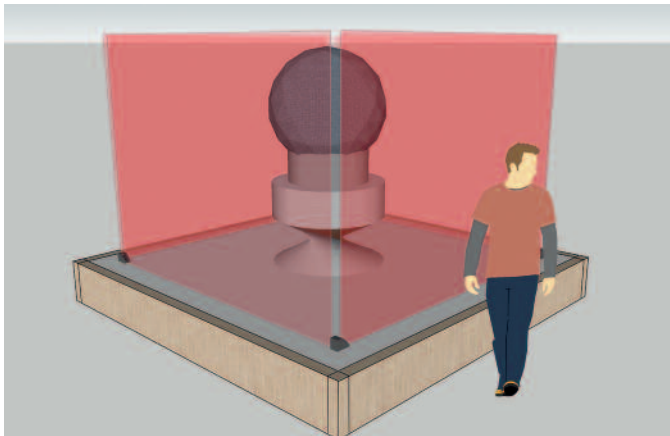


Neue Wege bei der Sicherung von Podesten

Eine praktische Lösung bieten die Sicherungssysteme der heddier electronic GmbH. Hierzu werden speziell entwickelte Podestlaserscanner eingesetzt. Die kleinen Geräte werden bei vorhandenen Podesten nachträglich auf der

Oberfläche montiert. Handelt es sich um einen Neubau der Ausstellungsplattform, besteht die Möglichkeit, die Laserscanner unsichtbar in das Ausstellungspodium zu integrieren. Grundsätzlich wird zwischen zwei Modellen unterschieden. Der horizontale Podestlaserscanner HD-PSH (Human Detector Podestlaserscanner Horizontal) ist 127 x 63 x 127 mm groß. Er ist durch ein robustes und glattwandiges Aluminiumgehäuse geschützt. Das Gehäuse kann auf Wunsch in jeder Farbe beschichtet werden. Das Lasermodul baut einen maximal 550 cm großen horizontalen Schutzvorhang auf. Dieser Vorhang ist für den Besucher nicht sichtbar und verläuft in geringem Abstand parallel zum Boden der Plattform. Tritt ein Besucher auf das Podest, wird sofort Alarm ausgelöst. Dies passiert auch, wenn Gegenstände auf das Podest gelegt oder geworfen werden. Der horizontale Podestlaserscanner ist somit ideal geeignet, um große Bereiche zu bewachen, die über einen gradlinigen Boden verfügen. Der Überwachungsbereich kann in zwei Zonen unterteilt werden. Damit ist es z.B. möglich, am Rand einen Voralarm vor dem eigentlichen Hauptalarm auszulösen. Selbst große Podeste können so mit wenigen HD-PSH-Modulen flächendeckend überwacht werden.

Die Alternative ist der vertikale Podestlaserscanner HD-PSV (Human Detector Podestlaserscanner Vertikal). Mit einem Maß von 120 x 120 x 60 mm ist er noch ein wenig kompakter. Die



Der Laserscanner HD-PSV schafft einen unsichtbaren vertikalen Schutzvorhang. © heddier electronic GmbH

Reichweite von 550 cm ist identisch. Wie das Schwestergerät kann der vertikale Podestlaserscanner ebenfalls kleinste Gegenstände, aber auch den Einsatz von Spraydosen, zuverlässig erkennen. Der Hauptunterschied liegt in der Ausrichtung des Schutzvorhanges. Wie der Name schon sagt, ist dieser beim HD-PSV vertikal ausgerichtet. Hiermit ist es einfach möglich, kompakte und engstehende Podeste gegen Zugriffe von außen zu sichern.

Beide Varianten beinhalten einen extrem schnellen Lasersensor. Dieser erkennt das Durchbrechen des Schutzvorhanges nach max. 50 ms. Ein anderer wesentlicher Vorteil ist die Tatsache, dass die beiden Sicherheitsscanner und die damit verbundene Elektronik in das Podest eingebaut werden können. Eine wenig geeignete Alternative wäre die Montage der Lasertechnik an der Ausstellungsdecke. Die Verkabelung und die damit verbundenen Komponenten können nur schwer an der Decke versteckt werden. Decken in historischen Gebäuden sind häufig schützenswert und die Deckenhöhe erfordert den Einsatz von Laserscannern mit einer größeren Reichweite. Verwindungen an Deckenkonstruktionen durch eine sich ändernde Raumtemperatur oder Schwingungen durch Besucherbewegungen können zu Fehlmessungen und -alarmierungen führen.

Gefahr erkannt – Gefahr gebannt

Mitentscheidend für gute Resultate einer Podestüberwachung ist die Weiterverarbeitung der Alarmsignale. Die Module HD-PSV und HD-PSH verfügen über Schutzmechanismen, um Fehlalarmierungen zu vermeiden. So werden Fluginsekten über die Immunitätsfunktion herausgefiltert. Minimale Änderungen am Exponat, die z.B. durch Reinigungsarbeiten entstehen können,



werden durch die Grauzonenfunktion eliminiert. Korrekte Alarmmeldungen werden per Kabelanbindung an eine zentral montierte Alarmbox HD-AB weitergegeben. An dieser können beliebig viele Podestlaserscanner angeschlossen werden. Die Alarmbox lässt sich auf Wunsch per externem Schüsselschalter scharf und unscharf schalten. Wird ein Alarm oder Voralarm erkannt, kann je nach Wunsch des Betreibers ein beliebiger Signalton oder eine

Sprachmeldung ausgegeben werden. Mehrere Lautsprecher lassen sich an der Alarmbox anschließen und können frei unter dem Podest verortet werden. Auf Wunsch leitet die Alarmbox alle Meldungen per Funk an die Human Detector Alarmzentrale weiter.

Fazit

Die Podestlaserscanner bieten einen wirkungsvollen Schutz für Exponate auf beliebig großen Ausstellungspodesten. Sie richten sich gegen Vandalen, Diebe und „flegelhafte“ Besucher. Gerade Letztere sind für über 99% aller Berührungen von Exponaten verantwortlich. Durch die akustische Alarmierung wird der sich falsch verhaltende Besucher informiert und automatisch zurückgewiesen. Das Aufsichtspersonal wird unterstützt und in seiner Arbeit stark entlastet. Ebenfalls kann moderne Videotechnik zielgenau gesteuert werden. Ein Großteil der Berührungen von Museumsexponaten lassen sich so wirkungsvoll verhindern. Eines bleibt aber außer Frage: „Die Kronjuwelen wird man aber auch zukünftig hinter Panzerglas sichern“.

heddier electronic GmbH

Clemens Heddier, Dipl.-Ing.

Raiffeisenstraße 24

48734 Reken

Tel 0049 | 2864 | 95178-11

www.human-detector.com

info@human-detector.com

Sicherheitstechnik auf dem neusten Stand

Das Grand Resort Bad Ragaz schützt seine Kunstwerke mit modernster Technologie



Das Grand Hotel Quellenhof feiert Jubiläum und setzt dabei auf Sicherheit und Schutz aus dem Hause NOX. © Grand Resort Bad Ragaz

Die Geschichte des Grand Resort Bad Ragaz ist eine lange und sehr bewegende. Das zeigt auch die neu konzipierte Jubiläumsausstellung anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums des Grand Hotel Quellenhof. Was vor 777 Jahren in der Taminaschlucht seinen Anfang nahm, feiert 2019 seinen runden Geburtstag.

Seit rund 150 Jahren zählt das Grand Hotel Quellenhof, als Teil des Grand Resort Bad Ragaz zu den führenden «Wellbeing & Medical Health Resorts» in Europa. Ob Staatsmänner, Filmstars oder Mitglieder von Königshäusern, sie alle gehören zu den regelmäßigen Gästen in einer der 98 luxuriösen Suiten und erkoren das Fünf-Sterne-Haus in Bad Ragaz zum Aushängeschild der Schweizer Spitzenhotellerie.



Das Multitalent TXO – leicht und vielseitig einsetzbar

© Brandwork GmbH

Seit 1. Juli 2019 präsentiert sich die „Grande Dame“ nach fünfmonatigem Umbau in neuem, modernem Kleid und läutet eine neue Ära der Luxushotellerie ein.

Bad RagARTz als Startschuss

«Hiersein ist herrlich» schrieb schon der deutsche Dichter Rainer Maria Rilke über Bad Ragaz. Schon lange ist das idyllisch gelegene Dorf nicht nur als Kurort bekannt, sondern auch als Kulturdestination. Die Bad RagARTz und die Light Ragaz begeistern ein großes Publikum.

Mit 77 Künstlern, 17 Ländern, 400 Kunstwerken und 2600 Tonnen Kunst gehört die Bad RagARTz zu den größten Freiluftskulpturenausstellungen Europas. Und mitten drin das Grand Resort. Wertvolle Gemälde, Fotografien und Exponate zieren das Grand Hotel Quellenhof Jahr für Jahr auf eindrucksvolle Art und Weise. Damit diese auch noch für Generationen später erhalten bleiben, gehört Sicherheit und Schutz zum obersten Gebot in Bad Ragaz. Mit dem neu entwickelten Bildüberwachungssystem TXO vom regionalen Hersteller NOX Systems AG, Vaduz, wird dies gewährleistet. Das kleine System ist leicht und kann vielseitig eingesetzt werden. Seine einzigartige Ausstattung mit feinsten Sensoren macht den optischen Funkmelder zum Multitalent. Zum einen überzeugt der IR Sensor (Infrarot), der berührungslos arbeitet. Zum anderen erkennt der 3-Achsen-Beschleunigungssensor jede Bewegung, während weitere hochempfindliche und kalibrierte Sensoren die Temperatur sowie Feuchtigkeitswerte ermitteln. Übertragen werden sämtliche Daten per Funk – abgerundet durch die LoRa®-Technologie, welche neben der hohen Reich-

weite eine störungsresistente Kommunikation zwischen Sendern und Empfängern sichert. Die Auswertung erfolgt über die NOX-Zentrale, die entsprechend die gewünschte Alarmierung absetzt. Aufgrund der bidirektionalen Kommunikation können die Geräteeinstellungen zentral und individuell vorgenommen werden.

Ohne Berührungspunkt

In Zusammenarbeit mit Reto Schwengeler, Leiter Infrastruktur & Sicherheit, und der Installationsfirma ES Sicherheit AG wurde das neue System NOX TXO fachmännisch in Betrieb genommen. Die Sensoren wurden direkt an die Wand montiert ohne physischen Kontakt zum Gemälde. Das Bildüberwachungs-

system wird in das bestehende NOX Alarmsystem integriert und verwaltet. Da die Funkempfänger über das Netzwerk angeschlossen werden, können einfach und auch Gebäude übergreifend Bildmelder in Betrieb genommen werden. Außerdem überzeugt der NOX TXO mit seinem ausdauernden Einsatz: Die energiesparenden Funktionen der Soft- und Hardware sowie die Stromversorgung über zwei interne, handelsübliche Batterien, ermöglichen einen mehrjährigen wartungsfreien Betrieb. Die hohe Flexibilität, der breite Einsatzbereich und, dass «nichts» an den Gemälden angebracht werden muss, war für den Kunden entscheidend. Und, dass das System ohne zusätzlichen Aufwand in das bestehende und Alarmsystem integriert werden konnte.

GRAND RESORT BAD RAGAZ AG

Bernhard-Simonstrasse, CH-7310 Bad Ragaz
Tel 0041 | 81 | 3033030
www.resortragaz.ch/grand-hotels/neuer-quellenhof.html

ES Sicherheit AG

Mövenstrasse 15, CH-9015 St. Gallen
Tel 0041 | 71 | 3142424
info@es-sicherheit.ch
www.es-sicherheit.ch

NOX Systems AG

Alvierweg 17, FL-9490 Vaduz
Tel 00423 | 370 | 2525
info@noxsystems.com
www.txo.noxsystems.com
www.noxsystems.com



florea d.sign GmbH

Vitrinen für Museen

Photo credits: ©Victoria & Albert Museum, London

Ästhetik und Funktionalität sind die prägenden Motive, nach denen wir unsere Vitrinen gestalten und dazu beitragen, dass Ihre Ausstellung sich von anderen hervorhebt.

Informieren Sie sich jetzt auf unserer Homepage über unsere Angebote oder senden Sie uns heute noch eine Anfrage!



www.floread-sign.de/products

www.floread-sign.de

Obliegenheiten

Stille Quälgeister in der Schadenregulierung

Leihgeber machen sich selten Gedanken, was mit ihren Kunstwerken passiert, die sie auf Reisen geschickt haben. Im Berliner Bode-Museum war eine große Goldmünze im Wert von EUR 3,5 Millionen als Leihgabe zu sehen. Diese wurde leider von einer Bande entwendet, die möglicherweise mit einem externen Dienstleister im Sicherheitsbereich des Museums zusammengearbeitet hat. Die Leihgabe war über den Rahmenvertrag des Museums versichert. Das Schadenbild ist eindeutig und die Münze nicht mehr vorhanden. Der Leihgeber nachweislich in keinerlei Beziehung zum Museum oder denjenigen, die den Einbruch verübt haben. Dennoch sieht er sich jetzt einer Schadenregulierung gegenüber, die lediglich EUR 800.000 als Entschädigung anbietet. Der Grund: Obliegenheiten. Das Museum ist verpflichtet, die Sicherungen stets in ordnungsgemäßem Zustand zu erhalten. Darüber hinaus wird die Sicherheit durch Bewachungskräfte verstärkt. Letztere können externe Dienstleister sein. Sie gelten aber, solange sie innerhalb des Museums tätig sind, als Repräsentanten. Damit verursachen sie durch Obliegenheitsverletzungen Wirkungen gegen den gutgläubigen Leihgeber, der für all das nichts kann. Jetzt wird gerichtlich geklärt, ob das Angebot des Versicherers zur Regulierung rechtens ist und das kann bekanntlich dauern.

Versicherer unterscheiden Obliegenheiten in drei zeitlichen Abständen

Es gibt zum ersten die Obliegenheiten bei Vertragsabschluss. Das sind die, die den Versicherer dazu bringen, letztlich ein Risiko in die Bücher zu nehmen. Dazu gehören Risikobeschreibungen, Zusicherungen von Eigenschaften und ganz allgemein Gefahren und Umstände, nach denen der Versicherer vor Vertragsabschluss fragt. In der Unfallversicherung zählen dazu auch Krankheitsbilder, deren Verschweigen zu einer Reduzierung des Versicherungsschutzes führen kann.

Vor dem Schadenfall existiert die zweite Ebene von Obliegenheiten insbesondere dann, wenn an den Versicherungsschutz zusätzliche Maßnahmen gebunden waren, die zu einer Verbesserung der Risikosituation innerhalb eines klar bestimmten Zeitraums führen sollten. Oft sind dies Sicherungsmaßnahmen, wie der Einbau einer Einbruchmeldeanlage oder die Bestätigung eines Sachverhaltes durch Dritte, die an Fristen gebunden sind und deren Nichteinhaltung als Obliegenheitsverletzung gewertet wird. Insgesamt wird erwartet, dass sich ein Versicherungsnehmer so verhält als sei er nicht versichert. Das Wesen von Schaden- und Unfallversicherungen ist, wirtschaftliche Folgen

von plötzlichen und unvorhergesehen eintretenden Ereignissen abzufedern und zu bezahlen. Insofern gehört auch die Obliegenheit zu den Verhaltensregeln in einem Versicherungsvertrag.

Die dritte Kategorie von Obliegenheiten betrifft die, die man nach einem Schadenfall zu beachten hat. Dazu gehört insbesondere die unverzügliche Information an den Versicherer – wobei unverzüglich heißt, ohne schuldhaftes Verzögern – unter Angabe aller Umstände, die zum Schadenfall bekannt sind. Eine genaue Beschreibung des Hergangs ist dabei genauso wichtig wie die Einleitung geeigneter Maßnahmen zur Eindämmung des Schadenbildes. Unterlässt man die rechtzeitige Meldung, hindert man den Versicherer daran, Maßnahmen zur Aufklärung zu ergreifen oder gegebenenfalls wesentliche Erkenntnisse zum Schadenshergang zu erhalten.

Mit der Reform des Versicherungsvertragsgesetzes 2008 ist das scharfe Schwert der Obliegenheitsverletzung etwas stumpfer geworden. Galt es vor der Reform als sicher, dass eine Obliegenheitsverletzung ausreichte, dass der Versicherer die Schadenzahlung verweigern und der Versicherungsvertrag seitens des Versicherers nach Kenntnis der Obliegenheitsverletzung gekündigt werden konnte, so ist heute eine direkte Verbindung zwischen der Obliegenheitsverletzung und dem Schadenbild herzustellen. Konkret bedeutet dies, wenn als Obliegenheit zum Beispiel eine Alarmanlage vorgeschrieben wurde, der Schaden aber durch Leitungswasser entstand, die Nichtexistenz der Alarmanlage keine Auswirkung auf die Regulierung hat, weil zwischen dem Schadenbild und der verletzten Obliegenheit kein Zusammenhang besteht. Anders verhält es sich im Fall der entwendeten Goldmünze, bei der der Versicherer davon ausgeht, dass die Nichteinhaltung der Obliegenheit in sehr erheblichem Maße das Schadenvolumen beeinflusst hat. Wäre der Wachmann auf dem Posten gewesen und hätte er nicht den Sicherungsbereich manipuliert, wäre der Einbruch vermutlich nicht erfolgt. Dass der Versicherer überhaupt etwas zahlen muss, liegt daran, dass die kriminelle Energie mit der hier vorgegangen wurde, vermutlich auch bei vorhandenen voll funktionsfähigen Sicherungen zu einem wenn auch geringeren Schadenbild geführt hätte.

Man verhalte sich, als sei man nicht versichert

Als Leihgeber, ob öffentlich oder privat, sollte man daher stets darauf achten, dass man den Versicherungsschutz seiner Objekte unter Kontrolle hat. Das ist am einfachsten, wenn man seine eigene Versicherung für Leihgaben verwendet, denn dann

weiß man, was man hat. Bei den Versicherungsbedingungen sollte man allerdings darauf achten, dass die Nichteinhaltung von Obliegenheiten Dritter, dem eigenen Versicherungsschutz nicht schadet. Anders verhält es sich, wenn man sich auf die vorhandene Versicherung des Leihnehmers verlassen will. In der Regel sind weder private noch öffentliche Leihgeber mit den Gepflogenheiten von Versicherungen vertraut oder darin geübt, Bedingungswerke zu lesen. Noch komplexer wird es, wenn dann auch noch Staatshaftung als Haftungsgrundlage angeboten wird.

Versicherungsmakler bieten als Service ihren Kunden an, Bedingungswerke zu überprüfen, um dem Leihgeber so als Kontrollinstanz zu dienen. Auch wenn die Überprüfung zu einem

positiven Ergebnis führt und der Leihgeber sich auf die Police des Leihnehmers verlassen will, kann er im Schadenfall nicht auf die Hilfe seines Versicherungsmaklers zurückgreifen, weil dieser für die Vermittlung dieses Vertrages nicht zuständig ist. Er muss sich daher in solchen Fällen externer Rechtsberatung bedienen, die in solchen Fällen durchaus Schärfe in die Diskussion bringen kann und die möglicherweise kontraproduktiv sind. Auch englische Versicherungsverträge kennen sogenannte Warranties. Selbst wenn die Warranties nicht expressis verbis im Vertrag stehen, werden sie von englischen Gerichten nach Ermessensgrundsätzen zugunsten der Versicherer unterstellt. Auch hier gilt der Grundsatz: Man sollte sich so verhalten, als sei man nicht versichert.

Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH

Dr. Stephan Zilkens, Geschäftsführer

Eupener Straße 70, 50933 Köln

Tel 0049 | 221 | 80068-420

Fax 0049 | 221 | 80068-421

zilkens@zilkens.com

www.zilkensfineart.com



Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC COLOGNE, Halle 3.2, Stand C041 vom 20. bis 22. November 2019.

Für Fragen rund um die Kunstversicherung und auch in allen anderen Versicherungssparten stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

© Dmitry Vereshchagin - Fotolia.com

**GEMEINSAM
ERLEBNISSE
SCHAFFEN**
Wireless Guiding Systems

GroupGuide
Klassische Personenführungsanlagen
– Gruppenführung mit einem Guide

MultimediaGuide
Visuelle Unterstützung der Führung

AudioGuide
Selbstständig das Werk, die Stadt
oder das Museum erkunden

All in One
Alle Features vereint in einem Gerät

MEDER CommTech GmbH
Robert-Bosch-Straße 4
D-78224 Singen / Hohentwiel
Tel.: +49 (0) 7731 911 322-0
Fax: +49 (0) 7731 911 322-99
info@meder-commtech.com
www.meder-commtech.de

Impressum

Herausgeber SchmittART

Beratung | Konzeption | Public Relations

Erscheinungsweise halbjährlich**Auflage** 2.200 Exemplare**Redaktion** (V.i.S.d.P.) Dr. Berthold Schmitt, Leipzig**Layout** Susanne Schön, Saarbrücken**Illustrationen** Susanne Schön, Saarbrücken**Druck** Krüger Druck + Verlag, Merzig / Saar**Redaktionsanschrift**

SchmittART, Wielandstraße 5, 04177 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 5296524

mail@schmitt-art.de

www.kulturbetrieb-magazin.de

ISSN 2194-3648**AGB** siehe www.kulturbetrieb-magazin.de**Fotonachweis**

Titelbild: Quelle Photocase, © CL.

KulturBetrieb übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Zulässigkeit der in Anzeigen, redaktionellen Beiträgen oder Beilagen enthaltenen Aussagen.



TRADITION SEIT 1937

Wenn Menschen den Unterschied machen.

Verkaufen, Informieren, Beeindrucken: Was auch immer Sie mit Druckerzeugnissen erreichen wollen, wir helfen Ihnen dabei, Ihre Vision zu verwirklichen. Mit erstklassiger Beratung und verantwortungsvoller Produktion in bewährter Krüger Qualität.

WideTEK® 36

Art



Die Kunst, Kunst zu scannen

Scannen Sie Ihre Gemälde, Bilder, Zeichnungen bis A0 berührungsfrei

Brillante Ergebnisse durch den 3D-Texturmodus

Ideal für hochwertige Reproduktionen, Kataloge oder Web-Präsentationen

MONUMENTO

Salzburg

Internationale Fachmesse für Kulturerbe, Denkmalpflege und Instandsetzung

International trade fair for Cultural Heritage, Preservation and Restoration of Monuments

5. - 7. März 2020

Kulturerbe

Denkmalpflege und -schutz

Restaurierung & Konservierung

Instandsetzung

Handwerk

Rahmenprogramm

- Kongress:
2. Europäische Bauforschertage
- Fachtagung:
Österr. Restauratorenverband
- Vorträge:
u.a. mit Mag. Tarek Leitner, ORF
Anchorman
- Instandsetzungstage
- Kunstsprechstunde



EUROPEAN
HERITAGE
FAIRS

Salone
dell'Arte
e del Restauro
di Firenze
Biennale Internazionale Musei, Arte
Restauro e Tecnologia

 Spira

AR&PA Iberian Biennial
of Cultural Heritage

MonumentoSalzburg

 / MonumentoSalzburg

www.monumento-salzburg.com

messezentrum
salzburg

salzburgarena